

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2018



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2019 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Deiningen

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2018

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	9
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	15
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	20
Joseph Haydn, Werke	22
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	26
Max Reger, Auswahlausgabe	30
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	34
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	38
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	41
Robert Schumann, Briefedition	45
Richard Strauss, Werke. Kritische Ausgabe	47
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	51
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	55
Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe	61
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	65
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	68
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	71
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	78
Personenregister	86

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Albrecht Riethmüller und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 19 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2019):

Professor Dr.-Ing. Reiner Anderl (Darmstadt / Mainz), als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. Hanns Hatt, Düsseldorf, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

4

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Professor Dr. Dörte Schmidt, Berlin, für die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie als Präsidentin der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Christiane Wiesenfeldt, Weimar, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 16. November statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

BEETHOVENS WERKSTATT **Genetische Textkritik und Digitale Musikedition**

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Professor Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Professor Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonn-gasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228 / 98175-69 (Cox, Novara), 0228 / 98175-89 (Sänger); E-Mail: appel@beethovens-werkstatt.de, cox@beethovens-werkstatt.de, novara@beethovens-werkstatt.de, saenger@beethovens-werkstatt.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-672 (Münzmay), -669 (Herold, Kepper), -663 (Veit); E-Mail: herold@beethovens-werkstatt.de, kepper@beethovens-werkstatt.de, andreas.muenzmay@uni-paderborn.de, veit@beethovens-werkstatt.de; Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

Publikationen: Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden auch die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponisten übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Elisa Novara, Dr. Federica Rovelli (beide Vollzeit, letztere bis 30. September), Susanne Cox M.A. und Richard Sänger M.A. (beide auf Qualifikationsstellen). Seitens des Beethoven-Hauses werden die MitarbeiterInnen von Dr. Jens Dufner administrativ unterstützt. In Detmold/Paderborn arbeiten als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Maja Hartwig M.A. (75 %, bis einschl. Juli), Kristin Herold M.A. (75 %, ab 1. November) und Dr. Johannes Kepper. Dr. Andreas Münzmay ist auf einer W2-Akademieprofessur mit für das Projekt zuständig. Als wissenschaftliche Hilfskräfte (WHB) von Prof. Münzmay waren bis 30. September Sebastian Schlicht, ab 1. Oktober Salome Obert beschäftigt. Im letzten Vierteljahr unterstützte Jan-Peter Voigt das Projekt bei der Softwareentwicklung.

Der Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf der Fortsetzung der Arbeiten am zweiten Modul, das sich mit Beethoven als Bearbeiter eigener Werke befasst. Ziele sind die Entwicklung eines Werkzeugs zum automatischen Vergleich zweier Fassungen eines Werkes und die Darstellung von Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den Fassungen. Die Bonner Arbeitsgruppe hat sich insbesondere mit der Betrachtung der gewählten Beispiele (Klaversonate op. 14/1 mit der Bearbeitung als Streichquartett, Opferlied op. 121b sowie

Bundeslied op. 122 und Beethovens Klavierauszüge dazu, die vierhändige Klavierbearbeitung der Großen Fuge op. 133/134 und das Violinkonzert op. 61 mit der Bearbeitung als Klavierkonzert) und entsprechenden Möglichkeiten der Darstellung beschäftigt. In Detmold begannen Vorarbeiten zum Vergleich des Septetts op. 20 mit der Triofassung op. 38, da diese im Jubiläumsjahr BTHVN 2020 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Musik- und Filminformatik in eine Klanginstallation integriert werden soll (das Projekt unterstützte die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Antrags „Inside Beethoven“). Daneben wurden neue Begriffsdefinitionen des textgenetischen Glossars (u. a. Bearbeitung, Klavierauszug, Substanz-/Akzidenznotation, Genetische Textkritik, Satzkern, Ähnlichkeit, Differenz, Ersetzung, Erweiterung) erarbeitet und einige der schon veröffentlichten Begriffe aus einer neuen Perspektive betrachtet und aktualisiert.

Auf technischer Seite wurden unterschiedliche Möglichkeiten zur Darstellung von Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den Fassungen ausprobiert und ein neuer Prototyp zum Fassungsvergleich mit ersten Ansätzen einer automatischen harmonischen Analyse hergestellt.

Außerdem erarbeitete das Team eine sogenannte „Tour“ und einen Erläuterungstext zur Funktionsweise und inhaltlichen Konzeption der als VideApp bezeichneten Software zur Darstellung textgenetischer Prozesse, die im ersten Modul „Variantendarstellung in symphonischen, kammermusikalischen und vokalen Werken“ entwickelt worden war. Mit Hilfe der Tour wird der Nutzer anhand von Erläuterungen durch die VideApp geleitet und dabei mit den Funktionen der Software vertraut gemacht. Vor der Überarbeitung dieser Tour wurden Nutzerbefragungen durchgeführt, um besser beurteilen zu können, wie solche metanarrative Elemente den Nutzern helfen können.

Arbeitstreffen des gesamten Teams fanden am 29. Januar in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, vom 13. bis 16. März in der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz in Engers sowie vom 20. bis 23. August in Goersdorf (Elsass) statt. Daneben besuchte Federica Rovelli am 15. Januar die Detmolder Arbeitsstelle, um die Arbeit am Beispiel zur 8. Symphonie (op. 93) in der VideApp weiterzuführen. Johannes Kepper war am 28. Februar in der Bonner Arbeitsstelle, um die Tour in der VideApp umzusetzen und Maja Hartwig kam vom 7. bis 8. Mai zum inhaltlichen Austausch der Arbeitsstellen nach Bonn. Bei dieser Gelegenheit besuchte auch Bernhard R. Appel vom 7. bis 9. Mai die Bonner Arbeitsstelle für zusätzliche Absprachen. Am 27. und 28. März besuchte Richard Sängler die Detmolder Arbeitsstelle, um gemeinsam mit den Kollegen erste Überlegungen und Versuche zur harmonischen Analyse von Fassungen anzustellen. Bei einem kurzen Arbeitstreffen am 2. und 3. Juli, für das Federica Rovelli, Richard Sängler und Susanne Cox nach Detmold reisten, wurden neue Konzepte für den Prototyp zum zweiten Modul besprochen. Am 8. und 9. Oktober besprach Johannes Kepper mit den Bonner Mitarbeitern Möglichkeiten der Umsetzung alternativer grafischer Darstellungen von Ähnlichkeitsbeziehungen. Im Anschluss an die Edirom-Summerschool besuchte der Entwickler von MEI, Perry Roland, mehrere Tage die Detmolder Arbeitsstelle, um mit Johannes Kepper Details der MEI-Codierung und einer Umsetzung des Beethoven-Schemas in

ODD zu besprechen. An dem Treffen in Goersdorf nahm Agnes Seipelt vom Projekt „Digitale Musikanalyse mit den Techniken der MEI am Beispiel von Anton Bruckners Kompositionsstudien“ der ÖAW teil.

Im Wintersemester 2017/2018 hielt Federica Rovelli ein Blockseminar mit dem Thema „Beethovens Schaffensweise: Historische Bedeutung und Grundlagen der Forschung“ an der Universität Paderborn (Musikwissenschaftliches Seminar, Detmold / Paderborn) und im Sommersemester das Hauptseminar „Genetische Textkritik und digitale Musik-Editionen am Beispiel von Beethovens Schaffensweise“ innerhalb des Masterstudiengangs „Digitale Methoden in den Geisteswissenschaften“ an der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz. Johannes Kepper veranstaltete im Sommersemester 2018 am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold / Paderborn ein Seminar zum Thema „XSLT Intensiv“, das zugleich als interne Fortbildung für die Mitarbeiter verschiedener dort ansässiger Projekte genutzt wurde.

Beibehalten wurde zudem der wöchentliche feste Skype-Termin zum Austausch aller Mitarbeiter, an dem einmal im Monat die Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, und Dr. Jens Dufner teilnahmen.

Vorträge, Tagungen, Kooperationen des Projekts:

6. Februar: Vortrag von Elisa Novara im Rahmen der Veranstaltungen der Goethe-Gesellschaft in der Landesbibliothek Oldenburg: „... in unserm laboratorium artificiosum ...“ – Beethovens Schreibprozesse im Blick der digitalen Edition“;

14. Februar: Vortrag von Joachim Veit bei der Tagung der AG für Germanistische Edition an der Universität Frankfurt: „Inszenierungsprobleme oder Probleme durch Inszenierung? – Musikedition am Scheideweg“;

1. März: Im Rahmen der Jahrestagung der DHd in Köln fand das Panel „Storied Collections? Ein kritischer Blick auf die Arbeit an digitalen (Musik-)Editionen“ unter Beteiligung von Johannes Kepper statt;

21.–27. März: Aufenthalt von Federica Rovelli in Cremona (Dipartimento di Musicologia e beni Culturali, Università degli Studi di Pavia) mit Veranstaltung einer Seminarreihe über „Il processo compositivo di Beethoven. Storia, orientamenti, stato della ricerca“;

18. April: Vortrag von Johannes Kepper (gemeinsam mit Laurent Pugin) am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Wien zu den „Möglichkeiten der digitalen Musikedition und Analyse mit dem Codierungsstandard der Music Encoding Initiative“. Zugleich mehrtägiges Arbeitstreffen mit dem an der ÖAW Wien ansässigen Bruckner-Projekt;

18.–20. April: Referat von Federica Rovelli bei der Tagung „Textual Philology Facing Liquid Modernity: Identifying Objects, Evaluating Methods, Exploiting Media“ an der Universität „La Sapienza“ in Rom zum Thema „Prospettive digitali per le edizioni dei quaderni di schizzi di Beethoven“;

14. Mai: Vortrag von Elisa Novara bei den Werkstattgesprächen in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz: „Von Beethovens Schreibprozessen und deren digitaler Darstellung. Einblicke in das Forschungsprojekt Beethovens Werkstatt“;

22. Mai: Vortrag von Joachim Veit an der Folkwang-Hochschule Essen im Rahmen der Reihe „Berufsfelder der Musikwissenschaft“: „(Digitaler) Editor und DH’ler“;

23.–25. Mai: Bei der Music Encoding Conference am Maryland Institute for Technology in the Humanities and the Smith Performing Arts Library Präsentation eines Posters zur VideApp mit dem Titel: „Seeing is believing – The VideApp from Beethovens Werkstatt“ durch Johannes Kepper;

11. Juni: Präsentation des Projekts durch Maja Hartwig und Richard Sänger beim Akademientag in Berlin mit Poster: „Die VideApp – ein Blick in Beethovens Werkstatt“.

20. Juni: Besuch von Prof. Eckhard Roch vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg mit Studierenden seines Seminars in der Bonner Arbeitsstelle des Projekts. Susanne Cox, Elisa Novara und Richard Sänger gaben einen Überblick über die Arbeit von Beethovens Werkstatt;

28. Juli: Workshop zur Koordination des Umgangs mit Metadaten in MEI im Rahmen der IAML-Konferenz in Leipzig, der u. a. von Johannes Kepper geleitet und Joachim Veit besucht wurde;

30. August: Referat von Joachim Veit beim KVMN/STIMU-Symposium „Editing the Past“ im Tivoli Vredenburg Utrecht: „The future role of digital editions in the context of performance practice of the 18th and 19th century“;

17.–21. September: Edirom Summerschool im HNI Paderborn: Aktive Beteiligung von Johannes Kepper und Joachim Veit, Kursteilnahme der Bonner MitarbeiterInnen;

20.–21. September: Referat von Federica Rovelli bei der Tagung „Neue Ansätze zur Skizzenforschung für die Musik des langen 19. Jahrhunderts“ an der Universität Greifswald: „Die Beethoven-Skizzenforschung zwischen deiktischen Darstellungsstrategien und multiperspektivischen Vermittlungsformen“;

28. September: Kurzreferat von Susanne Cox innerhalb des Symposiums „Born-digital. Digitales Material als Herausforderung für die Musikwissenschaft“, veranstaltet von der Fachgruppe „Digitale Musikwissenschaft“ im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Osnabrück;

6. Oktober: Vortrag von Joachim Veit bei der Tagung „Music as Reference in Mobility Contexts: Operatic Pasticcios in 18th Century Europe“ an der Universität Mainz zum Thema: „Digital Music Editions beyond Musical Text“;

13. November: Vortrag von Johannes Kepper am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Würzburg zum Thema „Digitale Musikedition als ‚Moving Target‘. Einige Thesen zu den Herausforderungen einer zeitgemäßen Musikphilologie“;

27.–30. November: Forschungsaufenthalt von Elisa Novara zur Quellenautopsie der vierhändigen Klavierfassung der Großen Fuge op. 134 in der Juilliard School of Music in New York.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Publikationen:

Susanne Cox: „Beethovens Volksliedbearbeitungen WoO 158 – Einblicke in den Kompositionsprozess“, in: *Die Musikforschung*, Heft 2, Jg. 71 (2018), S. 132–145;

Federica Rovelli: „Die Skizzenbuch-Ausgaben und ihre mögliche digitale Zukunft“, in: *Rund um Beethoven. Interpretationsforschung (Tagungsbericht)*, Bern (im Druck);

Maja Hartwig und Elisa Novara: „Zur digitalen Variantendarstellung im Projekt Beethovens Werkstatt am Beispiel des ‚Duetts mit zwei obligaten Augengläsern‘ WoO 32. Ein Werkstattbericht“, in: „Textgenese in der digitalen Edition“ (Beihefte zu *editio*, 44) (im Druck);

Joachim Veit: „Inszenierungsprobleme oder Probleme durch Inszenierung? – Musikedition am Scheideweg“, *editio* 32 (2018), S. 22–38;

Joachim Veit (gemeinsam mit Kristina Richts): „Stand und Perspektiven der Nutzung von MEI in der Musikwissenschaft und in Bibliotheken“, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 42(2), Juni 2018, S. 292–301;

Federica Rovelli: Rezension zu „*Music Sketches*“ (by Friedemann Sallis. Cambridge University Press. Cambridge Introductions to Music. Cambridge: Cambridge University Press, 2015), in: „*Music Theory Spectrum*“ (im Druck).

JOHANNES BRAHMS

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungszentrum Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungszentrum Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -7149 (Wiechert), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 68 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 28 Notenbände erschienen.

Am Kieler Forschungszentrum der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck (bis 30. April), Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr, Dr. Jakob Hauschildt und Dr. Bernd Wiechert (seit 1. Juni). In der am Institut für kunst- und musik-historische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou, M.A. PhD, tätig (50%). Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel seit 8. April 2014 eine Akademie-

Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet (Stelleninhaberin: Prof. Dr. Kathrin Kirsch). Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind Erko Petersen M.A. sowie für die Juniorprofessur Yvonne Schink M.A. tätig. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Am 9. Juni verstarb in Nottingham der international renommierte britische Brahms-Forscher Robert Pascall, der an der Gründung der JBG maßgeblich beteiligt war und ihren Fortgang engagiert begleitete. Im Rahmen der JBG gab er zwischen 1996 und 2013 die vier Symphonien einschließlich Brahms' vierhändiger Klavierarrangements heraus (insgesamt sieben Bände). Seine Edition von Aufführungsfassungen ausgewählter Kantaten J. S. Bachs (IX/6) liegt der JBG zur Redaktion vor, diejenige der Brahms'schen Orchesterarrangements von Schubert-Liedern (IX/4) konnte er nicht mehr abschließen.

Im Berichtszeitraum ist folgender Band erschienen:

Streichsextette op. 18 und op. 36 im Arrangement für ein Klavier zu vier Händen (**IIA/1**), herausgegeben von Katrin Eich.

Mit den Arrangements der Streichsextette op. 18 und op. 36 für ein Klavier zu vier Händen wird im Rahmen der JBG der zweite Band mit Klavierbearbeitungen eigener Kammermusikwerke vorgelegt (der erste Band mit den von Jakob Hauschildt herausgegebenen Arrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1/2 und op. 67 erschien 2015). Nicht enthalten ist die ursprünglich ebenfalls für diesen Band eingeplante Fassung des 2. Satzes aus dem 1. Sextett für Soloklavier, die Brahms im überlieferten Autograph als „Thema mit Variationen“ betitelte und die er (ebenso wie Clara Schumann, der er das Manuskript schenkte) öffentlich spielte, doch nicht drucken ließ. Sie stellt kein Gebrauchsarrangement im üblichen Sinne dar, sondern weist eine eigenständige Prägung auf. Vorgesehen ist diese Fassung nun für den Band mit den Variationen für Klavier zu zwei Händen (III/5), in den sie sich auch unter kompositionsgeschichtlichen Aspekten sinnvoll einfügt.

Die Streichsextett-Arrangements gehören zu den frühen Klavierarrangements des Komponisten. Sie entstanden wenig später als die jeweils zugehörige Hauptfassung, mit der zusammen sie im Simrock-Verlag im Druck erschienen (op. 18: Ende Dezember 1861, op. 36: Mitte April 1866). Der Zeitpunkt der Veröffentlichung lässt sich dabei in beiden Fällen nicht dem Brahms-Briefwechsel entnehmen, sondern vielmehr (teilweise unpublizierten) Briefen aus dem Umfeld des Komponisten. Für beide Arrangements ist an handschriftlichen Quellen jeweils die in Partitur geschriebene autographe Stichvorlage erhalten. Diese stellt die maßgebliche Referenzquelle für die ebenfalls in Partitur wiedergegebene Neu-Edition dar, die hauptsächlich der jeweiligen Erstausgabe folgt. Hier liegt allerdings, wie seinerzeit üblich, eine stimmenhafte Aufteilung der Primo- und Secondo-Partie auf gegenüberliegenden Seiten vor. Gedruckte Handexemplare aus Brahms' Nachlass sind, wie im Fall seiner Arrangements typisch, nicht überliefert, ebenso fehlen Korrekturabzüge aus der Zeit der Drucklegung. Einige signifikante kompositorische Abweichungen des jeweiligen Drucks gegenüber der Stichvorlage belegen immerhin, dass Brahms während der Drucklegung noch Änderungen am Notentext vornahm.

Die Stichvorlagen weisen ihrerseits Revisionen auf, was in Verbindung mit dem Schreibduktus nahelegt, dass vermutlich keine weiteren (früheren) Niederschriften existierten. Im Fall der Stichvorlage zum 1. Sextett wirkte an der Revision zu einem nicht unerheblichen Teil Clara Schumann mit. Im Wesentlichen überschrieb oder verdeutlichte sie darin (durch Rasur bzw. mit Tinte) redak-

tionelle und kompositorische Änderungen des Komponisten, die dieser nach der ersten Niederschrift meist mit Bleistift notiert oder angedeutet hatte. In wenigen Fällen trug sie kompositorisch-spielpraktische Änderungen offenbar selbsttätig ein, z. B. im Fall von Hand-Kollisionen. Diese für Brahms eher ungewöhnliche skriptural dokumentierte Zusammenarbeit wird in der Neu-Edition erstmals beschrieben und genauer erörtert.

Dem Verlag wurde zum Jahresende der Notentext folgender Edition übergeben:

VI/1 (Mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Jakob Hauschildt.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Editionen gearbeitet:

II/2 (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettonsonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

V/5 (Triumphlied op. 55), herauszugeben von Johannes Behr und Ulrich Tadday, Bremen;

IX/4 (Orchestrierungen von Liedern F. Schuberts), begonnen von Robert Pascall (†), Nottingham;

IX/5 (Klavierauszug von F. Schuberts Messe Es-Dur D 950, Anh. Ia Nr. 18), herauszugeben von Vasiliki Papadopoulou, Wien.

Michael Struck, dessen offizielles Arbeitsverhältnis mit Erreichen der Altersgrenze am 30. April 2018 endete, war seitdem in zeitlich etwas reduziertem Umfang ehrenamtlich weiterhin für die JBG tätig. Er setzte die redaktionellen Arbeiten an den eigenen Texten für die Edition des „Deutschen Requiems“ (V/2) sowie die Übersetzung und Revision der vom Mitherausgeber Michael Musgrave übernommenen Worttext-Teile fort, wobei sein Nachfolger Bernd Wiechert eine Korrekturlesung der im Sommer fertiggestellten umfangreichen Einleitung vornahm. Hinzu kamen weitere Korrekturlesungen des bereits gesetzten Notentextes. Die Worttexte der Edition sollen nach Möglichkeit spätestens Anfang 2019 an den G. Henle Verlag übermittelt werden.

Katrin Eich stellte die Worttexte für die Edition der Streichsextett-Arrangements (IIA/1) fertig und sandte diese im Februar (Einleitung und Kapitel zu den Quellen) bzw. April (Editionsbericht) an den Verlag. Teilweise unterstützt durch Claus Woschenko (als Honorarkraft) und Yvonne Schink, nahm sie die notwendigen Korrekturlesungen für diesen Band vor. Außerdem war sie mit redaktionellen Arbeiten an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) beteiligt und übernahm darüber hinaus zahlreiche organisatorische Aufgaben.

Johannes Behr führte die Arbeit an der von ihm zusammen mit Ulrich Tadday (Bremen) herauszugebenden Edition des Triumphliedes op. 55 (V/5) fort. Er schloss im Sommer die

Quellenrecherchen und -vergleiche ab und erarbeitete in der zweiten Jahreshälfte die Notensatzvorlage, die Anfang 2019 an den Verlag gehen soll. Daneben konzipierte er bereits einige Worttext-Teile des Bandes und stellte (unterstützt von Erko Petersen) eine umfangreiche Materialsammlung zur Rezeption des Werkes für den Mitherausgeber zusammen. Quellenautopsie-Reisen unternahm Johannes Behr, teilweise gemeinsam mit Ulrich Tadday, im März nach Wien (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Wienbibliothek im Rathaus, Bibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst), im April nach Lübeck (Brahms-Institut an der Musikhochschule), im August nach Bremen (Archiv der Bremer Philharmonischen Gesellschaft) und im September nach Berlin (Bibliothek und Archiv der Universität der Künste); im September erfasste er außerdem die Brahms-Frühdrucke im Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg und im Dezember weitere Chor- und Orchesterstimmen zu Brahms-Werken in der Bibliothek der Universität der Künste Berlin.

Jakob Hauschildt setzte seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort (13. Psalm op. 27, Geistliches Lied op. 30, Drei Quartette op. 31, Liebeslieder-Walzer op. 52 und Neue Liebeslieder-Walzer op. 65). Hierfür reiste er zu Quellenstudien und -autopsien im Frühsommer nach Basel (Paul Sacher Stiftung), Zürich (Zentralbibliothek) und Karlsruhe (Generallandesarchiv) sowie im Herbst nach Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek) und Lübeck (Brahms-Institut). Anfang Oktober schickte er zunächst die Notentexte des Anhangs an den Verlag (Skizzen, Entwürfe, alternative Fassungen), etwas später folgten die Notentexte des Hauptteils. Die von Jakob Hauschildt zur archivarischen Bestandserhaltung betreute Neuverfilmung und Digitalisierung der Masterfilme der JBG wurde im Frühjahr abgeschlossen.

Bernd Wiechert, der zuvor als externer Bandherausgeber für die JBG tätig gewesen war, setzte ab 1. Juni hauptamtlich – und damit in intensivierter Weise – seine zu Teilen bereits fortgeschrittene Arbeit an der Edition der Violinsonaten op. 78, 100 und 108 sowie der Violinfassung der beiden Klarinettensonaten op. 120 (II/8) fort. Zu Beginn wurden alle bisher herangezogenen Manuskript- und Druckquellen auf der Basis der im JBG-Forschungszentrum vorhandenen Datenbanken und Bestände neu abgeglichen und gegebenenfalls ergänzt. Anschließend befasste sich Bernd Wiechert vorrangig mit der Ausarbeitung der Quellenbeschreibungen und des Editionsberichtes, worin auch die Ergebnisse bereits durchgeführter Quellenautopsien (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Wienbibliothek im Rathaus, Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck, Biblioteka Jagiellońska, Krakau) dargelegt sind. Daneben unterstützte er die von Johannes Behr und Ulrich Tadday vorbereitete Edition des (Kaiser Wilhelm I. gewidmeten) Triumphliedes op. 55 (V/5) durch Recherchen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem).

Kathrin Kirsch führte ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) fort. Im Oktober autopsierte sie das jeweilige Autograph zum Klavierarrangement von op. 88 in Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek) und von op. 111 in Wien (Gesellschaft der Musikfreunde). Mit Unterstützung

durch Yvonne Schink und Katrin Eich erfolgten redaktionelle Arbeiten an den bereits vorliegenden Wort- und Notentexten der Edition; insbesondere hinsichtlich op. 111 und op. 115 wurden editorische Probleme und deren Darstellung intensiv diskutiert.

Vasiliki Papadopoulou setzte die Arbeit an der von ihr herauszugebenden Edition des von Brahms miterstellten Klavierauszugs von Franz Schuberts Messe Es-Dur D 950 (Anh. Ia Nr. 18) fort. Dafür autopsierte sie im Frühjahr die teilautographe Stichvorlage des Klavierauszugs in der Universitätsbibliothek Lund und kam zu einem Arbeitsgespräch nach Kiel. Für mehrere derzeit in Arbeit befindliche Editionen übernahm sie Quellenrecherchen und -autopsien in Wiener Bibliotheken und Archiven. Im Rahmen eines von der Stadt Wien geförderten Sonderprojektes erweiterte sie außerdem die bestehende Rezeptionsdatenbank der JBG um Einträge zur Wiener Brahms-Rezeption.

Kathrin Kirsch, Katrin Eich und Vasiliki Papadopoulou besuchten im Februar die 17. Internationale Tagung der AG für germanistische Edition „Aufführung und Edition“ an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Hieran beteiligten sich Katrin Eich und Vasiliki Papadopoulou mit Vorträgen, die sie im Frühjahr in erweiterter Form auch im Forschungskolloquium des Kieler Musikwissenschaftlichen Instituts präsentierten. Johannes Behr hielt am 13. September bei der diesjährigen Vollversammlung des „Zentrums Preußen-Berlin“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über Brahms' Triumphlied op. 55.

Zur Vorbereitung eines digitalen Brahms-Quellenverzeichnisses führten bzw. organisierten Kathrin Kirsch und Katrin Eich Arbeitsgespräche mit verschiedenen Projekten und Institutionen und besuchten am 19. September die Ediom Summer School in Paderborn zum Thema der digitalen Quellenerschließung. Kathrin Kirsch bereitete darüber hinaus gemeinsam mit Armin Raab die Publikation des erweiterten Berichts zum Symposium „Edition zwischen Komponist und Verleger“ vor, das die Fachgruppe Freie Forschungsinstitute auf der Jahrestagung 2017 der GfM in Kassel veranstaltet hatte. Geplant ist eine Hybrid-Publikation über das Portal musiconn.publish.

Im Juni gestalteten Michael Struck und Katrin Eich zusammen mit Anna Theresa Struck-Berghäuser an der Universität Flensburg sowie beim „Kieler-Woche-Konzert“ in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel das Gesprächskonzert „Hausmusik“, in dem unter anderem am Beispiel von Brahms' Ungarischem Tanz Nr. 5 aufführungsrelevante Ergebnisse der Brahms-Philologie vorgestellt wurden. Am 15. November präsentierten Michael Struck und Katrin Eich zusammen mit der Lübecker Pianistin Sofja Gūlbadamova die JBG bei der Kuratoriums- und Mitgliederversammlung des Deutsch-Italienischen Zentrums für Europäische Exzellenz Villa Vigoni (am Comer See). Diese Präsentation stand im Kontext der verstärkten Kooperation zwischen der Villa Vigoni und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Bei der repräsentativen Aufführung des „Deutschen Requiems“ am 10. April im Bremer Dom (Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Lettischer Staatschor „Latvija“, Valentina Farcas, Sopran, Matthias Goerne, Bariton; Leitung: Paavo Järvi) genau am 150. Jahrestag der Uraufführung am gleichen Ort wurden einige Ergebnisse der von Michael Struck erarbeiteten Neuedition des Notentextes berücksichtigt. Auch die Leiter einiger Aufführungen

des Werkes im November in Kiel und Umgebung profitierten von entsprechenden Hinweisen. Für die Programmhefte von Aufführungen in Koblenz, Andernach, Nortorf und Bordesholm stellte Struck neue Erkenntnisse der editorischen Arbeit am „Deutschen Requiem“ in Gestalt eines Interviews vor. Im Juni präsentierte er entsprechende Erkenntnisse als Gastreferent in Brahms-Seminaren am Musikwissenschaftlichen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Am öffentlichen „Forschungstag“ der Philosophischen Fakultät, der am 5. Juli an der Kieler Universität stattfand, beteiligte sich die JBG an der mehrtägigen begleitenden Poster-Ausstellung.

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen folgende einschlägige Publikationen:

Siegfried Oechsle: Symphonische Lösungsmächte oder Apotheose mit Choral. Zum Finale der I. Symphonie von Johannes Brahms, in: „Finalproblem“. Große Form zwischen Apotheose und Suspension, hrsg. von Kathrin Kirsch und Siegfried Oechsle, Kassel etc. 2018, S. 47–79;

Johannes Behr, Katrin Eich, Jakob Hauschildt, Michael Struck: Neues aus der Kieler Forschungsstelle der Neuen Brahms-Ausgabe, in: Brahms-Studien, Bd. 18, im Auftrag der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg Int. Vereinigung e. V. hrsg. von Beatrix Borchard und Kerstin Schüssler-Bach, Hildesheim 2017, S. 331–340 (ausgeliefert Anfang 2018);

Michael Struck: Von Brahms, an Brahms und um Brahms herum. Unbekannte Schreiben von Johannes Brahms, Fritz Simrock sowie Joseph Joachim und ihre ‚Geschichten‘, ebenda, S. 141–160.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben (G. Henle Verlag, München):

Johannes Brahms. Streichsextett Nr. 1 B-Dur op. 18, Urtext-Ausgabe und Studien-Edition, hrsg. von Katrin Eich;

Johannes Brahms. Horntrio Es-Dur op. 40, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katharina Loose-Einfalt;

Johannes Brahms. Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo (BWV 1004) von Johann Sebastian Bach, Bearbeitung für Klavier, linke Hand, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Valerie Woodring Goertzen.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-208 bzw. 240 und 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: acquavellarauch@uni-mainz.de, Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a. M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, d.brandenburg@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 59 Bände, davon 53 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 48 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Juniorprofessorin Dr. habil. Stefanie Acquavella-Rauch (50%, bis 8. April sowie 9. Juni bis 8. September Elternzeit), Dr. Tanja Gözl, Professor Dr. Daniela Philippi (50%), PD Dr. Daniel Brandenburg (seit 1. März) und Dr. Yuliya Shein. Als wissenschaftliche Hilfskräfte sind Laura Hafner M.A. in der Mainzer und Silke Reich M.A. (bis 14. November) in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig sowie als studentische Hilfskräfte Lavinia Hantelmann und Yin-Shao Liu in der Mainzer Arbeitsstelle. Die Projektleitung hat Dr. Gabriele Buschmeier. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sinfonien / Einzelne Instrumentalstücke (V/2), herausgegeben von Yuliya Shein.

Christoph Willibald Gluck wirkte im Laufe seines künstlerischen Lebens fast ausschließlich im Bereich des Musiktheaters. Jedoch ist unter seinem Namen auch eine Reihe von Instrumentalwerken überliefert, die bisher eher als eine Randerscheinung aufgefasst wurden. Mit dem vorliegenden Band der GGA werden nun erstmals 17 Gluck zugeschriebene Sinfonien in einer historisch-kritischen Edition veröffentlicht. Zudem wird eine der bereits 1961 bei der GGA veröffentlichten Triosonaten in neuer Fassung herausgegeben.

Nach heutigem Kenntnisstand lassen sich für keine der unter Glucks Namen überlieferten Sinfonien verlässliche Aussagen zur Entstehungsgeschichte machen, da autographe Quellen ebenso

fehlen wie direkte Hinweise auf die Genese oder Erstaufführung des jeweiligen Werks. Im Allgemeinen jedoch sind in der Biographie des Komponisten bestimmte Zeiten und Kontexte einzugrenzen, in denen die Entstehung der Sinfonien anzunehmen ist. Da der formale Aufbau und die musikalische Anlage der meisten erhaltenen Sinfonien eine große Affinität zu den konventionellen italienischen Opernouvertüren der 1740er- bis 1760er-Jahre zeigen, liegt die Vermutung nahe, dass einige von diesen Instrumentalstücken zu den fragmentarisch und damit mehrheitlich ohne Ouvertüre überlieferten frühen Opern Glucks gehören könnten, denen jedoch die unter Glucks Namen tradierten Sinfonien aufgrund der genrespezifischen fehlenden musikalisch-thematischen Verbindung der instrumentalen Einleitung mit dem darauffolgenden Bühnenstück und der zeitgenössischen Praxis der Austauschbarkeit der Opernsinfonie nicht eindeutig zuzuordnen sind. Ein weiteres Feld, auf dem Gluck sich bei der Komposition seiner Sinfonien betätigt haben könnte, sind private oder öffentliche Konzerte – die sogenannten „Accademie“ –, an welchen er möglicherweise schon in der zweiten Hälfte der 1730er-Jahre während seiner Tätigkeiten bei den Privatkanzeln des Hauses Lobkowitz in Wien und des Principe Antonio Maria Melzi in Mailand, und später, in der Zeit zwischen 1753 und 1764 zunächst bei der Musikkapelle des Prinzen Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen und dann am Wiener Burgtheater mitwirkte.

Die größte Herausforderung der vorliegenden Edition besteht in der Frage der Echtheit der hier behandelten Werke bzw. ihrer Autorenzuschreibung. Da von keiner der unter Glucks Namen überlieferten Sinfonien ein Autograph erhalten ist, liefern allein die originären oder von späterer Hand hinzugefügten Zuschreibungen in den Partitur- und Stimmenabschriften Hinweise auf seine Autorschaft; die Zuverlässigkeit der Autorenangaben ist für die Einzelwerke von der je eigenen Überlieferungssituation und von der konkreten Beschaffenheit der jeweiligen Abschrift abhängig. Als Informationsquelle für die Verifizierung der Autorschaft dienen zudem die Angaben in den zeitgenössischen, gedruckten und handschriftlichen thematischen Bestandskatalogen. Ferner sind es die eruierten Konkordanzen mit anderen Gluck'schen Werken, die die Wahrscheinlichkeit seiner Autorschaft für die Sinfonien erhöhen sowie die gesicherten Gluck'schen Instrumentalsätze, wie zum Beispiel seine Opern- und Balletteinleitungen, welche als Vergleichsfolie im Hinblick auf kompositionstechnische Merkmale dienen. Hinsichtlich der Echtheit der Werke wurde nach eingehender Analyse die alleinige Zuschreibung an Gluck als gültig angenommen (13 Sinfonien) und bei divergierenden Autorenangaben in einigen Fällen (vier Sinfonien) eine offene Autorschaft akzeptiert. Daraus resultierend haben in den vorliegenden Band alle Kompositionen Eingang gefunden, bei denen nach heutigem Kenntnisstand Glucks Autorschaft nicht widerlegt werden kann. Für zwei Sinfonien, das Flötenkonzert und sechs, bereits 1961 in der GGA erschienene Trio-sonaten konnte die Zuschreibung an Gluck falsifiziert werden: Entsprechende Erläuterungen finden sich im Vorwort des Bandes. Dort wird auch Stellung zu den einzelnen Instrumentalstücken genommen, welche in verschiedenen Lexika als Werke Glucks verzeichnet sind. Neben der detaillierten Einleitung enthält der Band Faksimiles beispielhafter Auszüge aus den Quellen. Im Kritischen Bericht werden die Quellenlage, Bemerkungen zur Editionstechnik und zur Aufführungspraxis eingehend kommentiert.

La Fausse Esclave (IV/2), herausgegeben von Elisabeth Schönfeld.

Der Beginn von Glucks Tätigkeit für den Wiener Hof wurde maßgeblich durch die politische Großwetterlage Europas beeinflusst. Nach dem Aachener Frieden und dem Ende des Österreichischen Erbfolgekriegs vollzog der kaiserliche Staatskanzler Wenzel Graf Kaunitz-Rietberg eine politische Wende und suchte verstärkt die Nähe zu Frankreich. Diese Neuorientierung in den Allianzen sollte auch auf kulturellem Gebiet zum Ausdruck kommen, weshalb 1752 der Genueser Diplomat Giacomo Graf Durazzo, eine ebenso frankophile Persönlichkeit wie Kaunitz selbst, von diesem zum Assistenten und designierten Nachfolger des kaiserlichen Theaterintendanten Franz Graf Esterházy ernannt wurde. Durazzo, der ab 1754 die Geschäfte der kaiserlichen Theater alleine

übernahm, förderte nachhaltig die Wiener Pflege der Opéra Comique. Er engagierte ein französisches Ensemble, ließ sich aus Paris entsprechendes Repertoire kommen und betraute Christoph Willibald Gluck mit dessen Bearbeitung und Einrichtung für den Geschmack des Wiener Publikums. Der Komponist, der wahrscheinlich auch bei den meisten Aufführungen der von ihm bearbeiteten Stücke mitwirkte, konnte auf diese Weise die Opéra-comique in ihren Besonderheiten genau kennenlernen. 1758 legte er schließlich als seinen ersten eigenen Beitrag zu diesem Musiktheatergenre die Opéra-comique „La Fausse Esclave“ vor. Das Stück fußt auf einer Bearbeitung der zweiaktigen Opéra-comique „La Fausse Aventurière“ (Paris 1757), deren Text von Louis Anseume (um 1720–1784) und Pierre-Augustin Lefèvre de Marcouville (1723–1790) stammt. Anseume und de Marcouville griffen wiederum auf eine einaktige Komödie „Le Consentement forcé“ (Paris 1738) von Michel Guyot de Merville (1696–1755) zurück, die sich offenbar großer Beliebtheit beim Pariser Publikum erfreute.

Mit der Arbeit an „La Fausse Esclave“ dürfte Gluck im Spätsommer 1757 begonnen haben, um sie spätestens in der Zeit zwischen Mitte Oktober und Anfang Dezember abzuschließen. Die Uraufführung der Oper fand am 8. Januar 1758 auf der Bühne des Burgtheaters in Wien statt und erhielt offenbar besondere Aufmerksamkeit vom Hofe, da auch die kaiserlich-königlichen Majestäten zugegen waren. Ob die Aufführung in Verbindung mit einem besonderen höfischen Anlass stand, ist allerdings nicht bekannt. Der Uraufführung folgten am Burgtheater in Wien in der Spielzeit 1757/58 noch sechs weitere Vorstellungen. In der Spielzeit 1758/59, die am 27. März 1758 begann, wurde „La Fausse Esclave“ zweimal geben.

Gattungstypische Gepflogenheiten, wie etwa die Verwendung präexistenter, zur Zeit der Aufführung bekannter Melodien, stellt für eine heutige Neuausgabe eine Herausforderung dar. Da sie in den Quellenmaterialien in aller Regel nur durch Hinweise dokumentiert sind, mussten sie in akribischer Recherche neu ermittelt werden. Ebenso lässt die Überlieferung der Musik, die in Form von Particellen erfolgt ist, manche Fragen offen, etwa im Hinblick auf die Orchesterbesetzung. Gluck selbst hat zu dem Stück nachweislich 13 sogenannte *Airs nouveaux* und vielleicht auch eine (nicht überlieferte) Sinfonia komponiert. Die Entstehungsgeschichte des Werks, seine Quellenlage, Textkonstituierung und weitere Details der Neuausgabe werden im Vorwort und im Kritischen Bericht des Bandes erläutert.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

II/4 (Ballettmusiken), herauszugeben von Ingeborg Zechner mit einem Vorwort von Vera Grund, Salzburg;

III/28 (*Le feste d' Apollo*, Teilband a und b), herauszugeben von Gabriele Buschmeier;

IV/9 (*Cythère assiégée*, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/2 (Fragmentarisch überlieferte Opereserie), herauszugeben von Tanja Gölz;

VII/4 (Dokumente), herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch;

Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

III/3 (Ballettmusiken), herauszugeben von der Salzburger Forschungsstelle mit einem Vorwort von Bruce Alan Brown;

IV/8 (Cythère assiégée, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce Alan Brown;
VI/1 (Kirchenmusik / Weltliche Vokalmusik), herauszugeben von Yuliya Shein;
VII/3 (Briefe), herauszugeben von Daniel Brandenburg.

Das digitale Werkverzeichnis der Gluck-Gesamtausgabe ist seit August nach Incipits durchsuchbar. Damit wird die Recherche im digitalen, thematisch-systematischen Verzeichnis sämtlicher Werke von Christoph Willibald Gluck (GluckWV-online) vereinfacht und auf zusätzliche Forschungsfragen anwendbar.

Als technische Lösung kommt die IncipitSearch der Akademie zum Einsatz. IncipitSearch ist ein generischer Suchdienst für Musik-Incipits, mit der Musikkataloge und Werkverzeichnisse durchsucht werden können. IncipitSearch stellt sämtliche Daten als Linked Open Data zur weiteren Nachnutzung zur Verfügung. Die Entwicklung der IncipitSearch wurde im Rahmen der Zusammenarbeit des Akademieprojekts Gluck-Gesamtausgabe mit der Digitalen Akademie angestoßen. Anna Neovesky und Frederic von Vlahovits wurden dafür bei der Digital Humanities-Weltkonferenz in Mexiko 2018 mit dem renommierten Paul Fortier Preis für das beste Digital Humanities-Projekt von jungen Wissenschaftlern aus der ganzen Welt ausgezeichnet.

Die Aufnahme weiterer Werke in das GluckWV-online wurde fortgesetzt. Inzwischen sind 130 Werke erfasst.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe fand am 6. Juli statt.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprojekt geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

Bereits zum dritten Mal veranstaltete die Abteilung Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit der Gluck-Gesamtausgabe und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie mit dem Institut für Altertumswissenschaften zwischen dem 10. und 15. September eine Summer School zum Thema „Ancient Histories and Narratives in Chr. W. Gluck's Operas“. Sie wurde geleitet von Stefanie Acquavella-Rauch und beschäftigte sich mit der Rezeption antiker Sujets im Operschaffen Christoph Willibald Glucks sowie mit Fragen zur Librettologie und zur Bühnentechnik im 18. Jahrhundert. Das Programm wurde begleitet von einer Exkursion zum Schlosstheater in Schwetzingen.

Im Sommersemester sowie im Wintersemester 2018/19 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Lehrveranstaltungen durch zu den Themen „Von Divertissement bis Tanzdrama und Ballett in der Oper – Musik für Bühnentanz von Christoph Willibald Gluck“ und „Tänze des Barock und Rokoko in der Musik für Clavier und weitere Instrumente“ (gemeinsam mit Prof. Eike Wernhard, HfMDK Frankfurt);

außerdem leitete sie das Masterkolloquium und beteiligte sich am Forschungskolloquium des Instituts.

Am 26. September hat Daniel Brandenburg in Osnabrück bei der jährlichen Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft Musikerbriefe“ im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung über „...aus so hingeschmierten Briefen das meiste erraten.“ Der Pirker-Briefwechsel 1743–1756“ referiert.

Vom 4. bis 10. Oktober wurde im Rahmen des Projektes „Pasticcio - Ways of Arranging Attractive Opera“ (Johannes Gutenberg-Universität, Mainz) eine internationale Konferenz mit dem Leitthema „Music as Reference in Mobility Contexts: Operatic Pasticcios in 18th Century Central Europe“ veranstaltet. Auf der Tagung referierte Daniela Philippi über „Presentation of Dance as Motivation for Pasticcio Practices: Cythère assiégée by Gluck and Berton (1775)“. Ferner sprach Daniel Brandenburg über „Italian ‚operisti‘, Repertoire and ‚aria da baule‘: Insights of the Pirker Correspondence“.

2018 erschien der Bericht zum Internationalen Symposium anlässlich des 300. Gluck-Geburtstages (23.–25. Oktober 2014) „Christoph Willibald Gluck: Bilder – Mythen – Diskurse“ (= Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft), herausgegeben von Thomas Betzwieser, Michele Calella und Klaus Pietschmann. Er enthält u. a. Beiträge von Thomas Betzwieser, Daniel Brandenburg, Michele Calella, Klaus Pietschmann und Yuliya Shein.

Von Daniela Philippi erschien der Beitrag: „Auf Spurensuche. Zu den Textzeugen interpretatorischer Praxis des 18. Jahrhunderts, dargestellt an Cythère assiégée von Christoph Willibald Gluck und Pierre-Montan Berton“, in: Musikalische Interpretation im Dialog. Musikwissenschaftliche und künstlerische Praxis, hrsg. von Andreas Münzmay und Marion Saxer, München 2017, S. 71–95.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert wird, arbeiteten Dr. Ingeborg Zechner (bis 31. August) sowie Dr. Matthew Werley (seit 1. September).

Im „Archiv für Musikwissenschaft“ (75/2, 2018) ist ein Aufsatz von Ingeborg Zechner mit dem Titel „Die Bedeutung der Gluck-Interpreten für das Opernrepertoire des 19. Jahrhunderts. Eine Neubewertung“ erschienen.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Hallische Händel-Ausgabe
– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de, hendrik.wilken@uni-halle.musikwiss.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 88 Notenbände mit Kritischen Berichten, 8 Revisionsbände und 6 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Jun.-Professor Dr. Matthew Gardner, Tübingen, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (60%, seit 23. April in Elternzeit), Phillip Schmidt M.A. (70%, seit 1. September) und als Elternzeitvertretung Hendrik Wilken (50%, seit 13. September). Die Mitarbeiter sind auch mit der Edition von Bänden betraut. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurde veröffentlicht:

Il pastor fido, HWV 8a (**II/5**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Suzana Ograjenšek.

Händel komponierte „Il pastor fido“, HWV 8a, im Herbst 1712, kurz nachdem er zum zweiten Mal in London eingetroffen war. Man geht davon aus, dass ihm und dem Librettisten für die Arbeit nur etwa zwei Wochen zur Verfügung standen. Das vollendete Autograph datierte er auf den 24. Oktober 1712. Obwohl seine Kompositionspartitur nicht vollständig erhalten ist, gilt das Autograph als das früheste überlieferte Opernmanuskript Händels, in dem er das Datum der Fertigstellung des Werkes festhielt. Die Uraufführung der Oper fand am 22. November 1712 im Queen's

Theatre in the Haymarket statt. Das Libretto stammt von Giacomo Rossi, der für seine Textfassung die erstmals 1590 im Druck erschienene gleichnamige „Tragicommedia pastorale“ von Giovanni Battista Guarini heranzog. Dieses Werk war bis ins 18. Jahrhundert hinein ein aktueller Stoff und Textgrundlage für zahllose Madrigale und einige Opern, unter denen Händels und Rossis Arbeit als erste bekannte Produktion gelten kann. „Il pastor fido“ war nach dem großen Erfolg von „Rinaldo“, HWV 7a, in der ersten Jahreshälfte von 1711 Händels zweite Oper für London, konnte aber als kleiner dimensionierte Pastoraloper nicht an den früheren Erfolg anknüpfen.

Für mehr als die Hälfte der Arien entlehnte Händel Musik aus seinen römischen Kompositionen, vor allem aus den dort entstandenen Kantaten, aber auch aus den Opern „Rodrigo“, HWV 5, „Agrippina“, HWV 6, und dem Oratorium „La Resurrezione“, HWV 47. Dabei wurde entweder die übernommene Musik neu textiert oder die bereits bestehende Musik mitsamt dem Text in die neue Handlung integriert.

Um die Schlichtheit des pastoralen Idioms einzufangen, operierte Händel mit zurückhaltender Orchestrierung und komponierte einen verhältnismäßig hohen Anteil der Arien als Continuo-Arien, bzw. als „Arie all’unisono“ (in denen die Gesangsstimme durch die Oberstimmen im Orchester im Einklang verstärkt werden) oder „Arie all’ottava“ (in denen die Orchesterstimmen im Einklang geführt sind).

Der Band der HHA bietet im Hauptteil die Londoner Erstaufführungsfassung von 1712 und berücksichtigt auch alle Änderungen und Hinzufügungen, die erfolgten, nachdem das Libretto gedruckt vorlag. Die Anhänge I und II enthalten die vor der Erstaufführung verworfene Musik sowie vier für einen Sopran transponierte Arien aus der Partie des Silvio.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/4.1 (La Bellezza ravveduta nel trionfo del Tempo e del Disinganno, HWV 46a), herauszugeben von Michael Pacholke;

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf (Vorabpartitur ist 2017 erschienen);

I/15 (A Song for St Cecilia’s Day, HWV 76), herauszugeben von Stephan Blaut;

I/19 (Semele, HWV 58), herauszugeben von Mark Risinger, New York, USA;

II/14 (Giulio Cesare, HWV 17), herauszugeben von Hans Dieter Clausen;

II/37 (Berenice, HWV 38), herauszugeben von Wolfgang Hirschmann.

Im November des Berichtsjahres nahmen Wolfgang Hirschmann und alle Mitglieder der Redaktion an der Handel Institute Conference in London teil. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter nutzten diese Gelegenheit gleichzeitig zu Bibliotheksrecherchen in London.

Stephan Blaut und Michael Pacholke reisten darüber hinaus zu Quellenstudien in die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern und in die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Annette Landgraf referierte am 6. Oktober in Mainz auf der Konferenz „Music as Reference in Mobility Contexts: Operatic Pasticcios in 18th Century Central Europe“ zu dem Thema „The Musical and Physical Mobility of Material in Handel Sources“ und auf der Konferenz in London zu dem Thema „Esther – The metamorphosis of a private composition“.

Wolfgang Hirschmann hielt am 2. November in Leipzig in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über das Thema „... damit auch kein einziger Thon von diesem vortrefflichen Mann verlohren gehen möchte“: Die Editionen der Werke Georg Friedrich Händels“ und stellte dabei auch die Hallische Händel-Ausgabe vor.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 111 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie als Zusatzbände ein Werkverzeichnis (in dem auch der ursprünglich noch geplante Registerband aufgeht) und eine Briefausgabe. Seit 1958 sind davon 109 Bände (107 Notenbände, zwei Textbände) und 100 Kritische Berichte erschienen. Außerdem wurden 42 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen (Juni bis November 90 %), Friederike Mühle, M.A. (April bis Juli 60 %), Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk (90 %) und Silke Schloen (Sachbearbeiterin, 85 %). Hinzu kamen stundenweise als studentische Hilfskräfte Lorna Bowden (bis Juli), Yuval Dvoran (ab September; zuvor hatte er ein vierwöchiges Praktikum im Institut absolviert), Kai Paschen (Juni bis August), Carolin Paskuda (ab Juli), Felicia Rohfleisch und Katharina Schauerte (ab Oktober).

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Verschiedene kirchenmusikalische Werke, 2. Folge (**XXII/3**), herausgegeben von Andreas Friesenhagen und Marianne Helms.

Der Band sollte ursprünglich von Marianne Helms als externer Herausgeberin alleine erstellt werden. Sie hatte mit der Arbeit an Haydns kleinerer Kirchenmusik bereits während ihrer Tätigkeit am Haydn-Institut begonnen, den 2017 erschienenen ersten der beiden vorgesehenen Bände ediert und für den zweiten die Werk- und Quellenauswahl getroffen. Der Band enthält gemäß ihrem Konzept geistliche Kontrafakturen und kirchenmusikalische Werke ungesicherter Echtheit. Zur ersten Gruppe zählen „Insanae et vanae curae“ (Hob. XXIII Anh.), eine vermutlich mit Haydns Einverständnis oder sogar in seinem Auftrag erstellte Kontrafaktur eines Chors aus seinem italienischen Oratorium „Il Ritorno di Tobia“, der „Motetto de Sancta Thecla“ auf den Text „Quis stellae radius“ (Hob. XXIIIa:4*), der Chor „Ens aeternum“ (Hob. XXIIIa:3) und der mit zwei unterschiedlichen Texten überlieferte Satz „Agite, properate“ / „Animae Deo gratae“ (Hob. XXIIIa:2).

Die zweite Gruppe besteht aus dem sogenannten „frühen Te Deum“ (Hob. XXIIIc:1), den „Motetti de Venerabili Sacramento“ (Hob. XXIIIc:5), einem weit verbreiteten „Ave Regina“ (Hob. XXIIIb:3*) und einem schlichten „Libera me, Domine“ (Hob. XXIIb:1*), das in einem von Haydn geschriebenen Stimmensatz vorliegt (aber vermutlich trotzdem von einem anderen Komponisten stammt). Im Anhang sind synoptisch Paukenstimmen aus verschiedenen Quellen zum Te Deum abgedruckt. Das Te Deum edierte Marianne Helms, die anderen Stücke Andreas Friesenhagen, der auch Vorwort und Kritischen Bericht erstellte. Dieser enthält eine umfangreiche Aufstellung der Joseph Haydn fälschlich zugeschriebenen Kirchenmusikwerke mit über 410 Einträgen (zu denen noch die über 200 unechten Messen kommen).

Il Ritorno di Tobia. Oratorio [1775/1784] (XXVIII/1), herausgegeben von Ernst Fritz Schmid, Kritischer Bericht verfasst von Friederike Mühle, mit Vorarbeiten von Ernst Fritz Schmid.

Die 1963 erschienene Edition von „Il Ritorno di Tobia“ war eine wahre Pionierleistung der damals noch jungen Haydn-Gesamtausgabe. Nicht nur, dass mit dem 1775 komponierten und für eine Wiederaufführung 1784 um zwei Chöre erweiterten italienischen Oratorium ein kaum bekanntes Werk für die Musikpraxis wiedergewonnen wurde: Ernst Fritz Schmid legte hier eine sehr sorgfältige, auf umfassender Kenntnis des Materials beruhende und durch Einbeziehung verschiedener Fassungen für damalige Bedingungen durchaus „moderne“ Edition vor. Die Arbeit hatte er bereits einige Jahre vorher im Auftrag der Haydn Society Boston–Wien begonnen. Nachdem deren Gesamtausgabenprojekt aber nach vier Bänden gescheitert war, erklärte er sich 1958 bereit, seine Edition für „Joseph Haydn Werke“ einzurichten. Gleichwohl ist dem Band diese Genese noch anzumerken: Er entspricht in vielem nicht den Editionsprinzipien unserer Gesamtausgabe. So wird auf die Kennzeichnung von Ergänzungen durch Klammerung dann verzichtet, wenn sie auf Basis von Nebenquellen oder Parallelstellen erfolgten.

Als Revisionsbericht hatte Schmid beim Joseph Haydn-Institut ein umfangreiches Typoskript von über 300 Seiten mit Quellenbeschreibungen und Lesartenverzeichnis eingereicht. Es diente als Grundlage für den nun vorgelegten nachträglichen Kritischen Bericht, war aber an vielen Stellen zu erweitern – und auch zu korrigieren. So hatte Schmid ein einzeln überliefertes Particell fälschlich als Teilautograph eingestuft und die dort enthaltene ausgezierte Fassung der Aria „Quando mi dona un cenno“ sowie zwei Kadenz zur Aria „Quel felice nocchier“ in den Haupttext des Notenbandes aufgenommen. Seine Einschätzung ist nicht haltbar, doch geben die Stimmen Einblick in die zeitgenössische Verzierungspraxis. Die in den gedruckten Libretti enthaltenen Szenenangaben und Regieanweisungen nahm Schmid (als vermeintlich der Gattung Oratorium fremd) nicht in den Notenband auf, obwohl sie grundlegende Informationen zur Handlung enthalten. Sie wurden schon in der 2009 im G. Henle Verlag erschienenen Studien-Edition des Oratoriums ergänzt und werden nun auch im Kritischen Bericht wiedergegeben.

Die Quellenbeschreibungen wurden berichtigt und umfassend ergänzt, die Quellenbewertung nach Schmid's Grundsätzen neu erstellt. Für die Lesarten mussten die wichtigsten Quellen noch einmal kollationiert werden, nicht zuletzt, um die nicht diakritisch gekennzeichneten Ergänzungen im Einzelnen belegen zu können.

Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze. Vokalfassung (XXVIII/2), herausgegeben von Hubert Unverricht, Kritischer Bericht verfasst von Heide Volckmar-Waschk.

Die Vokalfassung von „Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ erschien 1961 als einer der ersten Bände der Haydn-Gesamtausgabe, herausgegeben von Hubert Unverricht. Auf Basis dieser Ausgabe wurde sie 2009 in einer Studien-Edition im G. Henle Verlag veröffentlicht,

mit neuem Vorwort und kurzem Bemerkungsteil von Annette Oppermann, in dem auch die Quellenauswahl und die Editionsprinzipien Hubert Unverrichts bereits kurz benannt wurden.

Für den nun neu erstellten Kritischen Bericht konnten Notizen zur Quellenbewertung und zum Lesartenverzeichnis ausgewertet werden, die der Herausgeber hinterlassen hatte. Sie erwiesen sich allerdings als lückenhaft, so dass die wesentlichen Quellen noch einmal kollationiert wurden, nicht zuletzt, um die Frage zu klären, in welchem Umfang Unverricht Nebenquellen zur Ergänzung des als Hauptquelle dienenden Teilautographs herangezogen hatte. Bei diesem Teilautograph handelt es sich um eine Abschrift, die Haydn 1796 von seiner ein Jahrzehnt zuvor für Auftraggeber in Spanien komponierten Instrumentalmusik über die „Sieben letzten Worte“ anfertigen ließ, um darin die Erweiterungen und Veränderungen für die Vokalfassung einzutragen.

Für den Kritischen Bericht wurden Quellenbeschreibungen, Quellenbewertung und Lesartenverzeichnis vollständig neu erstellt und dabei auch die im Teilautograph erkennbaren Bearbeitungsprozesse dokumentiert. Im Anhang sind die von Haydn autorisierte italienische Übersetzung von Franz Philipp Sarchi sowie die Singstimmen der von dem Passauer Domkapellmeister Joseph Friebert angefertigten Bearbeitung der Instrumentalfassung abgedruckt, da Haydn sich davon nicht nur zu seiner eigenen Bearbeitung anregen ließ, sondern ihr diese Singstimmen auch unmittelbar zugrunde legte.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

XV/1 (Konzerte für Orgel/Cembalo und Orchester), herauszugeben auf Basis der von Horst Walter vorbereiteten Edition von Armin Raab;

XXIII/2 (Messen Nr. 5–8), neu herauszugeben von Andreas Friesenhagen; diese Neu-edition tritt an die Stelle des zunächst vorgesehenen nachträglichen Kritischen Berichts zu dem 1958 erschienenen Band.

Aus der Arbeit des Instituts ausgegliedert wurde:

XXVI/4 (Bearbeitungen von Arien, Szenen und Ensembles anderer Komponisten, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und N. N. Die ursprüngliche Alleinherausgeberin hat die Arbeit an dem Band Ende 2016 aus Termingründen niedergelegt. Geplant ist die Fertigstellung durch eine/n externe/n Mitarbeiter/in.

Der Bärenreiter Verlag, Kassel, veröffentlicht Dirigierpartituren zu Haydns Messen auf Basis der Gesamtausgabe. Für die beiden 2018 erschienenen Bände („Nelsonmesse“ Hob. XXII:11 und „Theresienmesse“ Hob. XXII:12) wurden im Haydn-Institut die Vorworte überarbeitet, die Günter Thomas, Herausgeber der beiden Messen in „Joseph Haydn Werke“, 1966 für die Studienpartituren des Verlags geschrieben hatte. Weiterhin erschien bei Bärenreiter eine Dirigierpartitur der Sinfonie Hob. I:81 mit einem neuen Vorwort von Armin Raab.

Die Arbeit am **Werkverzeichnis** ist in eine neue Phase getreten. Dank zusätzlicher Mittel seitens der Akademie können weitere studentische Mitarbeiter eingesetzt werden, die derzeit vor allem die Daten zur Quellenbeschreibung aus den Kritischen Berichten in einen XML-Editor für die vorgesehene Online-Quellendatenbank übertragen; bei den Berichten

aus den letzten 20 Jahren können sie diese zum Teil aus den vorhandenen Word-Dokumenten kopieren, bei den älteren Berichten sind sie abzuschreiben. Die hauptamtlichen Mitarbeiter haben mit der Bearbeitung einzelner Werkgruppen begonnen, dabei wird auch die nur in der gedruckten Fassung erscheinende Werkgeschichte erstellt. Silke Schloen hat mit technischer Hilfe seitens der Digitalen Akademie Mainz die Eingabemaske des XML-Editors weiter ausdifferenziert und die Redaktion der bereits vorliegenden Einträge aufgenommen.

Zwei der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (Friederike Mühle, Heide Volckmar-Waschk) sind derzeit hauptsächlich für die **Briefausgabe** zuständig. Sie erstellten zunächst ein Verzeichnis aller Briefe von und an Haydn, ermittelten, welche Quellenreproduktionen im Institut noch fehlten und erarbeiteten (unter Mitwirkung von Armin Raab) Richtlinien der Edition. Dabei galt es auch, den Materialbestand einzugrenzen. Alle Brieftexte sind inzwischen komplett neu übertragen bzw. vorhandene Übertragungen anhand der Originale geprüft. In der Übertragung sind verschiedene Besonderheiten von Haydns Schrift durch speziell entwickelte Formatvorlagen ausgezeichnet (lateinische Schrift, Auflösung der zahlreichen Abkürzungen, Ambivalenzen hinsichtlich Groß- oder Kleinschreibung u. a. mehr).

Am 9. Oktober sendete der Deutschlandfunk im Abendprogramm einen fünfzigminütigen Beitrag unter dem Titel „Forschung mit Leidenschaft und Akribie“ zur Arbeit des Joseph Haydn-Instituts. Norbert Hornig hatte für die Sendung ausführliche Interviews mit den Mitarbeitern und mit dem Projektleiter Wolfram Steinbeck geführt, außerdem Statements verschiedener Musiker eingebaut, die sich beim Institut Rat geholt hatten.

Im Februar führte die Bachakademie Stuttgart Haydns „Die Jahreszeiten“ auf. In diesem Rahmen fand am 8. Februar ein „Musikalischer Salon“ statt, zu dem Armin Raab als Herausgeber des Werks eingeladen worden war, um gemeinsam mit Dr. Henning Bey das Publikum in Überlieferung und geistesgeschichtlichen Hintergrund des Oratoriums einzuführen. Auch beim Haydn-Festival der Brühler Schlosskonzerte fand eine Aufführung der „Jahreszeiten“ statt (geleitet von Andreas Spering, Künstlerischer Leiter des Festivals, auch Mitglied im Trägerverein Joseph Haydn-Institut e. V.), zu der Armin Raab eine kurze Einführung gab.

Die Jahresversammlung des Instituts fand am 15. Juni statt. Sie wurde abgeschlossen durch ein Konzert, das Prof. Gerald Hambitzer, ebenfalls Mitglied des Trägervereins, mit Studierenden der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Kirche „Corpus Christi“ veranstaltete.

Am 13. November hielt Armin Raab einen Vortrag „Und so mußte ich original werden – Joseph Haydn als Kapellmeister am Esterházy’schen Hof“ an der Musikhochschule Mannheim im Rahmen der Ringvorlesung „Hofkapellmeister zwischen Mannheimer Schule und Richard Wagner“. Im Wintersemester 2018/2019 nahm er (außerhalb seiner Dienstzeit)

einen Lehrauftrag der Universität Münster über „Gesamtausgaben – Werkzeug und Werkstatt der Musikwissenschaft“ wahr. Die Veranstaltung fand als Blockseminar statt; an einem der Tage besuchten die Teilnehmer das Institut in Köln.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1997 sind davon 41 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%) und Dr. Ralf Wehner. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Weitere Orchesterwerke, Fassungen der Ouvertüre für Harmoniemusik op. 24 MWV P 1 (**I/10A**), herausgegeben von Ralf Wehner.

Als Ergänzung zu dem in Vorbereitung befindlichen Band „Weitere Orchesterwerke“ (geplant für 2019) erscheint zunächst der Fassungenband. Von den im Hauptband vorzulegenden Kompositionen bildet die Ouvertüre für Harmoniemusik C-Dur op. 24 MWV P 1 insofern eine Besonderheit, als sie in mehreren Fassungen existiert und deshalb als einzige Komposition dieser Werkgruppe für den Inhalt des Bandes in Frage kam. Es handelt sich um die zu Lebzeiten Mendelssohns unveröffentlichte Fassung eines Andante und Allegro vivace für elf Blasinstrumente von 1826, dem sogenannten „Nocturno“, sowie um zwei Arrangements für Klavier zu vier Händen, die 1838 im Zusammenhang mit der Hauptfassung für 23 Blasinstrumente und Janitschareninstrumente entstanden. Die herausgehobene Stellung wird durch eine beachtliche Quellenvielfalt, etliche mit der Entstehung zusammenhängende offene Fragen und durch den Umstand unterstrichen, dass die Ouvertüre in der erweiterten Bläserfassung als einziges Stück dieses Werkbestandes vom selbstkritischen Komponisten für wert befunden wurde, veröffentlicht zu werden.

Die autographe Stichvorlage der Bearbeitung für Klavier zu vier Händen galt seit den 1920er Jahren als verschollen. Unbekannt blieb über Jahrzehnte, dass sie der schwedische Weinhändler Rudolf Nydahl erworben hatte. In dessen Sammlung, heute in der Stiftelsen Musikkulturens Främjande, Stockholm, wurden schließlich Teile der Quelle gefunden und 1995 in einem gedruckten Katalog als Fragment erfasst. Bei einem Aufenthalt in der Bibliothek gelang es dem Herausgeber, die fehlenden Blätter ausfindig zu machen, die irrtümlicherweise als weiteres Fragment unter dem

Namen „Meyerbeer“ aufbewahrt wurden. Forschungsergebnisse wie diese belegen nachdrücklich die Notwendigkeit, auch im Zeitalter zunehmender Digitalisierung der persönlichen Autopsie von Quellen und den Recherchen vor Ort einen angemessenen Stellenwert einzuräumen.

Violinkonzert e-Moll op. 64 MWV O 14 (**II/7**), herausgegeben von Birgit Müller nach Vorarbeiten von Salome Reiser (†).

Der bereits im Jahresbericht 2017 eingehend besprochene Band erfuhr eine verzögerte Auslieferung durch den Umstand, dass eine wichtige neue Quelle, deren Existenz erst seit kurzem bekannt ist, noch in den Band zu integrieren war. In der Bibliothek des Königlichen Konservatoriums in Brüssel wurde von dem dortigen Mitarbeiter Richard Sutcliffe eine stellenweise vom Erstdruck abweichende Prinzipalstimme entdeckt. Sie ist Bestandteil einer Musikaliensammlung, die als „Fonds Auguste Rouma“ 2015 in den Besitz der Bibliothek überging und derzeit nach und nach aufgearbeitet wird. Bei der Autopsie dieser Quelle konnte festgestellt werden, dass es sich um den ersten Korrekturabzug der Prinzipalstimme, datierbar auf den 15. Februar 1845, handelt. Aus einem weiteren Exemplar dieses Abzugs spielte Ferdinand David bei der Uraufführung am 13. März 1845. Bislang galten sämtliche Korrekturabzüge zum Violinkonzert als verschollen, daher ist die neue Quelle als großer Gewinn für die Darstellung der Drucklegung zu bewerten; insbesondere deshalb, weil daraus ersichtlich wird, wie umfangreich Mendelssohn noch während des Druckprozesses an dem Werk weitergearbeitet hatte. Es handelt sich allerdings nicht um ein von Mendelssohn annotiertes, sondern um ein aus nicht näher bekannten Umständen in den Besitz des Geigers Hubert Léonard (1819–1890) gelangtes Exemplar mit dessen handschriftlichem Besitzvermerk. Léonard, der das Violinkonzert am 2. Februar 1846 zur Berliner Erstaufführung brachte, war außerdem im Besitz eines heute verschollenen Widmungsexemplars des Erstdrucks, das ihm im Gegensatz zum Korrekturabzug zur Erarbeitung des Violinkonzertes gedient haben dürfte. Der Korrekturabzug enthält hingegen zahlreiche handschriftliche Einträge zweier anderer Spieler, die sich das Werk anhand dieser Quelle erarbeiteten. Einer der Schreiber kann als Joseph Rouma (1830–1906) identifiziert werden. Der Hauptschreiber jedoch ist möglicherweise Auguste Rouma (1802–1874), Geigenlehrer in Liège, in dessen Sammlung sich die Fahne erhalten hat, da sich derselbe Schriftduktus in zahlreichen weiteren Drucken und Manuskripten der Sammlung Rouma findet.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/8A Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
I/10 Weitere Orchesterwerke, herauszugeben von Ralf Wehner;
II/10 Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herauszugeben von Daniil Petrov;
VI/11D Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden weitergeführt:

VI/2 Geistliche Werke für Chor (auch Solostimmen) mit Continuo- bzw. Orgelbegleitung, herauszugeben von Clemens Harasim;
VI/8 Psalmkantaten II (Der 95. Psalm), herauszugeben von Wolfgang Dinglinger;
VII/3 Werke für Männerchor und Orchester, herausgegeben von Birgit Müller und Ralf Wehner;
VII/6 Sololieder und Gesänge, herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Mehrere Bibliotheksreisen dienten der Vorbereitung der Bände VI/2 und VII/3, die insgesamt mehr als fünfundzwanzig, teilweise umfangreichere Werke umfassen werden. Dabei ist die Quellenlage insbesondere bei den geistlichen Werken für Chor mit Continuo- bzw. Orgelbegleitung durch verschiedene Fassungen und dadurch verbunden mit einer Vielzahl divergierender und verstreut überlieferter Handschriften gekennzeichnet.

In der Landesbibliothek Darmstadt sowie in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main autopsierte Clemens Harasim frühe Abschriften der drei 1830 entstandenen und zwei Jahre später als „Kirchen-Musik für gemischten Chor“ op. 23 veröffentlichten Stücke „Mitten wir im Leben sind“, „Ave Maria“ und „Aus tiefer Not“ sowie eine autographe Widmungspartitur und eine Orgelstimme des „Ave Maria“. Zudem konnte in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz ein Großteil der ca. 15 Einzelhandschriften (überwiegend autographe Erstniederschriften) zu verschiedenen geistlichen Vokalkompositionen gesichtet und ausgewertet werden.

Eine größere Reise führte Ralf Wehner im Frühjahr nach England. In Leeds konnte eine 1889 nach dem Original erstellte diplomatische Abschrift einer dreizehnseitigen autographen Partitur zu der Motette „Surrexit pastor“ op. 39 Nr. 3 MWV B 23 gefunden werden, deren Vorlage heute unbekannt ist. In der Cambridge University Library wurde der weltweit einzig nachweisbare Stimmensatz des englischen Erstdruckes von Mendelssohns „Festgesang an die Künstler“ op. 68 MWV D 6 ausgewertet.

Clemens Harasim und Birgit Müller unternahmen im Juli eine Quellenreise nach Kraków. In der dortigen Jagiellonen-Bibliothek konnten zahlreiche Manuskripte zu kommenden Bänden ausführlich beschrieben und offene Fragen an den Notentexten geklärt werden. Für Band VI/2 betraf dies Kompositionspartituren der für England entstandenen Stücke „Why, o Lord, delay for ever“ MWV B 33, „Hear my prayer“ MWV B 49 sowie der Motetten op. 69 Jubilate Deo MWV B 58, Magnificat MWV B 59 und Nunc dimittis MWV B 60, die sich inhaltlich zum Teil noch erheblich von späteren erhaltenen Niederschriften und den jeweiligen Erstdrucken unterscheiden. Für den Band VII/3, Werke für Männerchor und Orchester, ging es um die autographen Partituren von MWV D 6 „Festgesang an die Künstler“ op. 68 und MWV D 5 „Gott segne Sachsenland“, letztere wurde bei der Uraufführung am 7. Juni 1843 in Dresden unter Leitung von Richard Wagner verwendet.

Eine kurzfristig anberaumte Reise von Birgit Müller nach Brüssel diente der Autopsie und Beschreibung einer kurz vor Drucklegung des Bandes II/7 (Konzert e-Moll für Violine und Orchester op. 64 MWV O 14) aufgetauchten Quelle zur Prinzipalstimme des Werkes. Die in der Bibliothek des Conservatoire royal / Koninklijk Conservatorium, Brüssel, in der Sammlung Auguste Rouma befindliche Stimme konnte als die erste Korrekturfahne der Prinzipalstimme des deutschen Erstdruckes von Breitkopf & Härtel identifiziert werden. Eine Sichtung des immer noch im Prozess der Aufarbeitung befindlichen umfangreichen Bestandes dieser Musikaliensammlung („Fonds Auguste Rouma“) brachte vor Ort

die Erkenntnis, dass es sich bei der neuen Quelle zwar um eine aus dem Besitz des belgischen Violinisten Hubert Léonard stammende Korrekturfahne handelt, dass diese aber nicht im Herstellungsprozess eine Rolle spielte. Vielmehr sind die handschriftlichen Eintragungen spielpraktischer Natur und stammen von anderen Musikern. Beim Besuch in Brüssel konnte die Autorschaft Leonards ausgeschlossen werden. Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, dass die nachmaligen Quellenbesitzer Auguste Rouma und dessen Sohn Joseph Rouma, deren Handschriften sich in zahlreichen weiteren Quellen dieses Bestandes finden, auch die in Rede stehende Korrekturfahne mit Bleistift- und Tintenankmerkungen versehen haben.

Eine dritte Quellenreise führte Birgit Müller im September nach Berlin, wo in mehreren Archiven (Geheimes Staatsarchiv, Landesarchiv, Staatsbibliothek) Materialien zur Aufführung von BWV D 2 „Begrüßung“ (sogenannte „Humboldt-Kantate“) aufgefunden und ausgewertet werden konnten. Der Schwerpunkt lag bei der Autopsie der autographen Partitur, die sich in der Musikabteilung der Staatsbibliothek befindet.

Im Rahmen einer Deutschland-Studienreise unter dem Thema „501 Reformation: Bach and Mendelssohn.“ hielten sich Studentinnen aus Spartanburg, South Carolina, mehrere Tage in Leipzig auf und erhielten in der Forschungsstelle der Mendelssohn-Edition Einblicke in die Besonderheiten und Herausforderungen einer historisch-kritischen Gesamtausgabe.

Zum Bachfest Leipzig 2018 steuerte Christian Martin Schmidt folgenden Vortrag bei: „Kompositorische Meisterschaft, überwältigender Erfolg, aber auch letale Überanstrengung. Die Bedeutung des Oratoriums ‚Elias‘ für den Künstler und Menschen Felix Mendelssohn Bartholdy“.

Clemens Harasim stellte seine aktuelle Edition der beiden Mendelssohnschen Streichquintette einem breiteren Publikum in einem Gesprächskonzert am 18. März und einem Vortrag mit Musik am 22. Juni (im Rahmen der Leipziger „Langen Nacht der Wissenschaften“) vor.

Ralf Wehner nutzte einen privaten Aufenthalt in Hannover zur Teilnahme an dem interdisziplinären Symposium „Zwischen Eigennutz, Inszenierung und Bekenntnis: Die künstlerische Widmung im 19. und frühen 20. Jahrhundert“.

Folgender Aufsatz von Ralf Wehner erschien im Druck: „... in Schelbles Geist, Sinn und Richtung“ – Felix Mendelssohn Bartholdy und der „Cäcilien-Verein“, in: „Die Leute singen mit so viel Feuer ...“ Der Cäcilienchor Frankfurt am Main 1818 bis 2018, hrsg. von Daniela Philippi und Ralf-Olivier Schwarz, in Verbindung mit dem Cäcilien-Verein, Frankfurt am Main 2018, S. 39–51.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 13. Juni eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Leipziger Arbeitsstelle.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikinformatik und Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 11 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit gedrucktem Kritischem Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 wurden neun Bände vorgelegt.

Wissenschaftliche Mitarbeiter sind: Dr. Alexander Becker (75%), Dr. Christopher Graf-schmidt (75%), Dr. Stefan König, Dennis Ried M.A. (50%, seit Mai) und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%, freigestellt zur Weiterqualifizierung ab August). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der RWA verantwortet. Im Rahmen der Verbundstelle Musik-edition der Akademie betreut Nikolaos Beer M.A. (50%) den informationstechnischen Bereich des Projekts; bis Februar befand er sich in Elternzeit und wurde von Daniel Füt-terer M.A. vertreten. Dr. Johannes Voit hatte bis Ende März eine Akademie-Juniorprofes-sur für Musikvermittlung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe inne, die zu 50% an die RWA angebunden war. Hilfskräfte: Dennis Ried M.A. (bis April), Laura Marti-Becker B.A., David Koch M.A., Alexander Nguyen (seit Oktober).

Im Juli erschien der Band:

Werke für gemischten Chor a cappella I (**II/8**), hrsg. von Alexander Becker, Christopher Graf-schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Dieser erste von zwei Teilbänden enthält die bis 1902 komponierten A-cappella-Chöre Regers in der Reihenfolge ihrer Entstehung: „Tantum ergo in g“ WoO VI/2, „Gloriabuntur in te omnes“ WoO VI/3, „Sechs ausgewählte Volkslieder“ WoO VI/10, „Acht ausgewählte Volkslieder“ WoO VI/11, „Drei Chöre“ op. 39, „Maria, Himmelsfreud“ WoO VI/12, „Zwölf deutsche geistliche Ge-sänge“ WoO VI/13, „Sieben geistliche Volkslieder“ WoO VI/14, „Der evangelische Kirchenchor. Vierzig leicht ausführbare geistliche Gesänge zu allen Festen etc.“ WoO VI/17, „Acht ,Tantum

ergo“ op. 61a, „Acht Marienlieder“ op. 61b, „Sechs Trauergesänge (Leichenlieder)“ op. 61g, „Acht Grabgesänge“ WoO VI/15, „Palmsonntagmorgen“ WoO VI/18, „Komm, Heiliger Geist“ WoO VI/19 und „Kompositionen für gemischten Chor (vierzehn Choralbearbeitungen)“ op. 79f sowie im digitalen Anhang das Fragment „Lob, Preis und Ehr“ WoO VI/1.

Als Leitquellen dienten zumeist die von Reger während der Drucklegung selbst korrigierten Erstdrucke; die ungedruckt gebliebenen Chorsätze WoO VI/1–3 sowie WoO VI/15 wurden nach Regers Autographen bzw. nach einer Abschrift seiner Schwester Emma (WoO VI/15) ediert.

Kein anderer Bereich von Regers Schaffen ist derart eng mit einer Lebensstation verbunden wie die Chorwerke a cappella: In seine zweite Weidener Zeit (1898–1901) fällt gut die Hälfte seiner Kompositionen für gemischten Chor a cappella und die Mehrzahl seiner Sätze für Männerchor. Dies hat neben biografischen und künstlerischen Gründen auch damit zu tun, dass ihm das Chorwesen seiner Zeit – die „landläufige Liedertafel“, wie Reger es nannte – zunächst fremd war (und bis zu einem gewissen Grad auch blieb). Als er sich der Chormusik 1898 schließlich zuwandte, geschah dies geradezu strategisch: Ausgehend von Volksliedsätzen für Männerchor erschloss er sich ab 1899 sukzessive alle Bereiche des Schaffens für gemischten Chor – von ebenfalls weltlichen Volksliedbearbeitungen über originale Chöre in erweiterter Besetzung bis hin zu geistlichen Chorwerken. Zwischen Kompositionen, die auf den Konzertsaal oder jedenfalls eine künstlerische Gestaltung der Kirchenmusik zielen, finden sich hier auch bewusst einfacher gehaltene Sammlungen mit Gebrauchsmusik für beide Konfessionen. Nicht zuletzt hierin zeigt sich Regers Bestreben, die im Musikleben prominente und am Ende des 19. Jahrhunderts stark ausdifferenzierte Chorlandschaft möglichst umfassend zu bedienen.

Eine Besonderheit stellen in WoO VI/14 die beiden Versionen des „Wiegenlied der Hirten an der Krippe zu Bethlehem“ (auf den Text „Schlaf wohl, du Himmelsknabe“) mit zwei verschiedenen Melodien dar, die in die RWA als Nr. 7a/b äquivalent aufgenommen sind. Reger hatte Anfang 1900 von Karl Straube die Text- und Melodievorlagen zu dieser Sammlung erhalten; dabei war diesem ein Missgeschick unterlaufen: Die zunächst vertonte Melodie war erst 1895 von Straubes Lehrer Heinrich Reimann veröffentlicht worden und stand im Jahr 1900 noch unter urheberrechtlichem Schutz. Reger musste diesen Satz bald nach der Drucklegung durch eine Vertonung mit einer älteren Melodie ersetzen. Mit dem vorliegenden Band der Reger-Werkausgabe wird der ursprüngliche Satz wieder zugänglich.

In den gedruckten Anhang des Bandes sind außerdem Erstfassungen der Choralbearbeitungen Opus 79f Nr. 8–10 und 12–13 aufgenommen, die 1901 als Musikbeilagen der „Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst“ erschienen waren. Deren zur Textausdeutung strophenweise differenzierte Vortragsangaben waren für die Bandausgabe 1908 vereinheitlicht worden; sie sind im Anhang der RWA restituiert.

In Vorbereitung befindet sich der Band:

II/7 (Vokalwerke mit Orgelbegleitung und weiteren Instrumenten), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt und Stefan König unter Mitarbeit von Dennis Ried und Stefanie Steiner-Grage.

Der Band wird, nach Besetzungen gruppiert, in jeweils chronologischer Folge, umfassen:

a. Sologesänge und Duette mit Orgelbegleitung:

„Zwei geistliche Gesänge“ für mittlere Singstimme und Orgel op. 19, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel WoO VII/30, „Vier, Tantum ergo“ für Sopran, Alt (oder Tenor und Bass) und Orgel op. 61b, „Vier Marienlieder“ für Sopran, Alt (oder Tenor, Bass) und Orgel op. 61e, „Befiehl dem Herrn deine Wege! (Trauungslied)“ für Sopran, Alt und Orgel WoO VII/34, „Schönster Herr Jesu“ WoO VI/13 Nr. 10, Fassung

für mittlere Singstimme und Orgel, „Wohl denen, die ohne Wandel leben‘ (Geistliches Lied)“ für mittlere Singstimme und Orgel bzw. Harmonium WoO VII/36, „Ehre sei Gott in der Höhe (Weihnachtslied)“ für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel, „Zwei geistliche Lieder“ für mittlere Singstimme und Orgel, Harmonium oder Klavier op. 105, „Zwölf geistliche Lieder“ für Singstimme und Klavier, Harmonium oder Orgel op. 137, „Mariä Wiegenlied“ op. 76 Nr. 52, Fassung für mittlere Singstimme und Orgel mit Violine ad libitum.

b. Werke für gemischten Chor mit Orgelbegleitung:

„Vier ‚Tantum ergo‘“ sowie „Vier Marienlieder“ für gem. Chor und Orgel op. 61c und 61f.

c. Choralkantaten: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ für Soli, Kinderchor, Gemeindegesang, 2 Violinen und Orgel WoO V/4 Nr. 1, „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“ für Soli, gemischten Chor, Gemeindegesang, Streicher und Orgel WoO V/4 Nr. 2, „O Haupt voll Blut und Wunden“ für Alt, Tenor (oder Sopran), gemischten Chor, Violine, Oboe und Orgel WoO V/4 Nr. 3, „Meinen Jesum lass ich nicht“ für Sopran, gemischten Chor, Violine, Viola und Orgel WoO V/4 Nr. 4.

Die Choralkantate „Auferstanden, auferstanden“ für Soli, gemischten Chor und Orgel WoO V/4 Nr. 5, die Reger vor Eintragung der Vortragsanweisungen abbrach, wird im gedruckten Anhang des Bandes erscheinen. Auf der DVD findet sich zudem das in einer Abschrift fragmentarisch überlieferte „Tantum ergo Es-dur“ WoO V/3.

Als Leitquellen dienten auch in diesem Band die von Reger während der Drucklegung selbst korrigierten Erstdrucke – von WoO VI/13 Nr. 10 sowie der Choralkantate WoO V/4 Nr. 5 abgesehen, die zu Lebzeiten Regers unveröffentlicht geblieben waren und jeweils nach dessen Autograph ediert wurden.

Unter Regers Vokalwerken mit Orgel nehmen die 22 Sologesänge neben den Choralkantaten den breitesten Raum ein. Regers geistliche Lieder mit Orgelbegleitung reichen von den ausladenden Gesängen des Opus 19 (1898) bis zu den schlichten, an Johann Sebastian Bachs Schemelli-Sammlung gemahnenden Liedern des Opus 137 (1914). Während jene ausdrücklich für Kirchenkonzerte konzipiert waren, verstand Reger letztere als Hausmusik.

Die kompositorische Auseinandersetzung Regers mit der Gattung der Choralkantate fällt in die Jahre 1903 bis 1906. Sie geht auf Anregungen Friedrich Spittas zurück, der die Kirchenmusik u. a. durch die Einbeziehung von Gemeindegesang vom Konzert zurück in das gottesdienstliche Geschehen holen wollte. Regers Choralkantaten WoO V/4 wurden oft mit Johann Sebastian Bachs Kantaten des Jahrgangs 1724/25 in Verbindung gebracht, doch liegt derartigen Vergleichen ein Missverständnis zugrunde, auf das Reger selbst hinwies: „Die Form dieser Cantate [...] weicht ganz u. gar von der Form der Bach’schen Cantaten ab. Bei mir ist der ganze Text des Chorales durchkomponiert – jede Strophe dem Inhalt nach verschieden.“

Der Band II/7 ist bis zu seiner abschließenden dritten Korrektur gediehen und wird zu Beginn des Jahres 2019 gedruckt vorliegen (inkl. digitalem Apparat). In verzahnten Ar-

beitsprozessen wird parallel hierzu Band II/2 bearbeitet, dessen Stichvorlage im November an den Carus-Verlag gesandt wurde. Sein Erscheinen ist ebenfalls für 2019 vorgesehen.

II/2 (Lieder II), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt und Stefan König unter Mitarbeit von Dennis Ried.

Der zweite von fünf Teilbänden umfasst in chronologischer Folge die von 1899 bis 1901 entstandenen Lieder Max Regers:

„Sechs Lieder“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 35, „Fünf Gesänge“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 37, „Acht Lieder“ für hohe bzw. mittlere Singstimme und Klavier op. 43, „Sieben Lieder“ für mittlere Singstimme und Klavier op. 48, „Zwölf Lieder“ für hohe (1–6) bzw. mittlere (7–12) Singstimme und Klavier op. 51, „Fünfzehn Lieder“ für hohe (1–6) bzw. mittlere (7–15) Singstimme und Klavier op. 55, „Der Tod, das ist die kühle Nacht“ WoO VII/21, „Letzte Bitte“ WoO VII/22, „Nachtgeflüster“ WoO VII/23, „Süße Ruh“ WoO VII/24, „Brautring“ WoO VII/25, „Geheimnis“ WoO VII/26, „Mädchenlied“ WoO VII/27, „Hoffnungslos“ WoO VII/28, „Sonnenregen“ WoO VII/29 (jeweils für Singstimme und Klavier).

Die digitalen Komponenten der Edition werden mithilfe der seit Band II/1 verwendeten Editionssoftware „Edirom online“ präsentiert, die es ermöglicht, die Forschungsergebnisse und insbesondere den digitalen Kontextbereich der Edition – also Quellenfaksimiles, Dokumente, Lexikonseiten und allgemeine Erläuterungen – unabhängig von der Bandpublikation für die weitere wissenschaftliche Auswertung und die Reger-Rezeption auch im Internet zur Verfügung zu stellen.

Neben verfeinerten Darstellungsoptionen der Einzelanmerkungen des Kritischen Berichts bietet die digitale Sektion der RWA auch eine dynamische Anzeige des Textvergleichs. Regers Textvorlagen (aus Gedichtbänden, Gesangbüchern etc.) werden dabei mit ihren Farbfaksimiles in den digitalen Quellenteil aufgenommen. Verbesserte Suchfunktionen bietet die Zusammenfassung von Dokumenten und Aufführungsereignissen in automatisch generierten Registern bzw. als Datenbanken.

Der digitalisierte Notentext der RWA wird weiterhin an den ausgelieferten Notenband gekoppelt bleiben.

Präsentationen und Termine mit Beteiligung der RWA:

6. Juni: Kurs „Fragen und Probleme des Notensatzes“ mit Elaine Gould und Arne Muus an der Hochschule für Musik Karlsruhe;

10. bis 12. September: Fachtagung Hauseigene Publikationen des AsKI (Teilnahme Susanne Popp) in Hannover;

17. September: Präsentation eines Posters zum Digitalteil der RWA bei der Edirom Summerschool in Paderborn durch Dennis Ried;

21. September: Vortrag von Stefan König „Zum Einfluss Hugo Riemanns auf die Entwicklung der Schreibtechnik Max Regers“ bei der Internationalen Fachtagung „Neue Ansätze zur Skizzenforschung für die Musik des langen 19. Jahrhunderts“ in Greifswald;

21. September: Konzert des Athos-Ensembles (Karlsruhe) mit Vokalquartetten aus dem kurz zuvor erschienenen Band II/8 der Reger-Werkausgabe bei den Max-Reger-Tagen Weiden, Moderation: Susanne Popp;

24. September: Herbstkonzert des MRI mit dem Athos-Ensemble (Programm s.o.) in Karlsruhe-Durlach, Moderation: Alexander Becker;

29. September: Vortrag von Alexander Becker „Regers Weg zum Chorschaffen“ bei den Max-Reger-Tagen Weiden (im Rahmen des Konzerts der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft).

Im Berichtszeitraum wurden folgende projektrelevanten Aufsätze und Zeitschriftenartikel der Mitarbeiter geschrieben bzw. veröffentlicht:

Alexander Becker, „Gedruckt und digital – zwei Welten? Erfahrungen mit einer hybriden Musikedition“, in „Kulturinstitute im Horizontwandel. 50 Jahre Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V.“, hrsg. von Wolfgang Trautwein und Ulrike Horstenkamp, Bonn 2018, S. 156–168.

Alexander Becker, „Reger, (Johann Baptist Joseph) Max(imilian)“, in „Lexikon der Holzblasinstrumente. Oboe, Klarinette, Saxophon und Fagott. Baugeschichte und Spielpraxis. Komponisten und ihre Werke. Interpretieren“, hrsg. von Achim Hofer, Ursula Kramer und Udo Sirker, Regensburg 2018, S. 597–598.

Stefan König. „...daß ja nichts überladen wird“. Max Reger, seine Verleger und die Vortragsanweisungen“, in „Edition zwischen Komponist und Verleger“, Fachgruppensymposium im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel 2017 (erscheint voraussichtlich 2019).

Christopher Grafschmidt, RWA-Artikel „Regers Musikbeilagen in Zeitschriften“, in „Mitteilungen der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft“ 34 (2018), S. 24–27.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 78 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 75 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber PD Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert, Dr. Bernd Wiechert (bis 31. Mai), Dr. Philine Lautenschläger (50%; ab 1. Oktober) sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (75%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2018 ist erschienen:

Die Jakobsleiter. Oratorium (Fragment) für Soli, Chöre und Orchester (**17 A**), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Der Band enthält den Notentext von Schönbergs unvollendetem Oratorium „Die Jakobsleiter“ in jener Werkgestalt, in welcher der Komponist das zum Großteil zwischen Anfang Juni und Ende September 1917 komponierte, in den folgenden Jahren mehrfach fortgesetzte und im Juli 1922 endgültig abgebrochene Werk hinterlassen hat. Es handelt sich dabei um das insgesamt 684 Takte umfassende Particell, das gleich in doppelter Hinsicht Fragment geblieben ist: Zum einen deckt es nur etwa zwei Fünftel des selbstverfassten Textbuchs ab, und zum anderen weist es an insgesamt drei Stellen zwischen zwei und 16 Takte umfassende Lücken im Orchestersatz auf, die Schönberg offenbar erst im Zusammenhang mit der dann jedoch nicht mehr ausgeführten Partiturreinschrift zu schließen gedachte. Dass das Werk in der vorliegenden Gestalt gleichwohl in einer gemäß den Prinzipien der Werkedition edierten Gestalt in die Reihe A mit den aufführbaren Werken aufgenommen wurde, hat seinen Grund nicht nur darin, dass es sich um ein Hauptwerk Schönbergs handelt, sondern beruht auch darauf, dass der fixierte Notentext in fast allen wesentlichen Bereichen (eben mit Ausnahme der nur sporadisch angegebenen Instrumentation) derart ausführlich bezeichnet ist, dass die musikalische Konzeption auch im Hinblick auf eine intendierte Aufführung hinreichend deutlich erkennbar ist.

Hinsichtlich der Wiedergabe des Particells, dessen Seiten- und Systemaufteilung aufgrund des übergroßen und nahezu quadratischen Formats der Vorlage nicht übernommen werden konnte, sah sich der Herausgeber genötigt, einen Kompromiss zwischen einer möglichst großen Annäherung an das originale Erscheinungsbild einerseits und einer eindeutigen, intuitiv erfassbaren und ohne Verweiszeichen auskommenden Wiedergabe der einzelnen Stimmverläufe andererseits einzugehen. Ziel war es, eine hinreichend große Übersichtlichkeit des Satzbildes zu erreichen, die das Studium der komplexen, häufig mehrere unterschiedlich besetzte Chorgruppen sowie diverse zum Hauptorchester hinzutretende Fern- und Höhenorchester umfassenden Anlage des Tonsatzes erleichtert. Hierzu waren unterschiedliche Maßnahmen notwendig: So wurde etwa der Chorsatz entgegen der Vorlage in Partitur gesetzt, um eine eindeutige und widerspruchsfreie Textunterlegung zu gewährleisten. Darüber hinaus wurden Stimmverläufe, die Schönberg mittels eines Pfeils oder Stimmführungsstrichs als zusammengehörig auswies, konsequent in einem System notiert. Schließlich wurden rhythmisch identische Stimmenverbände nach Möglichkeit auf ein System oder – bei vieltönigen Akkorden – auf zwei unmittelbar benachbarte Systeme zusammengezogen.

Selbstverständlich werden sämtliche Abweichungen von der originalen Anlage des Particells im Kritischen Bericht mitgeteilt, so dass die originale Seiten- und Systemaufteilung jederzeit rekonstruiert werden kann.

Eine weitere Konzession an die Übersichtlichkeit bzw. Eindeutigkeit des Notenbildes besteht in der Vereinheitlichung der Instrumentationsangaben, die am Anfang einer neuen Akkolade in Klammern nur dann wiederholt werden, wenn ein zwischenzeitlicher Instrumentenwechsel ausgeschlossen werden kann. Für den unterlegten Text schließlich war – von jeweils eigens zu begründenden Ausnahmen abgesehen – das 1917 erschienene Textbuch gerade auch hinsichtlich der im Particell weitestgehend fehlenden Interpunktion maßgeblich. Bei der Akzidentiensetzung folgt der vorgelegte Notentext der erkennbaren und im Verlauf der Vorlage zunehmenden Tendenz, jede einzelne Note mit einem Vorzeichen zu versehen. Von diesem Prinzip sind nur unmittelbare bzw. unmissverständliche Tonwiederholungen ausgenommen.

Die im Rahmen der Gesamtausgabe vorgelegte Ausgabe des Particells der Jakobsleiter darf wohl in doppelter Hinsicht als Meilenstein für die Musikedition gelten: Während sie einerseits Schönbergs unvollendetes Hauptwerk der mittleren Schaffensperiode erstmals in jener überdimensionierten, noch nicht – wie in einer späteren autographen Teilabschrift, die als Grundlage für die von Winfried Zillig realisierte und von Rudolf Stephan 1985 im Supplement der Gesamtausgabe herausgegebene Partitur diente – an die Orchesterpraxis angepassten Besetzung zugänglich macht, in der es ursprünglich konzipiert wurde, unternimmt sie andererseits erstmals überhaupt den Versuch, ein Particell in einer historisch-kritischen Edition vorzulegen.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2019 wurde vorbereitet:

17, 1 B („Die Jakobsleiter“: Kritischer Bericht, Dichtung), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17, 2 B („Die Jakobsleiter“: Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Symphoniefragment), herausgegeben von Ulrich Krämer;

30 B (Werkverzeichnis), herausgegeben von Hella Melkert, Philine Lautenschläger und Bernd Wiechert unter Mitarbeit von Andrea Hanft und Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Im Oktober und November unternahmen Ulrich Krämer und Hella Melkert eine ein- bzw. zweiwöchige Forschungsreise nach Wien, um Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit der Jakobsleiter und dem Werkverzeichnis durchzuführen. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien

und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer, Rezension von Gordon Root (Hrsg.), Schoenberg's Models for Beginners in Composition (= Schoenberg in Words, hrsg. von Sabine Feisst und Severine Neff, Bd. 2), New York 2016, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Musiktheorie 15 (2018), Heft 1, S. 285–294 [<https://www.gmth.de/zeitschrift/artikel/959.aspx>].

Hella Melkert, „... so dass am Schluss in den ganzen Saal von allen Seiten Musik strömt“. Der Raumklang in Arnold Schönbergs „Jakobsleiter“, in: Journal of the Arnold Schönberg Center 15/2018, S. 83–102.

Am 24. Januar besuchte eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle, um sich von Hella Melkert die Grundlagen eines wissenschaftlichen Werkverzeichnisses am Beispiel Arnold Schönbergs erläutern zu lassen.

Vom 17. bis 21. März nahm Ulrich Krämer mit einem Workshop zum Thema „Schoenberg's Manuscripts and Their Significance for a Critical Edition of His Works“ und einem Vortrag über „Schoenberg's Sketches: Testimonies of the Logic, Technique, and Art of His Compositional Methods“ an der internationalen Tagung „Sharing Ideas in Music Theory: A Continuing Colloquy“ des China Conservatory of Music in Peking teil.

Am 12. Oktober hielt er auf dem vom Arnold Schönberg Center in Wien ausgerichteten internationalen Schönberg Symposium einen Vortrag zum Thema „Une grande partie morale pour l'union entre artistes du monde entier: Schönbergs Tombeau für Debussy und die Anfänge des Parteienstreits um die musikalische Moderne“.

Im Sommersemester hielt er an der Universität der Künste, Berlin im Rahmen seiner Titellehre ein Hauptseminar über „Alban Bergs Wozzeck: Struktur – Psychologie – Symbolik“ ab.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Eberhard Karls Universität Tübingen. Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen; Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Projektleiter: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr (bis zu seinem Tod am 6. Januar), Dr. Rudolf Faber, PD Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-3708, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie

<http://www.oeaw.ac.at/ikm/forschung/edition-und-dokumentation/franz-schubert>

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 84 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 68 Bände sowie ein Teilband (84 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 62 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeitete bis zu seinem Tod am 6. Januar Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte arbeiten dort Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %) und PD Dr. Michael Kube (50 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Dr. Katharina Loose-Einfalt und Mirjam Kluger M.A. (50 %), deren Arbeit durch Fördermittel der Stadt Wien finanziert wird. Zum 1. Oktober 2017 wurde am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen eine Akademie-Juniorprofessur eingerichtet, die der universitären Lehre und Forschung sowie der editorischen Tätigkeit an der Neuen Schubert-Ausgabe dient. Diese Professur hat Dr. Matthew Gardner inne. An der Ausgabe sind vereinzelt externe Bandherausgeber beteiligt.

In Vorbereitung befinden sich:

I/4 (Messen IV), herauszugeben von Rudolf Faber (Redaktion: Christine Martin);

II/5 (Die Zwillingenbrüder), herauszugeben von Matthew Gardner (Redaktion: Christine Martin);

III/1 (Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung), herauszugeben von Katharina Loose-Einfalt (Redaktion: Michael Kube);

III/3 (Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Klavierbegleitung), herauszugeben von Walther Dürr und Christine Martin (Redaktion: Rudolf Faber);
V/5 (Ouvertüren), herauszugeben von Michael Kube (Redaktion: Katharina Loose-Einfalt);
V/5 (Ouvertüren), Kritischer Bericht, herauszugeben von Michael Kube.

Die Programmierung der dem Band „Quellen I. Franz Schuberts Autographe“ angeschlossenen Datenbank „Schubert digital“ konnte ebenso abgeschlossen werden wie die umfassende Vorarbeit für die digitale Dokumentation der Schubert'schen Manuskripte. So wurden Verzeichnisse zu Personen und Institutionen, die mit der Geschichte der Handschrift verbunden sind, und zu Schuberts Werken angelegt. Auch wurde mit einer neuen Kategorisierung der Wasserzeichen begonnen, wobei durch eine Kooperation mit dem Wasserzeichenportal „Bernstein“ der Zugang zu einer hierfür ausgelegten Software und die Beratung durch Experten gewonnen werden konnte. Komplexe Suchmechanismen für die Quellenbeschreibungen bzw. die Hilfsverzeichnisse wurden programmiert und eine Webseite konzipiert. Mit der Erstellung der detaillierten Quellenbeschreibungen wurde im Herbst begonnen.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 17./18. Mai eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Tübinger Arbeitsstelle.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Vom 2. bis zum 5. Mai gelangten bei der Schubertiade Hohenems erstmalig in einem chronologischen Zyklus neben sämtlichen Sinfonien auch alle sinfonischen Partitur-Fragmente mit dem L'Orfeo Barockorchester unter Michi Gaigg zur Aufführung. Die vier Konzerte wurden von Michael Kube moderiert.

Am 24. Juli präsentierten Christine Martin, Katharina Loose-Einfalt und Mirjam Kluger die Datenbank „Schubert Digital“ im Rahmen einer Postersession auf der Jahrestagung der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) in Leipzig.

Am 16. Oktober stellte Katharina Loose-Einfalt die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe und speziell das Datenbankprojekt „Schubert Digital“ anlässlich einer Präsentation der durch die Stadt Wien (MA 7 Kulturabteilung) geförderten Projekte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, vor.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der Internationalen Schubert-Gesellschaft fand am 26. Oktober an der Hochschule für Musik Karlsruhe am Beispiel der Neuen Schubert-Ausgabe ein Workshop zu Fragen des Verhältnisses zwischen historisch-kritischen Editionen und musikalischer Aufführungspraxis statt.

Am 8. Dezember nahmen Christine Martin, Katharina Loose-Einfalt, Mirjam Kluger und Matthew Gardner im Rahmen der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für

Musikwissenschaft „Musik Quellen Denken. Prozesse der Re- und Dekonstruktion in Wissenschaft und Praxis“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, an dem Diskussionspanel „Leerstellen. Über methodische Problematiken der editorischen Praxis“ teil.

Von den Mitarbeiterinnen der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte erschienen:

Christine Martin, Katharina Loose-Einfalt, Mirjam Kluger: „Schubert Digital: Ein neues Verzeichnis der Autographe Franz Schuberts online“, in: Forum Musikbibliothek 39 (2018), Heft 3, S. 17–22;

Christine Martin: „Mittler zwischen Wissenschaft und musikalischer Praxis. Walther Dürr (1932–2018)“, in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2017/2018 (Band 24, Jubiläumsband), S. 287–293.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) steht unter <http://www.schubert-literatur.de> im Internet zur Verfügung und umfasst derzeit 6.947 Titelaufnahmen.

Die im Archiv der Tübinger Arbeitsstelle verwahrten Wasserzeichen-Pausen Schubertscher Autographe wurden von Susanne Eckstein digitalisiert. Für ihre weitere wissenschaftliche Erschließung ist eine Kooperation mit dem Projekt „Bernstein. The memory of paper“ angestrebt.

Die von der Wiener Arbeitsstelle betreute Datenbank www.schubert-online.at konnte weiter ausgebaut und aktualisiert werden.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten zahlreiche Anfragen von Forschern, Muskschaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau; Editionsleitung: Dr. Armin Koch, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: tentler@schumann-ga.de; Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 35 Bände bzw. Teilbände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche (75 %, bis 31. August), Tirza Cremer M.A. (25 %), Dr. Timo Evers, Dr. Armin Koch, cand. phil. Christina Thomas M.A. (seit 1. Juni). Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt, als Krankheitsvertretung ist cand. phil. Isabell Tentler M.A. (60 %, seit 1. Juli) angestellt. Als teilzeitbeschäftigte Editionsassistentinnen arbeiten Birgit Spörl M.A. (bis 31. Juli), Christina Thomas M.A. (bis 31. Mai), Julia Maria Schlothmann B.A., Jie Meng M.A. und Jacqueline Häuser (beide seit 12. März) in der Düsseldorfer Forschungsstelle. Seit 1. Oktober ist Dr. Sandra Dewald als Wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt.

Im aktuellen Berichtsjahr sind erschienen:

Symphonie 2 (**I, 1, 2**): 2. Symphonie op. 61, herausgegeben von Ingeborg Maaß (Regensburg) und Ute Scholz.

Vier Jahre nach dem sogenannten „Symphoniejahr“ begann Robert Schumann am 12. Dezember 1845 mit der Skizzierung seiner C-Dur Symphonie op. 61. Bis zur Fertigstellung der handschriftlichen Partitur dauerte es noch bis zum 19. Oktober 1846; bis zum Erscheinen der vom Komponisten überwachten Originalausgabe der Partitur und der Orchesterstimmen im November 1847 erlebte die Symphonie allerdings noch mehrere Überarbeitungen. Diese wurden maßgeblich durch die ersten beiden Aufführungen veranlasst. Weitere Korrekturen waren die Folge, als der Komponist während eines langen Aufenthaltes in Wien vom November 1846 bis Februar 1847 mit der Hilfe des Kopisten Joseph Netzer begann, die Partitur für den Druck zu redigieren. Die Druckvorbereitung, an der ab März 1847 dann vor allem der Dresdener Kopist Carl Gottschalk durch umfangreiche Abschriften beteiligt war, zog sich bis Ende November 1847 hin und verkomplizierte sich zusätzlich durch eine weitere Aufführung der Symphonie im Juli 1847 in Zwickau, bei der die Streicher aus Druckfahnen spielten und weitere Änderungen vorgenommen wurden.

Die vielschichtige Werkgenese der Symphonie ist über viele Stadien ihrer Entstehung mit Hauptquellen belegt: Für die frühe Werkgenese sind dies vor allem der nahezu vollständige Particellentwurf sowie drei kleinere Skizzen. Diese werden in der Edition erstmals vollständig dokumentiert und ausführlich beschrieben. Dies gilt insbesondere auch für die wichtigste handschriftliche Bezugsquelle des Werkes, die handschriftliche Partitur, die in den ersten drei Sätzen im Autograph Schumanns überliefert ist und im vierten Satz in einer vom Komponisten korrigierten Abschrift Carl Gottschalks vorliegt. Sie war bis 1995 verschollen und konnte früher nur in Form eines unvollständigen Schwarz-Weiß-Mikrofilms herangezogen werden. Die Partitur befindet sich heute wiederum in Privatbesitz, war den Herausgeberinnen aber zugänglich und wurde eingehend untersucht und zu Rate gezogen.

Erstmals konnte auch der 1993 bekannt gewordene Korrekturabzug der Partitur berücksichtigt werden, der die beiden ersten Verlagskorrekturen der Partitur enthält. Als spätes Glied in der Drucklegungskette erlaubt er Rückschlüsse auf letzte vom Komponisten veranlasste Korrekturen für die Originalausgabe der Partitur.

Insofern nimmt sich die Überlieferungsbilanz der Quellen, nach der von den ursprünglich nachweislich vorhanden gewesen 50 (darunter viele sogenannte „kleine“) Quellen heute nur noch 18 überliefert sind, auf den ersten Blick ungünstiger aus, als es von der Gewichtung der Quellen her der Fall ist. Die Herausgeberinnen haben bei der Arbeit an diesem Band vor allem das wohl nicht mehr existierende Autograph Schumanns zum vierten Satz, das vom Komponisten selbst durch die Abschrift seines Kopisten Gottschalk ersetzt wurde, sowie die verschollenen handschriftlichen Orchesterstimmen vermisst, die als Vergleich bei divergierenden Lesarten sicher hilfreich gewesen wären.

Relevant für die Edition des Notentextes sind in erster Linie drei Quellen: die handschriftlichen Partituren von Schumann und den Kopisten Gottschalk und Netzer, sowie die Originalausgabe der Partitur und der Orchesterstimmen; letztere stellen als autorisierte Fassungen letzter Hand die Hauptquellen dar.

Klavier 2 (III, 1, 2): Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 7, Toccata; op. 8, Allegro; op. 9, Carnaval; op. 10, Sechs Konzert-Etüden nach Capricen von Paganini; op. 11, Sonate Nr. 1 fis-Moll; op. 12, Fantasiestücke), herausgegeben von Michael Beiche.

Der Band vereinigt sechs Klavierwerke aus Schumanns früher Schaffensphase. Nach der Reifeprüfung im März 1828 nahm er Mitte Mai das Jurastudium in Leipzig auf; zugleich fing er wenige Monate später im August mit dem Klavierunterricht bei Friedrich Wieck an. Mitte Mai 1829 verließ Schumann Leipzig und traf am 21. Mai zur Fortführung seines Studiums in Heidelberg ein. Seine Beschäftigung bestand jedoch auch dort laut den Erinnerungen Theodor Töpkens, einem Studienfreund aus dieser Zeit, hauptsächlich im Klavierspiel. In den Folgemonaten begann Schumann mit der ersten, seinerzeit noch mit „Exercice“ betitelten Fassung der „Toccata“ op. 7. Am 30. Juli 1830 teilte Schumann der Mutter seinen endgültigen Entschluss mit, Musiker werden zu wollen. Zwei Monate später verließ er Heidelberg und setzte nach seiner Rückkehr nach Leipzig am 20. Oktober den Klavierunterricht bei Wieck fort. Erst zu diesem Zeitpunkt scheint Schumann eine Reinschrift der „Exercice“ angefertigt zu haben. Die Neukonzeption, Ausarbeitung und Fertigstellung dieser Komposition, nun unter dem Titel „Toccata“, erfolgte wesentlich später, und zwar im Zeitraum von Ende September bis Weihnachten 1833. Im Dezember diesen Jahres begegnete ihm auch erstmals Ludwig Schunke, der spätere Widmungsträger.

Ende Dezember 1831 datieren Entwürfe zu einer „Sonate dediée à [Ignaz] Moscheles“, womit Schumann sich auf einen der Klaviervirtuosen par excellence der damaligen Zeit bezog. Über die Sonate notierte Schumann Anfang Januar 1832 im Tagebuch, dass er darin „sehr selig“ gewesen sei; und auch an Clara Wieck berichtete er Mitte des Monats noch von einer „Sonate in H moll“, die fertig sei, was aber nicht zuzutreffen scheint. Denn für irgendeinen Kompositionsabschluss zu diesem Zeitpunkt gibt es keine Belege. Vielmehr ist schon Ende Januar nur noch von dem ersten

Satz, einem „Allegro“ die Rede, über dessen Herausgabe Schumann im Nachhinein äußerst selbstkritisch urteilte, dass er ihn „nicht herausgeben hätte sollen“.

Nachdem Schumann 1832 bereits sechs Studien nach den „Capricci per Violino solo“ op. 1 von Nicolò Paganini bearbeitet hatte, fing er im Frühjahr 1833 mit der Ausarbeitung weiterer „VI Etudes de Concert“ an, die lange nach ihrer Erstveröffentlichung mit der Opuszahl 10 belegt wurden und die im Gegensatz zu jenen in op. 3 veröffentlichten Studien nach Ansicht Schumanns den „Eindruck einer selbstständigen Claviercomposition“ vermitteln sollten.

Wohl unmittelbar danach und nach den Impromptus op. 5 konzipierte Schumann zu einem großen Teil die „Sonate“ in fis-Moll op. 11 (zusammen mit jener in g-Moll op. 22); die Komposition der beiden Sonaten setzte er 1834 fort, ebenso wie er damals den „Carnaval“ op. 9 begann, der bereits im Frühjahr des folgenden Jahres beendet wurde. Dagegen war die Arbeit an der fis-Moll-Sonate erst Mitte August 1835 so weit abgeschlossen, dass Schumann Clara Wieck ein Manuskript davon überlassen konnte, aus dem sie in der Folgezeit diversen Personen vorspielte.

Als letztes Werk entstanden im Juli 1837 wohl innerhalb weniger Tage die „Fantasiestücke“ op. 12.

Insgesamt gesehen handelt es sich also bei den Opera 7–12 um ganz unterschiedliche Werke: erstens finden sich mit der „Toccata“ op. 7 und den VI „Etudes de Concert“ (als Adaption Paganini'scher Kompositionen für das Klavier) Relikte eines vornehmlich virtuos ausgerichteten Klavierschaffens. Zweitens zeigt sich in dem „Allegro“ op. 8 und der „Sonate“ in fis-Moll op. 11 Schumanns Beschäftigung mit der Sonatenform, über die er sich auch theoretisch äußerte: zwar gebe es seiner Meinung nach noch immer „keine würdigere Form“ als die Sonate, doch habe „die Form ihren Lebenskreis durchlaufen“. Als dritte Gattung sind Charakterstücke zu nennen, im „Carnaval“ op. 9 mit solchen kürzeren Formats und in den „Fantasiestücken“ op. 12 mit etwas länger ausgeführten Stücken. Darauf hob Schumann selbst in einem Brief von Ende Januar 1839 an Clara Wieck im Blick auf eine öffentliche Aufführung ab: „Im Carnaval hebt immer ein Stück das andere auf was nicht Alle vertragen können; in den Phantasiestücken kann man sich aber recht behaglich ausbreiten“.

Alle Werke werden nach der jeweiligen Originalausgabe ediert, außer der „Sonate“ op. 11, für die aufgrund verschiedener späterer Korrekturen Schumanns die Neuausgabe unter dem (jetzt französischen) Titel „Grande Sonate“ maßgebend ist.

In Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

III, 1, 1, Teilband 1 (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 1, Abegg-Variationen; op. 2, Papillons; op. 3, Capricen nach Paganini; op. 4, Intermezzi, herauszugeben von Timo Evers, Riyo Chong (Okayama) und Matthias Wendt (Krefeld);

III, 1, 1, Teilband 2 (Klavier 1,2): Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 5, Impromptus; op. 6, Davidsbündlertänze), herauszugeben von Timo Evers;

III, 1, 6, Teilband 1 (Werke für Klavier zu zwei Händen 5: Vier Fugen op. 72; Vier Märsche op. 76; Waldscenen op. 82; Bunte Blätter op. 99; Drei Fantasiestücke op. 111, Drei Clavier-Sonaten für die Jugend op. 118; Albumblätter op. 124; Sieben Clavierstücke in Fughettenform op. 126; Gesänge der Frühe op. 133, herauszugeben von Michael Beiche und Timo Evers (Notenteil);

VI, 9 (Mehrstimmige Lieder: op. 74, Spanisches Liederspiel; op. 138, Spanische Liebeslieder; Liebesfrühling op. 37; op. 101, Minnespiel), herauszugeben von Thomas Synofzik, Zwickau.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

III, 1, 6 Teilband 2 (s. o., Textteil);

VI, 1 (Lieder; Bd. 1: Liederkreis op. 24; Myrthen op. 25; Lieder u. Gesänge Heft I op. 27; Drei Gedichte op. 30; Drei Gesänge op. 31; Wallfahrt nach Kevelaer Anhang M3, herauszugeben von Tirza Cremer, Tina Evers, Armin Koch und Isabell Tentler;

VI, 3 (Lieder; Bd. 3: Frauenliebe und Leben op. 42; Romanzen u. Balladen Heft I op. 45; Dichterliebe op. 48; Romanzen u. Balladen Heft II op. 49; Lieder u. Gesänge Heft II op. 51; Romanzen u. Balladen Heft III op. 53; Zwei Balladen-Fragmente Anhang M4), herauszugeben von Tirza Cremer, Rufus Hallmark, Julia Schlothmann, Christina Thomas und Armin Koch;

VI, 4 (Lieder; Bd. 4: Belsazar op. 57; Romanzen und Balladen Heft IV op. 64; Lieder und Gesänge Heft III op. 77; Lieder für die Jugend op. 79; Albumblatt für Niels W. Gade Anhang M6), herauszugeben von Isabell Tentler und Christina Thomas;

VI, 8 (Lieder; Bd. 8: Drei Gedichte op. 29; Vier Duette op. 34; Drei zweistimmige Lieder op. 43; Vier Duette op. 78; Mädchenlieder op. 103; Drei Lieder op. 114 und Sommerruh WoO 7, Mailed Anhang M13 sowie Liedchen von Marie und Papa Anhang M14), herauszugeben von Birgit Spörl (Düsseldorf/Leipzig).

Mit allen externen Herausgebern wurde ein reger Austausch gepflegt, zum Teil auch bei Arbeitsbesuchen in der Düsseldorfer Forschungsstelle. Derzeit konzentriert sich das Projekt vollständig auf den Abschluss der Serien bzw. Werkgruppen Symphonien, Klavierwerke und Lieder.

Am 19. März fand im Schumann-Haus Zwickau ein ertragreiches Arbeitsgespräch zwischen Dr. Thomas Synofzik und Prof. Dr. Ulrich Konrad über die weitere Ausgestaltung der langjährig bestens bewährten Projektkooperation statt; Teilnehmer waren außerdem Frau Dr. Gabriele Buschmeier (Union der deutschen Akademien der Wissenschaften) und Frau Roswitha Hußner (Stadt Zwickau).

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 28./29. Juni eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Düsseldorfer Arbeitsstelle.

Von Mitarbeitern und Mitgliedern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Timo Evers, „... to rescue the science of music from the mysterious darkness in which it was wrapped.“ August Friedrich Christoph Kollmann und seine Schriften. Biographie, Theorie und Expertise im Kontext musikalischer Wissensvermittlung um 1800 (Göttingen Studies in Musicology 8), Hildesheim, Zürich, New York 2018;

ders., „Zum historischen Kontext der Impromptus op. 5 in der postumen Neuen Ausgabe von 1863“, in: *Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft e. V.* Düsseldorf, Nr. 40 (2018), hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 59–92;

Klaus Wolfgang Niemöller, Die Aufführungen von Robert Schumanns Symphonien in der klanglichen Einrichtung des Dirigenten Felix Weingartner (1918), in *Correspondenz*, Nr. 40 (2018), hrsg. von Irmgard Knechtges-Obrecht, S. 93–118.

Timo Evers stellte den Klavierband (III, 1, 1.2) sowie die damit verbundenen Editionsarbeiten im Rahmen eines Gesprächskonzerts mit Florian Noack (u. a. Preisträger des Zwickauer Schumann-Wettbewerbs 2012) im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf vor. Aufgeführt wurden u. a. die erste Fassung von op. 5.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die gemeinsam mit letzterem Projekt betreute und finanzierte Schumann-Briefdatenbank konnte inhaltlich erweitert und gepflegt werden, sie enthält Einträge zu mehr als 20.000 Schriftstücken.

Weiterhin wird daran gearbeitet, interne Arbeitsmittel digital verfügbar und nach Möglichkeit mittelfristig öffentlich einsehbar zu machen.

ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 12.000 Briefen in 29 Bänden. Seit 2010 sind zehn Bände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

2 Briefwechsel mit Joseph Joachim und seiner Familie, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz (zwei Teilbände).

19 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig 1828 bis 1878, herausgegeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

In Arbeit befanden sich:

3 Briefwechsel mit Johannes Brahms, herauszugeben von Thomas Synofzik.

4 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Wien, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz, Jelena Josic und Carlos Lozano Fernández.

7 Briefwechsel mit Julius Stockhausen und anderen Sängerinnen und Sängern, herauszugeben von Jelena Josic und Thomas Synofzik.

8 Briefwechsel mit der Familie List und anderen Münchner Korrespondenten, herauszugeben von Ekaterina Smyka.

20 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig, herauszugeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

22 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Dresden, herauszugeben von Carlos Lozano Fernández, Michael Heinemann und Renate Brunner.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte, Kurzbiographien der Korrespondenzpartner u. a. optimiert.

Am 26. Januar nahm Klaus Martin Kopitz in Leipzig am jährlichen Treffen der Arbeitsstellenleiter der Akademie teil.

Am 2. Februar folgten Thomas Synofzik und Klaus Martin Kopitz einer Einladung zur Präsidiumssitzung der Akademie.

Am 7. Mai wurden in Dresden ein Arbeitstreffen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts durchgeführt.

Am 1. Juni trafen sich im Schumannhaus-Zwickau die Mitglieder des Schumann-Netzwerkes; von der Arbeitsstelle nahmen Thomas Synofzik und Annegret Rosenmüller teil.

Am 26. September nahm Thomas Synofzik in Osnabrück am jährlichen Treffen der AG Musikerbriefe teil, die im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung stattfand.

Am 12. November tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 7. Juni eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern im Schumann-Haus Zwickau.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Ausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Professor Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6409 (Bolz/Leipold), -6825 (Heine), -6808 (Kech), -6411 (Pernpeintner), -6899 (Schenk); Fax 089/2180-3949; E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: <http://www.richard-strauss-ausgabe.de>

Verlage: Verlag Dr. Richard Strauss, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey & Hawkes.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie auf der Online-Plattform www.richard-strauss-ausgabe.de zu veröffentlichende synoptische Textvergleiche zu den Vokalwerken und Dokumentensammlungen zu den Bühnenwerken und Tondichtungen. Auch die Textteile der Notenbände werden ein Jahr nach Erscheinen online publiziert. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, genuine Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke (ohne Bearbeitungen fremder Werke). Seit 2011 sind 4 Notenbände erschienen.

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech, Dr. Andreas Pernpeintner und Dr. Stefan Schenk, Sebastian Bolz M.A. (50%) und Dominik Leipold M.Sc. M.A. (50%), als Elternzeitvertretung Dominik Leipold (von Oktober bis Dezember). Als wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiteten Patrick Dziurla M.A., Philipp Leibbrandt M.A. und Martina Mengele

M.A. (bis September) mit, als studentische Hilfskräfte Katharina Freitag, Maximilian Leinekugel B.A., Stefanie Pohl, Tabea Umbreit B.A. und Franziska Weigert B.A. (ab Oktober). Als Honorarkräfte waren Dr. des. Veronika Keller, Johannes Schäbel B.A., Tobias Bauer M.A. und Maren Zwank B.A. tätig, außerdem wurde eine Praktikantin betreut.

An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt. Das Projekt wird durch einen Projektausschuss (Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Schick) und einen Projektbeirat (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad) betreut.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Lieder mit Klavierbegleitung op. 31 bis op. 43 (**II/3**), herausgegeben von Andreas Pernpeintner.

Der Band enthält 36 Lieder aus einer Hochphase der Strauss'schen Liedkomposition, den 1890er Jahren. Das musikalische Spektrum ist breit und schließt sowohl eine gefällige Miniatur wie „Weihnachtsgefühl“ TrV 198 als auch ausdrucksintensive Virtuosenliteratur wie „Lied an meinen Sohn“ op. 39 Nr. 5 ein. Strauss präsentiert sich als gereifter Liedkomponist, der mit einer Vielfalt an Gedichtvorlagen – von der Lyrik alter Dichter bis hin zu zeitgenössischen Texten – stilistisch variabel umzugehen versteht.

Erstmals werden in der kritischen Ausgabe alle Fassungen der Lieder op. 31, die aus der komplexen Publikationsgeschichte dieses Opus heraus entstanden sind, vereint. Die Lieder op. 32 erhalten ihre originale Tonartenfolge zurück, wie sie Strauss bei der Komposition vorsah. Auch für diesen Band enthält die Korrespondenz, die Strauss in den 1940er Jahren zur Erstellung einer Gesamtausgabe seiner Lieder mit dem Kapellmeister Kurt Soldan führte, editorische Entscheidungen des Komponisten von letzter Hand, die in die kritische Edition einfließen. Und in noch stärkerem Maße als bei op. 10–29 gewinnt die Edition durch einen besonderen Quellentyp: Die Noten-Handexemplare von Pauline Strauss, aus denen die Sopranistin zusammen mit ihrem Gemahl als Klavierbegleiter dessen Lieder aufführte, enthalten zahlreiche interpretatorische Eintragungen, an einigen Stellen sogar von Richard Strauss eigens modifizierte Gesangslinien. Sie werden im neuen Notentext anschaulich dokumentiert.

Online-Plattform zur Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss (www.richard-strauss-ausgabe.de):

Textsynopsen zu Band **II/3**,

Dokumente zu Band **III/5** (Don Juan op. 20),

Einleitungen und Kritische Berichte zu den Bänden **II/2** und **III/4**.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/3a (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser (†) und Claudia Heine;

I/4 (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard unter Mitarbeit von Sebastian Bolz und Adrian Kech.

Im Berichtsjahr wurde ferner an folgenden Bänden gearbeitet:

- I/3b** (Salome op. 54, französische Fassung und Dresdner Retouchen), unter Verwendung von Vorarbeiten von Salome Reiser (†) herauszugeben von Claudia Heine;
- I/5** (Der Rosenkavalier op. 59), herauszugeben von Adrian Kech;
- II/4** (Lieder mit Klavierbegleitung op. 46 bis op. 56), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;
- III/3** (Aus Italien op. 16), herauszugeben von Stefan Schenk;
- III/6** (Tod und Verklärung op. 24), herauszugeben von Stefan Schenk;
- VI/1** (Streicherchammermusik), herauszugeben von Bernd Edelmann;
- VI/4** (Werke für ein Streichinstrument und Klavier), herauszugeben von Florence Eller, Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk.

Für den Liederband II/3 hat Andreas Pernpeintner den Kritischen Bericht vervollständigt sowie vor der Drucklegung sämtliche Korrekturarbeiten durchgeführt und ein Probespielen organisiert. Die Dokumentation der Gesangstexte für die Online-Plattform wurde freigeschaltet. In Vorbereitung des Liederbandes II/4 wurde die Quellenrecherche inkl. der Gedicht-Textvorlagen abgeschlossen und die Quellenkollation angefertigt. Mit der Erarbeitung der Stichvorlage und des Kritischen Berichts wurde begonnen. Für mehrere Bände führte Pernpeintner in München, Garmisch-Partenkirchen, Frankfurt a. M., Hannover und Wien Quellenautopsien durch.

Stefan Schenk übergab für den Band III/3 „Aus Italien“ nach Durchführung der Qualitätssicherung die ersten beiden Sätze an den Verlag. Zum 3. und 4. Satz schloss er den Quellenvergleich ab und begann mit der Arbeit an den Stichvorlagen. Hinsichtlich des im Band enthaltenen eigenhändigen Klavierauszugs klärte er bei Arbeitsaufenthalten in Garmisch abschließend die Quellensituation und konzipierte die Edition. Für den Band relevante Briefe, Rezensionen und Dokumente wurden von Schenk erschlossen und ausgewertet sowie für die Freischaltung auf der Online-Plattform vorbereitet.

Zum Band VI/4 „Werke für ein Streichinstrument und Klavier“ stellten die Herausgeber Florence Eller (extern), Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk alle Stichvorlagen fertig und übergaben sie nach Durchführung der Qualitätssicherung an den Verlag.

Claudia Heine schloss die Arbeiten am „Salome“-Band I/3a ab: Nach Beendigung der Stichvorlage (zugleich erste Herausgeberkorrektur) führte sie die zweite Herausgeberkorrektur durch und stellte die Partitur nach dem Probespielen durch die Oper Köln fertig. Die Textteile wurden druckfertig gemacht und vom Verlag gesetzt. Zur Jahreswende 2018/19 wurde die Druckfreigabe erteilt. Das Material für die Online-Plattform (Briefe, Rezensionen, Synopsen von Textfassungen) brachte sie weitestgehend zur Publikationsreife. Ferner führte sie die Arbeiten am Band I/3b weiter: Sie schloss die Kollation der französischen Fassung und ihre Forschungen zu weiteren Fassungen ab. Im Oktober begleitete sie an der Oper Köln das Probespielen des neuen Materials zur „Salome“ für die dortige Neuproduktion.

Für den „Elektra“-Band I/4, der 2019 erscheinen wird, erarbeiteten Sebastian Bolz und Adrian Kech die erste Herausgeberkorrektur, die in Zusammenarbeit mit dem Verlag auch

zur Präzisierung von Editionsrichtlinien und Ausführungsbestimmungen genutzt wurde. Parallel wurde die Arbeit an der Dokumentensammlung weitergeführt.

Für den „Rosenkavalier“-Band I/5 (in zwei Teilbänden projektiert) vollendete Adrian Kech die Kollation des I. Aktes sowie auch weite Teile der darauf basierenden Stichvorlage. Parallel dazu wurde die Kollation des II. Aktes weitergeführt. Für die Textteile des Kritischen Berichts (Einleitung und Quellenbewertung) sowie im Hinblick auf die begleitende Online-Dokumentation setzte Adrian Kech die Auswertung von Strauss' umfangreicher Korrespondenz sowie von einschlägigen „Rosenkavalier“-Rezensionen fort. Nach erfolgter digitaler Aufbereitung von geeigneten Textbuch-Exemplaren wurde außerdem mit der Erstellung der Textsynopse für die Online-Plattform begonnen.

Dominik Leipold erweiterte die Online-Plattform um die zur Onlinepublikation der Einleitungen und Kritischen Berichte nötige Infrastruktur, ein Archivsystem, das die Zitierbarkeit alter Datensatzversionen sicherstellt, sowie die Möglichkeit, in Briefen und Rezensionen enthaltene Musiknotate mit Hilfe des Renderingtools Verovio darzustellen. Außerdem entwickelte er Benutzeroberflächen zur Unterstützung der Redaktionsschritte von Textsynopsen und Dokumentensammlungen.

Alle Mitarbeiter beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA- und MA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München, u. a. mit einem gemeinsamen Master-Seminar „Quellen und Edition“ sowie einem Lektürekurs zum Thema „Digital Humanities – Digitale Methoden in der Musikwissenschaft“. Das Team besuchte im September die Jahrestagung der GfM und die Jahressitzung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in Osnabrück. Die Strauss-Ausgabe wurde dort in einer ausführlichen Projektpräsentation den FachkollegInnen vorgestellt; außerdem beteiligten sich Mitarbeiter an Symposien anderer Fachgruppen: „Was kann musikalische Lehre im 21. Jahrhundert?“ (Sebastian Bolz, Fachgruppe Nachwuchsperpektiven) und „Born-digital. Digitales Material als Herausforderung für die Musikwissenschaft“ (Dominik Leipold, Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft). Dominik Leipold nahm ferner teil an den Workshops der Edirom Summer School zu Semantic Web und MEI-Metadaten, an Veranstaltungen des Arbeitskreises „dhmuc. Digital Humanities in München“ sowie am Arbeitstreffen zu musikwissenschaftlichen Forschungsdaten in Paderborn. Claudia Heine hielt im Februar auf dem Festival Richard Strauss in Turin (Italien) im internationalen Symposium „Wilde, Strauss e la cultura europea“ einen Vortrag zur Edition der „Salome“ und ihrer Fassungen. Im Rahmen des Programms LMU-Unitag für hochbegabte bayerische Gymnasiasten führten Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk am 9. November einen Workshop mit dem Titel „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ durch. Am 20. November fand eine Projektpräsentation für die Kompositionsklasse von Prof. Jan Müller-Wieland (HMT München) statt.

In der Forschungsstelle wurde eine Praktikantin betreut; für längere Forschungsaufenthalte waren zwei englische Strauss-Forscher zu Gast: Emily X. Tan von der University of Oxford und Prof. Dr. J. P. E. Harper-Scott vom Royal Holloway Department der University of London.

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des Projekts folgende Beiträge zur Strauss-Forschung verfasst:

Claudia Heine: Mehr als ein Experiment – die Dresdner „Salome-Retouchen“ als Fassung für einen lyrischen Sopran, in: Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle, hrsg. von Wolfgang Mende und Hans-Günter Ottenberg, Heidelberg: Olms 2018, S. 115–143 (= Dresdner Beiträge zur Musikforschung 4) (im Druck);

Claudia Heine und Adrian Kech: Letters, in: Richard Strauss in Context, Handbuch Cambridge University Press (im Druck);

Adrian Kech: Das eigene Schaffen als Meta-Reprise. Zu Richard Strauss' „Ein Heldenleben“, in: Programmheft zum Konzert des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks am 9. November 2018;

Dominik Leipold: Werkstattbericht: Die digitale Basis der Hybridedition Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss, in: Akademie Aktuell 01/2018, S. 42–43;

Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk: Richard Strauss: Ein junger Komponist in Interaktion mit seinen Verlegern, in: Band der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute zum Fachgruppensymposium in Kassel (im Druck);

dies.: Publishers and Editions, in: Richard Strauss in Context, Handbuch Cambridge University Press (im Druck).

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS)

Historisch-kritische Gesamtausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition der Schriften Richard Wagners in acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sina Bock B.A. (50%, ab 1. Februar), Dr. Debora Helmer (ab 1. April), Georg Högl M.A. (25%), Dr. Margret Jestremski, Dr. Christa Jost (bis 31. Mai), Frederike Middelhoff M.A. (40%, 1. Juni bis 31. Juli), Dr. Torsten Roeder (30%, bis 30. Juni), Dr. Birgit Schmidt (40%, ab 16. September) und Dr. Bettina Schwemer (70%). Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte (mit unterschiedlichem Stundenvolumen): Sarah Finke M.A. (ab 1. September), Benedikt Klauser M.A. (bis 30. September), Marvin Biehler, Christoph Schuller (ab 1. Februar), Holger Slowik (bis 31. März).

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Das zum 1. Januar 2013 ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ widmet sich erstmals der wissenschaftlichen Erschließung der „Schriften“ Wagners mit dem Ziel einer historisch-kritischen Ausgabe. Sie ist als Hybrid-Edition konzipiert und nutzt neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Textfassung und -verarbeitung; beabsichtigt ist die Publikation von Lese- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Arbeit am Schriftenkorpus: Text und textkritischer Apparat

Die textkritischen Arbeiten an den Projektmodulen I und II wurden fortgesetzt und werden voraussichtlich bis zum Jahresende abgeschlossen (siehe dazu Bericht 2017). Zu nennen sind hier vor allem: „Zwei Epochen aus dem Leben eines deutschen Musikers“, „Über deutsches Musikwesen“, „Rede an Webers letzter Ruhestätte“, „„Neunte Symphonie‘ mit Schluß-Chor über Schillers Ode: ‚An die Freude‘ von Ludwig van Beethoven.“ Daneben waren auch Texte zu bearbeiten, zu denen keine handschriftlichen, sondern nur gedruckte – von autorisierten bis hin zu korrumpierten – Quellen vorliegen: Es wurde die Quellenbeschreibung (einschließlich Leitfehlerbewertung) erarbeitet.

Einen weiteren Schwerpunkt der Textarbeit bildeten mehrere umfangreiche Schriften aus Modul III (Zürcher Schriften): „Die Wibelungen“, „Die Kunst und die Revolution“ (Fortsetzung aus 2017), „Ein Theater in Zürich“ und „Ueber die Aufführung des Tannhäuser“. Durchgeführt wurden wiederum Quellenbeschreibungen, einschließlich Recherchen zur Ergänzung des vorhandenen Quellenmaterials, Kollationen der editionsrelevanten handschriftlichen und gedruckten Textzeugen sowie die Variantenverzeichnung in XML. Zu „Eine Mittheilung an meine Freunde“ liegen die Quellenbeschreibung und eine erste Quellenkollation vor; zwei weitere Texte, „Das Kunstwerk der Zukunft“ und „Ein Brief Richard Wagners. Nachruf auf Louis Spohr und Wilhelm Fischer*“ wurden extern durch Dr. Andreas Rawitzer kollationiert.

Textkorrekturen und Textnachträge: Zwei in Fraktur gesetzte Erstveröffentlichungen aus Modul IV („Deutsche Kunst und deutsche Politik“, „Über Schauspieler und Sänger“), die bislang nicht in Dateiform vorlagen, wurden am Lehrstuhl für Informatik VI der Universität Würzburg im dort weiterentwickelten OCR-Verfahren erfasst und anschließend in

der Projektarbeitsstelle ein erster Kollationsgang durchgeführt. Ferner erfolgte die erste Korrekturlesung und Erfassung textkritischer Befunde zum dritten Band von Wagners Autobiographie „Mein Leben“.

Begonnen wurde mit einem zweiten Korrekturlesedurchgang des Editionstextbestands: Die Kollation gegen die originalen Vorlagen ist zu ca. 30% abgeschlossen, für die Module I und II vollständig.

Die Identifizierung und Zuordnung von Schreiberhänden in Druckfahnen und anderen Zwischenstufen im Herstellungsprozess zu den „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ (GSD) wurden fortgesetzt.

Die Bestandserfassung von nicht identifizierten Aufzeichnungen Wagners (Notizhefte und lose Notizzettel aus verschiedenen Zeiten) wurde abgeschlossen; es wurde – ausgehend von der 1885, kurz nach Wagners Tod, veröffentlichten Auswahl von Nachlassaufzeichnungen und diese ergänzend – eine nach Signaturen geordnete, tabellarische Datei aufgebaut, dabei zunächst jede für sich stehende Aufzeichnung durch ein Incipit erfasst; eingetragen wurden zudem erste Informationen zum Manuskriptbefund und zur ungefähren zeitlichen Einordnung. Mit der Identifizierung und der Transkription der Notizen wurde begonnen. In ähnlicher Weise erfolgte auch die überblicksartige Quellenerfassung und -beschreibung für „Das Braune Buch“.

2. Spezifikation und Implementierung des Datensystems

Die Verfeinerung der TEI-Struktur und Weiterentwicklung der Anwenderoberfläche wurden fortgesetzt. Ebenso wurde das projekteigene TEI-Schema weiterentwickelt. Dies betrifft Funktionserweiterungen einerseits im Header (z. B. generische Darstellung von Schreibschriften, Datierungsnormierung, Ergänzungen von Markup; auch Erweiterung der Quellenformulare oder Anpassung einzelner Formularfelder für kombinierte Quellentypen), andererseits im Textbereich (z. B. zur Erfassung und editorischen Begründung von Emendationen).

Den Erweiterungen der Konfigurationen entsprechend wurden teilweise auch die Ausgaberroutinen für Text, Apparat und Quellenbeschreibung (auf Basis von XSL) weiterentwickelt bzw. ergänzt.

Die im Vorjahr (siehe Bericht 2017) eingerichtete Validierungsebene (mit Schematron) wurde auf dem aktuellen Stand des Workflows spezifiziert und verfeinert, etwa durch Implementierung von Regeln zur Validierung von Benutzereingaben (beispielsweise Regeln für die Erfassung eines diplomatischen Titels, Schreibschriften und Schreiberzuweisungen, Zuordnung der Editionsunterlagen u. a.). Damit einher geht die Erweiterung des RWS-Schemas für die technische Dokumentation.

Das Markup in den Editionsdateien wurde weiter vereinheitlicht: Die schemakonforme Auszeichnung spezifischer Textbereiche, wie Fußnoten, Marginalien, Grußformeln (opener, closer), Titelseiten und Anhänge (Front/Back-Matter) etc., wurde fortgesetzt und ist für die bislang erfassten Phänomene abgeschlossen.

Zu allen Arbeitsvorgängen gehörte auch die regelrechte Dokumentation; sie umfasst einerseits die technische Dokumentation (Abstimmung der TEI-Dokumentation mit den Editionsrichtlinien), andererseits Benutzeranleitungen für Neuerungen.

Auf Basis eines zusammen mit dem Forschungsprojekt „Narragonien digital“ erstellten Konzeptpapiers wird in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Informatik VI der Universität Würzburg ein Werkzeug zur semiautomatischen Variantenermittlung und -verzeichnung zweier gedruckter Textfassungen entwickelt. Dazu fand im Frühjahr auch ein gemeinsames Arbeitstreffen statt. Das Werkzeug befindet sich derzeit in der Testphase, woran unser Projekt (und Dr. Roeder nun extern) sowohl bei der konzeptionellen Anleitung als auch praktischen Erprobung intensiv beteiligt ist.

3. Arbeiten für das Projekt als Ganzes

Die Arbeiten an der Bibliographie und weitere Recherchen zu Drucken aus dem 19. Jahrhundert und zeitgenössischen Übersetzungen wurden fortgesetzt, vornehmlich zu den bearbeiteten Texten der Module I–III; editionsrelevante Materialien wurden in den Bestand eingepflegt und für die textkritischen Arbeiten herangezogen.

Die Korrektur (Vereinheitlichung gemäß Projektschema) der Erstdruck-Bibliographie wurde abgeschlossen, anschließend alle Einträge in den XML-Header überführt und dort mit dem vorbereiteten Markup ausgezeichnet. Es erfolgte die Dokumentation der Bibliographier- und Markup-Systematik. In dem Zusammenhang wurde das für das Projekt festgelegte Bibliographie-Memo insgesamt geringfügig überarbeitet.

Die im Vorjahr angelegte zentrale Bestandsliste der Sekundärliteratur und Dokumente wurde unter den Vorgaben der Projektbelange formal angepasst und laufend weitergepflegt.

Die in einer früheren Projektphase eruierten Quellennachweise und Beschreibungen aus Auktionskatalogen wurden der konkreten Quelle einer jeweiligen Schrift zugeordnet und die bibliographischen Angaben und inhaltlichen Informationen in die entsprechenden Beschreibungsformulare eingepflegt. Die Durchsicht von Auktionskatalogen und Materialaufnahme (wie beschrieben) erfolgt laufend.

4. Mitarbeitersituation

Nach einem reich bewegten Arbeitsleben wurde Christa Jost, eine ausgewiesene Wagner-Spezialistin und erfahrene Wissenschaftlerin, die seit Projektbeginn bei RWS beschäftigt war, Ende Mai in den Ruhestand verabschiedet. Torsten Roeder und Benedikt Klauser schieden aus persönlichen Gründen aus dem Projekt, um sich anderen beruflichen Aufgaben zu widmen. Damit zusammenhängende und weitere dicht aufeinander folgende Mitarbeiterwechsel stellten eine besondere organisatorische Herausforderung im Berichtszeitraum dar. Durch eine enge Verzahnung und unmittelbare Kommunikation konnten jedoch einigermaßen verlustarme Übergänge geschaffen und die neuen Kolleginnen zügig eingearbeitet werden.

5. Außendarstellung

Am 5. Dezember 2017 stellten vier Mitarbeiter (Högl, Jestremski, Jost, Roeder) das Forschungsprojekt im Rahmen des Institutskolloquiums am Würzburger Institut für Musikforschung vor. Nach einer Einführung in das RWS-Konzept und Ausführungen zur Klassifizierung boten sie Einblicke in die editorische Praxis an zwei Fallbeispielen und in die digitale Werkstatt.

Die schriftliche Fassung des von Ulrich Konrad beim Symposium der Bayreuther Festspiele 2017 „Diskurs Bayreuth“ am 28. Juli 2017 gehaltenen Vortrags „(K)ein Schriftsteller im eigentlichen Sinne des Wortes? Wagners publizistisches Œuvre 1834–1883“ erschien in: „Sündenfall der Künste? Richard Wagner, der Nationalsozialismus und die Folgen“, hrsg. von Katharina Wagner, Holger von Berg und Marie Luise Maintz, Kassel usw. 2018, S. 34–41, 192f.

Der bereits im Bericht 2017 gemeldete Beitrag „Richard Wagner Schriften (RWS): Hybridedition und hybrides Edieren“ von Margret Jestremski und Torsten Roeder ist online unter der Adresse <https://schott-campus.com/wagner-hybridedition-hybrides-edieren/> abrufbar.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte eine Durchführungskontrolle des Projekts, aufgrund derer die Weiterförderung empfohlen wurde.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663 oder -676, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <http://www.weber-gesamtausgabe.de>.
Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 33 Notenbände und 10 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 3.3 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke), Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis) und Dr. Solveig Schreier (Textteile, Musikalische Werke, 75 %), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Durch Werkverträge war Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Kommentare beteiligt. In Detmold waren als Studentische Hilfskräfte Shino Funayama und Charlene Jakob beschäftigt, erstere dankenswerterweise aus Mitteln des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn, kurzzeitig unterstützte auch Ran Mo als Wissenschaftliche Hilfskraft die Arbeiten.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Jubil-Kantate. Zur Feier des 50-jährigen Regierungsantritts des Königs Friedrich August I. von Sachsen, WeV B.15 (II, 4), herausgegeben von Irmlind Capelle, Redaktion: Frank Ziegler, XXII, 286 S.

Der 1818 anlässlich der Feierlichkeiten zum goldenen Regierungsjubiläum des sächsischen Königs entstandenen Kantate gesteht Friedrich Wilhelm Jähns in seinem Weber-Werkverzeichnis innerhalb der Huldigungskompositionen für den sächsischen Hof den ersten Rang zu. Den Text erhielt Weber am 31. Juli 1818 von Friedrich Kind; er schuf zwischen dem 7. und 20. August ein großbesetztes Werk für 4 Solisten, Chor und Orchester, das bei der Uraufführung am 23. September 1818 in der Dresdner Neustädtischen Kirche „viele Wirkung machte“, wie Weber in seinem Tagebuch festhielt. Ein erster Druck des Textes von Kind erschien 1818 direkt zum Festakt am 23. September, ein zweiter noch im selben Jahr innerhalb der von der Dresdner Hofbuchdruckerei gefertigten umfangreichen Festdokumentation „Das goldne Regierungs-Jubelfest Sr. Königl. Majestät Friedrich August des Gerechten“. Außerdem veröffentlichte Kind seine Dichtung 1825 in seiner Gedicht-Ausgabe bei Göschen in Leipzig (2. verb. Auflage) im Bd. 5 (auch als Separatband „Friedrich Kind's neuere Gedichte“ erschienen). Einer weiteren Verbreitung der Komposition stand dieser anlassbezogene Text zunächst entgegen, weshalb Weber dem Verleger Schlesinger bereits im November 1818 die Unterlegung eines neutralen Alternativtextes vorschlug. Am 10. Januar 1819 erhielt der Komponist von Amadeus Wendt die Neutextierung unter dem Titel „Erntekantate“, die er am 22. Juni 1819 seinem Autograph unterlegte. Eine dritte vom Komponisten autorisierte Textversion entstand für eine Aufführung kurz vor dessen Tod in den Argyll Rooms in London am 26. Mai 1826, dafür schuf Hampden Napier seine Dichtung „Festival of Peace“.

Nicht nur die Aufführungsgeschichte des Werks ist untrennbar mit der Problematik der Textunterlegung verbunden, auch die überlieferten Quellen weisen entsprechende Spuren auf. Das Autograph Webers enthält alle drei Texte, die im August 1818 von Friederike Koch, einer Bekannten Webers, geschriebene, vom Komponisten annotierte Stichvorlage, die beiden deutschen Texte (ebenso der danach gefertigte Erstdruck, der allerdings erst knappe fünf Jahre nach Webers Tod im Frühjahr 1831 erschien). Lediglich die in Dresden überlieferte Widmungsabschrift beschränkt sich auf den Kind-Text. Die Edition gibt alle drei autorisierten Textunterlegungen wieder (die späte englische mit ihren zahlreichen rhythmischen Abweichungen in einem Notenanhang, in dem nur die Vokalstimmen wiedergegeben sind); auch in der Darstellung zur Werkrezeption wird besonderes Augenmerk auf die jeweilige Textversion gerichtet.

Das Autograph gibt die Werkgestalt am genauesten wieder. In beiden Abschriften finden sich zwar im Detail Nachträge Webers bzw. Ergänzungen der Kopisten, die als zeitgenössische Interpretationen von Webers (teils mehrdeutiger) Notation hilfreiche Anregungen geben können, doch insgesamt überwiegen Fehler bzw. Ungenauigkeiten den Informationszugewinn. Insofern wurde

das Autograph als Hauptquelle für die Edition gewählt. Leider befindet sich das Original unzugänglich in Privatbesitz, an seiner Stelle konnte auf einen Mikrofilm zurückgegriffen werden, den Mathilde von Weber um 1950 hatte anfertigen lassen und der nach ihrem Tod 1956 mit den von ihr gesammelten Weber-Beständen in die Berliner Staatsbibliothek kam.

Adagio und Rondo für Harmonichord und Orchester, WeV N.12, Konzertstück für Klavier und Orchester, WeV N.17 (V, 5), herausgegeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit, XXII, 219 S.

Beide in diesem Band wiedergegebenen Konzerte für Tasteninstrumente mit Orchester verbindet, dass sie nicht auf die traditionelle dreisätzig Form mit der Satzfolge schnell–langsam–schnell zurückgreifen, sondern jeweils als einsätzig Werke mit zwei oder mehr kontrastierenden Abschnitten konzipiert sind. Zugleich stehen sich die im Abstand von zehn Jahren entstandenen Werke in anderer Hinsicht diametral gegenüber: Ist das Harmonichord-Concertino heute mangels spielfähiger Harmonichord-Instrumente nicht mehr in seiner originalen Klanggestalt aufführbar, so gehört das Konzertstück mit zu den populärsten und meistgespielten Werken Webers.

Das 1811 komponierte Adagio und Rondo für Harmonichord hängt mit Webers starkem Interesse an der Erfindung von neuen und an der Weiterentwicklung älterer Instrumente zusammen und lässt sich zugleich auf die frühromantische Musikauffassung beziehen, in der die Sehnsucht nach bisher unbekanntem und neuartigen Klängen eine maßgebliche Rolle spielte. Das von dem Dresdner Instrumentenbauer Friedrich Kaufmann 1809 entwickelte Harmonichord entsprach durchaus dieser Vorstellung und war die bis dahin wohl ambitionierteste Umsetzung des Versuchs, das Prinzip einer nicht angeschlagenen, sondern wie bei einem Streichinstrument durch Friktion anhaltend in Schwingung versetzten Saite mit der Spielmechanik einer Tastatur zu verbinden, d. h. ein Klavier zu konstruieren, dessen Saiten nicht durch Hämmer, sondern durch indirekt übertragene Reibung in Vibration versetzt werden. Aufgrund des Verlusts der zeitgenössischen Quellen konnte für die Edition lediglich der postume Erstdruck der Partitur herangezogen werden.

Webers 1821 entstandenes Konzertstück für Klavier und Orchester kommt sowohl im Œuvre des Komponisten als auch in der Gattungsgeschichte des romantischen Klavierkonzerts eine Sonderstellung zu. John Warrack würdigt es in seiner Weber-Monographie als „keystone work of Romantic piano writing, crowning the bridge that leads from Dussek, Hummel, Kalkbrenner, Prince Louis Ferdinand and their contemporaries into the mid nineteenth-century and Mendelssohn, Schumann, Chopin and Liszt“. Ursächlich für diese herausgehobene Stellung des Werks ist nicht nur die technisch anspruchsvolle Virtuosität, sondern auch die neuartige Charakteristik des Ausdrucks und in besonderem Maße die aus einer programmatischen Idee entwickelte musikalisch-poetische Form. Die Verbindung der einzelnen Satzteile zu einem durchgehenden Ganzen und das (unveröffentlichte, den Zeitgenossen aber wohl bekannte) außermusikalische Programm galten schon bei den ersten Aufführungen als neuartig und kompositorisch gelungen.

Für die Edition des Werks konnte neben einem autographen Entwurfsfragment zum Beginn des I. Satzes erstmals auf die komplette autographe Partiturniederschrift (allerdings in einem sehr unzureichenden älteren Mikrofilm) zurückgegriffen werden und dadurch der den bisherigen Ausgaben zugrundeliegende Notentext des Stimmen-Erstdrucks hinsichtlich eventueller Fehler und Verlesungen überprüft werden. Grundlage der Edition bildet der Erstdruck, in dem Weber noch zahlreiche Ergänzungen vorgenommen hat. Ausführlich beleuchtet wurde auch die spätere Rezeptionsgeschichte, die durch zahllose Ausgaben im In- und Ausland dokumentiert ist.

Oberon. A Romantic and Fairy Opera / König der Elfen. Romantische Feenoper. Text von James Robinson Planché. Deutsche Fassung von Karl Gottfried Theodor Winkler. Kritische Textbuch-Edition von Solveig Schreiter (Opernlibretti – kritisch ediert, Bd. 3), München: Allitera, 381 S.

Am Vorbild der Edition des „Freischütz“-Librettos orientiert versucht der Band die Einflüsse Webers auf die Gestalt des Librettos seiner letzten Oper herauszuarbeiten. Die Sachlage ist allerdings bei dem im April 1826 in London uraufgeführten Werk um einiges komplexer als bei seinem berühmten Vorgänger. Auf dem gleichnamigen Epos von Christoph Martin Wieland beruhend, liegt der „Oberon“ nicht nur in der speziell für den englischen Bühnenkontext hergestellten Fassung von Planché vor, sondern auch in der deutschen Bearbeitung mit der Übersetzung von Winkler, welche sowohl die Grundlage für den deutschen Klavierauszug bildete, der noch unter Webers Aufsicht entstand, als auch die Werkgestalt zeigt, in der sich Webers Oper auf den Bühnen des Kontinents erfolgreich verbreitete. Auf beide Versionen wirkte der Komponist entscheidend ein.

Daher präsentiert der Band erstmals den Operntext in einer Synopse von englischem Original (Grundlage ist der Erstdruck zur Londoner Uraufführung) und deutscher Adaption (in der Druckfassung Leipzig 1826) unter Berücksichtigung aller einschlägigen überlieferten Quellen. Erweitert wurde die wissenschaftlich-kritische Neu-Edition (die wie gewohnt eine umfangreiche Quellenbeschreibung sowie -bewertung und ein Lesarten- und Variantenverzeichnis enthält) zum einen durch die Untersuchung von bekannten zeitgenössischen Dramatisierungen, die ebenfalls auf der Wielandschen Vorlage basieren, um dabei ersichtlichen Einflüssen nachzuspüren; zum anderen rezeptionsgeschichtlich um die Wirkgeschichte des vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend skeptischer beurteilten und vielfach bearbeiteten Werkes anhand der Vorstellung einiger markanter Adaptionen. Die Ausgabe ist mit zahlreichen illustrierenden Abbildungen versehen.

„Euryanthe“-Interpretationen: Studien und Dokumente zur „Großen romantischen Oper“ von Helmina von Chézy und Carl Maria von Weber (Weber-Studien, Band 10), herausgegeben von Markus Bandur, Thomas Betzwieser und Frank Ziegler, IX, 504 S.

Der bereits im letzten Jahresbericht erwähnte Band konnte durch Verzögerungen bei den Korrekturen erst 2018 erscheinen.

Fortgeführt wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

VIII, 3 (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Joachim Veit, Redaktion: Solveig Schreiter.

Aufgrund der Verzögerungen bei den Redaktionsarbeiten und der notwendigen Überprüfung von Exemplaren des Erstdrucks erscheint der Band, dessen Redaktion nun Solveig Schreiter übernommen hat, erst Anfang 2019.

III, 7 (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Libretto-Teil von Solveig Schreiter, Redaktion: Joachim Veit.

Fertiggestellt sind der Notentext des ersten Akts sowie Rohvorlagen des zweiten Akts. Solveig Schreiter erarbeitete bereits 2017 die Druckvorlage des Textbuchs (Dialoge und unterlegte Texte); als Vorarbeit zum Kritischen Bericht für das Libretto (Stoffgeschichte, Textgenese und -rezeption, Quellenbeschreibungen und Variantenverzeichnis) kann ihre oben genannte Libretto-Edition herangezogen werden. Auch zur Rezeption der Oper konnte die Materialsammlung wesentlich erweitert werden: Ausgewählte Aufführungsbesprechungen aus den frühen Jahren wurden auf der Homepage der WeGA in kommentierter Form publiziert (mit den Schwerpunkten: Bewertung des Librettos und der Musik,

Formproblematik, Interpreten). Die Edition soll bis Ende 2019 druckfertig abgeschlossen sein.

VII, 4 Werke für Klavier zu vier Händen, herauszugeben von Joachim Draheim, Redaktion: Markus Bandur.

In Zusammenarbeit mit dem externen Bandherausgeber wurden für die drei Werke die Quellenbeschreibungen sowie die Quellenbewertung abgeschlossen. Für die Edition von op. 3 ist bereits der Notensatz auf der Basis einer angefertigten Notenvorlage erstellt. Nach der Redaktion der vom Hrsg. erstellten Vorlage zu op. 10 ging diese ebenfalls in Satz. Für op. 60 wurden in der Arbeitsstelle Partiturvorlagen erstellt, um die Editionsarbeiten zu beschleunigen. Der Band soll im Frühjahr 2019 abgeschlossen werden.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an den folgenden Bänden:

VIII, 9 Der erste Ton. Klavierauszug (WeV B.2a), Jubel-Kantate. Klavierauszug (WeV B.15a), herauszugeben von Irmlind Capelle und Frank Ziegler.

Der Notentext zum „Ersten Ton“ liegt bereits seit längerem vor, jener zur „Jubel-Kantate“ wurde von der Hrsg. erstellt und wird nun in Score konvertiert. Die Arbeiten an den Textteilen können voraussichtlich bis Jahresende abgeschlossen werden, so dass der Band im Frühjahr 2019 erscheint.

III, 6 Euryanthe (WeV C.9). Partitur, 3 Bde., herauszugeben von Solveig Schreiter und Joachim Veit.

Solveig Schreiter hat als Vorbereitung der Edition werkbezogene Korrespondenzen der Librettistin H. v. Chézy mit Weber und Zeitgenossen gesichtet, fehlende Textübertragungen ergänzt und erste Kommentare angelegt. Daran anschließend wurde mit der Erarbeitung der in der Staatsbibliothek befindlichen überlieferten Libretto-Quellen begonnen. Die Quellenlage zum Werk ist äußerst komplex, denn es existieren mehrere authentische Textfassungen von der Hand der Librettistin und von Weber, die unterschiedliche Stadien des Werkes repräsentieren. Die dazu zum Teil schon vorhandenen älteren Teil-Übertragungen der Libretto-Entwürfe wurden in TEI-Codierungen überführt, wo sie nun ergänzt und miteinander verknüpft werden müssen. Teile des umfassenden Kritischen Berichts zum Text können so auf die Website ausgelagert werden. Die Arbeit an den Notentexten begann Ende 2018.

Im Berichtszeitraum konnten – dem halbjährlichen Turnus folgend – zwei Releases der digitalen Edition der WeGA veröffentlicht werden. Seit Version 3.2 stehen nun alternative Ausgabeformate zum Download zur Verfügung, d. h. im (angepassten) WeGA-TEI-Format, in „TEI all“ und „TEI simplePrint“ sowie zusätzlich im Rein-Text-Format. Außerdem wurde eine Einzelansicht für Orte und mit Version 3.3 auch für Werke implementiert. Für die erfassten Werke wird auch eine BEACON-Datei angeboten, damit sich diese schnell und einfach in andere Online-Angebote einbinden und vernetzen lassen.

In den Texten selbst hat Shino Funayama zahlreiche Ortsansetzungen ergänzt bzw. in den Texten identifiziert. Charlene Jakob hat zusammen mit Eveline Bartlitz Weber-Briefe

aus den Jahren 1815 und 1816 – maßgeblich aus erhaltenen Briefen – erschlossen und als TEI-Dokumente angelegt. Dagmar Beck setzte die Arbeit an der Kontrolle des Tagebuchs fort und Solveig Schreiter differenzierte Schriften, Briefe und Dokumente durch eine entsprechende neue Rubrizierung. Eveline Bartlitz hat neben zahllosen Ergänzungen zu Personen auch Kommentare zu den Jahrgängen 1816 sowie 1818 bis 1820 erstellt bzw. überarbeitet. Ran Mo arbeitete Notenbeispiele in die TEI-Übertragungen der Briefe und Schriften ein. Bandur, Ziegler und Jakob überarbeiteten und ergänzten im Kontext der Weber-Studien 10 die Sammlung zeitgenössischer Aufführungsbesprechungen zu Webers Oper „Euryanthe“, die auch als TEI-Texte auf der Website verfügbar sind.

Die WeGA-Schemata wurden ebenfalls an die jeweils aktuellen Versionen angepasst, so entsprechen die TEI-Schemata (für Personen, Briefe, Themenkommentare etc.) jetzt TEI P5 Version 3.3.0, das WeGA-MEI-Schema (für Werke und Quellen) entspricht MEI Version 3.0.0. Der Revisionsstand des (internen) Subversion-System erhöhte sich dabei im Jahr 2018 (Oktober 2017 bis Oktober 2018) von 15.403 auf 18.789.

Am 13. September wurde in der Akademie der Wissenschaften mit Vertretern des Verlags notwendige Anpassungen der vertraglichen Angelegenheiten der WeGA besprochen. Dabei betonte der Verlag nochmals sein Interesse an einer Printedition auch der Textanteile der Ausgabe.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 9. Oktober eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Detmolder Arbeitsstelle.

Joachim Veit hielt am 27. Februar beim Workshop „Zur Zukunft der Digitalen Briefedition“ während der DHd-Konferenz in Köln einen Kurzvortrag zum Thema „Versionierung – Zitation“.

Frank Ziegler hielt bei der Mitgliederversammlung der Internationalen C.M.v.Weber-Gesellschaft am 8. September unter dem Titel „Die Webers in Lübeck“ einen Vortrag zu Aktivitäten verschiedener Mitglieder der Familie in dieser Stadt.

Peter Stadler und Joachim Veit beteiligten sich im September mit eigenen Kursen zu TEI und Arbeiten mit XML an der Edirom-Summerschool. Im WS 2018/19 führt Veit ein Seminar zu Grundlagen der Musikedition und eine Kompaktveranstaltung zu Notensatz mit Dorico durch.

Publikationen im Berichtszeitraum:

Markus Bandur: Artikel „Carl Maria von Weber“, in: Lexikon des Orchesters, hrsg. von Frank Heidlberger, Gesine Schröder und Christoph Wunsch, Laaber 2018 (im Druck);

ders.: „Migration in der Musik. Nationale Charakteristika in Webers Kammermusik“, in: Weberiana, Heft 28 (2018), S. 149–152;

Eveline Bartlitz: „... Ich habe mein ganzes bisheriges Studium dem Meister Weber gewidmet ...“. In memoriam Georg Kaiser“, in: Weberiana, Heft 28 (2018), S. 139–146;

Joachim Veit: „Zum gegenwärtigen Stand und den Perspektiven digitaler Musikeditionen“, in: Studiolo. Kooperative Forschungsumgebungen in den eHumanities, hrsg. von

Eva-Maria Seng, Reinhard Keil und Gudrun Oevel in Zusammenarbeit mit Frank Göttmann (Reflexe der immateriellen und materiellen Kultur, Bd. 1), Berlin & Boston 2018, S. 115–136;

ders.: „Inszenierungsprobleme oder Probleme durch Inszenierung? – Musikedition am Scheideweg“, *editio* 32 (2018), S. 22–38;

ders.: „Digitale Metamorphosen? Zu den Folgen genuin digitaler Musikeditionen“, Kurzvortrag bei der XVI. Internationalen Tagung der Gesellschaft für Musikforschung, Mainz, 21.–24. September 2016, Mainz: Schott Campus, 2018;

Frank Ziegler: „Das Königlich privilegierte Breslauische Theater während der Amtszeit Carl Maria von Webers als Musikdirektor (1804–1806) – eine Dokumentation“, in: *Weberiana*, Heft 28 (2018), S. 11–88;

ders.: „Originaler Volkston versus volkstümliche Neuschöpfung. Bemerkungen zum Volkslied im musikalischen Œuvre Webers“, in: *Weberiana*, Heft 28 (2018), S. 153–161;

ders.: „Männer ‚von vorzüglichem Genie und gutem Geschmacke‘? Franz Anton von Weber und sein Sohn Carl Maria von Weber als Hofkapellmeister in Eutin bzw. Dresden im Vergleich“, in: *Das Amt des Hofkapellmeisters um 1800. Bericht des wissenschaftlichen Symposiums zum 250. Geburtstag des dänischen Hofkapellmeisters Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen (1761–1817)*, Det Kongelige Danske Videnskaberne Selskab / Royal Danish Academy of Sciences and Letters, 27. September 2011, hrsg. von Joachim Kremer und Heinrich W. Schwab (*Musik der frühen Neuzeit. Studien und Quellen zur Musikgeschichte des 16.–18. Jahrhunderts*, Bd. 6), Neumünster 2018, S. 119–158.

Solveig Schreier gab am 1. März ein Interview zu den Quellen des „Freischütz“ für eine Sendung des MDR, Joachim Veit am 30. Mai beim WDR im Rahmen eines Berichtes über die Neuedition. Die Ausgabe wurde im März als „Best Edition“ im Rahmen des diesjährigen Deutschen Musikeditionspreises prämiert. Peter Stadler erhielt bei der TEI-Konferenz in Tokio im September zusammen mit fünf weiteren KollegInnen den „Raatz Prize for TEI Ingenuity 2018“ für die Entwicklung des „correspSearch“-Netzwerks.

BERND ALOIS ZIMMERMANN-GESAMTAUSGABE

Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe

Träger und Herausgeber: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiterin: Prof. Dr. Dörte Schmidt.

Anschriften: Arbeitsstelle Berlin: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin; Tel: 030/20370-578 (Pasdzierny), 030/20370-556 (Jäger); e-Mail: pasdzierny@bbaw.de, hemma.jaeger@bbaw.de; Internet: www.bbaw.de/zimmermann. Arbeitsstelle Frankfurt am Main: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Musikwissenschaft, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main; Tel.: 069/798-22191 (Kuhl), 069/798-22192 (Bohl, Schlosser); Fax: 069/798-22190; e-Mail: a.kuhl@em.uni-

frankfurt.de, bohl@em.uni-frankfurt.de, schlosser@em.uni-frankfurt.de; Internet: www.adwmainz.de/zimmermann.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind elf Abteilungen musikalische Werke mit insgesamt 30 Bänden, z. T. mit Teilbänden, sowie zwei Abteilungen Schriften (2 Bände) und Briefe (4 Bände).

Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Matthias Pasdzierny (Arbeitsstellenleitung, 50%), Kristin Herold, M.A. (bis Oktober, 75%) sowie Hemma Jäger, M.Ed. (66%). In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Dr. Adrian Kuhl (Arbeitsstellenleitung), Benjamin Wolff Bohl, M.A. (50%) und Katharina Schlosser, M.A. (seit März, 50%) tätig. Als studentische Hilfskräfte waren in der Berliner Arbeitsstelle Marvin Gasser und Juliane Imme (beide bis März) beschäftigt; seit April arbeiten dort Josefine Lindmar und Judith Treumann. In der Frankfurter Arbeitsstelle ist Patrick Dziurla, M.A. als Wissenschaftliche Hilfskraft beschäftigt. Von März bis September waren hier zudem Verena Kolb und Caroline Schneider als Studentische Hilfskräfte eingebunden, seit Oktober sind sie als Studentische Hilfskräfte mit Abschluss tätig. Ein Werkvertrag zur Vorbereitung des Scanauftrags von Notenbeständen im Musikarchiv des WDR konnte an Jonas List vergeben werden. Miriam Henzel absolvierte in der Frankfurter Arbeitsstelle ein Praktikum.

Die Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe (BAZ-GA) legt die musikalischen Werke Zimmermanns, seine Bearbeitungen fremder Werke, seine Schriften und eine Auswahl seiner Briefe sowie der Gegenbriefe in einer historisch-kritisch edierten Form vor. Dabei erscheinen die Schriften sowie die Briefe und Gegenbriefe in einer kommentierten Edition.

Die BAZ-GA erscheint als Hybrid-Ausgabe, die aus einer herkömmlich in Bänden erscheinenden Druckausgabe und einer digitalen, internetbasierten Edition besteht. Die gedruckten Bände werden den kritischen Aspekt der Edition eines Notentextes akzentuieren und vor allem die Informationen bereitstellen, die für die musikalische Praxis sowie ein darauf ausgerichtetes wissenschaftliches Interesse relevant sind. Die digitale Edition wird dagegen mehr auf Genese wie Vernetzung der Werke untereinander ausgerichtet sein und so den Ansprüchen eines vertieften, insbesondere quellenorientierten Forschungsinteresses dienen.

Nach Gattungen gegliedert wird die BAZ-GA folgende Abteilungen umfassen: I. Oper, II. Ballette, III. Orchesterwerke, IV. Instrumentalkonzerte, V. Kammermusik, VI. Klavierwerke, VII. Vokalwerke, VIII. Bühnen-, Film- und Elektronische Musik, IX. Hörspielmusik, X. Bearbeitungen, XI. Jugendwerke, Fragmente und Paralipomena, XII. Schriften, XIII. Briefe (Auswahl).

Die Arbeiten an folgenden Notenbänden konnten im Berichtszeitraum weit vorangebracht werden:

II, 1 (Ballette: Kontraste. Musik zu einem imaginären Ballett nach einer Idee von Fred Schneckenburger; Alagoana. Caprichos Brasileiros), herauszugeben von Adrian Kuhl, Redaktion: Katharina Schlosser;

III, 5 (Orchesterwerke: Impromptu für Orchester), herauszugeben von Katharina Schlosser, Redaktion: Adrian Kuhl; (Photoptosis. Prélude für großes Orchester), herauszugeben von Benjamin W. Bohl, Redaktion: Hemma Jäger; (Stille und Umkehr. Orchesterskizzen), herauszugeben von Hemma Jäger, Redaktion: Matthias Pasdzierny;

Die Editionen der beiden vorgenannten Bände liegen bereits in weiten Teilen für die interne Redaktionsphase vor und die werkspezifischen Vorworte befinden sich in Vorbereitung.

IV, 4 (Instrumentalkonzerte: Requiem für einen jungen Dichter. Lingual für Sprecher, Sopran- und Baß-Solo, drei Chöre, Orchester, Jazz-Combo, Orgel und elektronische Klänge nach Texten verschiedener Dichter, Berichte und Reportagen), herauszugeben von Matthias Pasdzierny, Redaktion: Adrian Kuhl.

Ein im Januar von der BAZ-GA veranstalteter Workshop mit Vertreter/innen der Alban-Berg-, Arnold-Schönberg- und Anton-Webern-Gesamtausgabe diente zur Diskussion der Editionsrichtlinien und ermöglichte deren weitere Verfeinerung.

Abgeschlossen werden konnte im Berichtszeitraum die grundlegende Entwicklung eines Frameworks für den „oXygen XML-Editor“, das zur Erfassung der textkritischen Anmerkungen unmittelbar in XML dient. Durch eine grafische Oberfläche ermöglicht das Framework eine leichte Eingabe der Stellenkommentare direkt in XML und gewährleistet durch fest definierte Werte zugleich eine einheitliche Formulierung der Instrumentenabkürzungen wie eine Systematisierung der textkritischen Anmerkungen.

Die Arbeiten an der Website wurden ebenfalls vorangebracht. Die konzeptionelle Gestaltung sowie ein technisches Konzept, v. a. für die Einbindung, Filterung und Recherchierbarkeit der erstellten Datensätze (u. a. Werk-, Personen-, Briefdaten) in die Website wurden über einen externen Anbieter erstellt. Zeitgleich wurden im Vorhaben die Inhalte der Website weiter vorbereitet (u. a. Erstellung von Abstracts für die integrierte Literaturdatenbank zu Zimmermann, Vorbereitung der MitarbeiterInnen-Seiten, Brieftranskriptionen, Korrektur von Personendatensätzen). Ein Launch der Website ist für das erste Quartal 2019 vorgesehen.

Zur Unterstützung bei der Weiterqualifikation ihrer MitarbeiterInnen veranstaltete die BAZ-GA ein internes Forschungskolloquium, auf dem die MitarbeiterInnen ihre in Arbeit befindlichen Qualifikationsarbeiten zu Zimmermann vorstellten und diskutierten. Darüber hinaus hat sich die BAZ-GA wieder auf der Ebene der DozentInnen an der Ediom Summerschool in Paderborn beteiligt.

Aufgrund des Jubiläumsjahres von Zimmermanns 100. Geburtstag präsentierte sich die BAZ-GA mit zahlreichen vom Vorhaben ausgerichteten Veranstaltungen sowie einer Vielzahl von Vorträgen der Öffentlichkeit. So referierten KollegInnen aus der Ausgabe u. a. auf der Tagung „Aufführung und Edition. 17. Internationale Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition“, auf der Tagung „Komponieren im Schnittpunkt der Medien – Bernd Alois Zimmermann 100 Jahre“ der Zimmermann-Gesellschaft in Köln und auf der MEI-Conference in Washington D. C. Als Kooperationspartner richtete die Ausgabe gemeinsam mit dem Staatstheater Nürnberg anlässlich der dortigen Neuinszenierung der „Soldaten“ das Symposium „Wahrnehmungstheater. Interdisziplinäre Debatten über Bernd Alois Zimmermanns Oper ‚Die Soldaten‘“ aus.

Zur Feier von Zimmermanns 100. Geburtstag veranstaltete die BAZ-GA in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut Rom, der Deutschen Akademie Villa Massimo, dem Studio MIRAGE der Universität Udine und der musikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Roma III die internationale Tagung „Man müsste nach Rom gehen“. B. A. Zimmermann und Italien“ in Rom, auf der erstmals Zimmermanns Arbeitsaufenthalte in Italien umfassend diskutiert wurden. Neben Gesprächen mit Bettina Zimmermann, der Tochter des Komponisten, und dem Zimmermann-Schüler und Komponisten Luca Lombardi, wurde durch zwei Konzerte mit Werken Zimmermanns und mit der durch die Marionettenoper des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg eigens rekonstruierten Uraufführungsfassung von Zimmermanns und Fred Schneckenburgers Puppentheater „Das Grün und das Gelb“ musikalische und musiktheatrale Praxis in die Tagung integriert und über Künstlergespräche in die wissenschaftliche Diskussion eingebunden. Eine Publikation der Beiträge wird in der Schriftenreihe „Analecta Musicologica“ erfolgen.

Aufgrund des Jubiläumsjahres gestaltete die BAZ-GA überdies in der Berliner Akademie ein Podiumsgespräch mit dem Theologen Christoph Marksches über „Bernd Alois Zimmermanns ‚Requiem für einen jungen Dichter.‘ Musik – Religion – Zeitgeschichte“ und in Zusammenarbeit mit dem Pianisten Steffen Schleiermacher in der Mainzer Akademie ein Gesprächskonzert, für das eigens die Klavierfassung von Zimmermanns „Kontraste“ ediert und vermutlich erstmals im Konzert aufgeführt wurde.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 1./2. Oktober eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Berliner Arbeitsstelle.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: notengrafik berlin.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 26 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine browserbasierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist. Seit 2011 ist ein Band erschienen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: Dr. David Catalunya (50%), Dr. Isabel Kraft, PD Dr. Andreas Pfisterer (50%), Dr. Hanna Zühlke (50%). Studentische Hilfskräfte: Tim Eipert B.A., Jasmin Hartmann-Strauß B.A., Patricia Kolb, Lucia Swientek (seit November).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Max Haas (Basel)†, Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Die Herstellung des im Berichtsjahr 2017 abgeschlossenen Bandes **II, 2** hat sich verzögert, die Herstellung von Band **IV, 1** muss bis auf weiteres aufgeschoben werden. Grund hierfür sind technische Probleme beim Export der Daten aus der aktuell verfügbaren Version der Editionssoftware mono:di 1.1 in das Notensatzprogramm.

Im Berichtsjahr abgeschlossen:

V, 1 (Spiele aus Quellen englischer, normannischer und normanno-sizilischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild.

Die Herstellung des Notensatzes aus mit der aktuell verfügbaren Version der Editionssoftware mono:di 1.1 erstellten Daten ist nicht möglich.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit an folgenden Bänden fortgesetzt:

I, 1 (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

Zum Inhalt des Bandes in seiner bislang geplanten Form siehe Jahresbericht 2014. Die Transkription des Notentextes in digitaler Form ist abgeschlossen. Die Arbeiten am Kritischen Apparat und an der Dokumentation der Notationsbefunde sind für zwei der Hauptquellen abgeschlossen.

I, 2 (Ordinariumsgesänge aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Pfisterer.

Herausgegeben wird das Repertoire von Quellen aus Indersdorf (?), Aachen, Blaubeuren (?), Regensburg, Bamberg und Oberaltaich. Nicht in diesen Handschriften überlieferte Gesänge werden aus weiteren Quellen ergänzt. Die Transkription der sechs Hauptquellen ist abgeschlossen mit Ausnahme der Melodien in cantus-fractus-Notation, deren typographische Wiedergabe noch geklärt werden muss. Die Transkription des Notentextes in digitaler Form und der Kritische Apparat sind abgeschlossen.

II, 3 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen aquitanischer Herkunft), herauszugeben von David Catalunya.

Zum Inhalt des Bandes in seiner bislang geplanten Form siehe Jahresbericht 2017. Die Transkription des Notentextes in digitaler Form und der Kritische Apparat sind abgeschlossen. Die Definition des Inhalts der Druckversion des Bandes bedarf der Revision. Die Quellenbeschreibungen für den Band sind in Vorbereitung.

II, 4 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper, Textrevision: Ritva Jacobsson.

Zum Inhalt des Bandes in seiner bislang geplanten Form siehe Jahresbericht 2014 (unter CM II, 3). Die Definition des Inhalts der Druckversion des Bandes bedarf der Revision. Die Quellenbeschreibungen für den Band sind in Vorbereitung.

IV, 2a (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Edition, Kritischer Apparat und Dokumentation der Notationsbefunde wurden im Berichtsjahr 2017 fertiggestellt. Die Quellenbeschreibungen befinden sich in Arbeit.

IV, 2b (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft: Paris, BN lat. 1139), Melodien herauszugeben von David Catalunya, Konstantin Voigt und Kelly Landerkin, Texte herauszugeben von NN, Quellenbeschreibung von David Catalunya.

Zum Inhalt des neu konzipierten Bandes siehe Jahresbericht 2017. Die Arbeiten am der Transkription des Notentextes und der Kritischer Apparat sind abgeschlossen. Die Quellenbeschreibungen befinden sich in Vorbereitung.

V, 2 (Spiele aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild und NN, Textrevision: NN.

Die Arbeit an dem Band ruht bis auf weiteres wegen des 2017 erfolgten Ausscheidens der bisherigen Bandherausgeberin als Mitarbeiterin der Arbeitsstelle.

V, 3 (Spiele aus Quellen katalanischer, italienischer und deutscher Herkunft), herauszugeben von Isabel Kraft und Kelly Landerkin, Textrevision: NN.

Zum Inhalt des Bandes in seiner bislang geplanten Form siehe Jahresbericht 2015. Eine Quelle deutscher Herkunft wurde in die Druckversion des Bandes integriert. Es handelt sich um Fragmente eines Manuskripts, das als erstes dieses Raumes Spiele in Neumen auf eingeritzten Notenlinien überliefert, darunter auch selten überlieferte Spieletypen („Ordo prophetarum“, „Officium stellae“). Das Editions-korpus des Bandes wurde im Berichtsjahr vollständig erfasst; die Dokumentation der Notationen ist abgeschlossen. Die Quellenbeschreibungen sind in Vorbereitung.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit an folgenden Bänden aufgenommen:

I, 4 (Ordinariumsgesänge aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Andreas Pfisterer.

Der Band enthält das Repertoire dreier Quellen des 11./12. Jahrhunderts aus Arezzo (?), Ravenna (?) und Bobbio, das Repertoire des Usus Curiae Romanae nach einer frankiskanischen Handschrift des 13. Jahrhunderts, sowie eine Auswahl von Credo-Melodien des 14./15. Jahrhunderts in cantus-fractus-Notation. Für das Digitale Corpus sind darüberhinaus vorgesehen zwei weitere Quellen aus Forlimpopoli und Modena. Die Transkriptionen von fünf der sieben Quellen sind abgeschlossen, der kritische Apparat ist in Bearbeitung.

Die Arbeit an folgenden Bänden wurde weiterhin zurückgestellt (siehe dazu den Jahresbericht 2017):

II, 5 (Textierungstropen zum Offertorium und seinen Versen), herauszugeben von Hanna Zühlke. Textrevision: Gunilla Björkvall.

IV, 3 (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), herauszugeben von Hanna Zühlke und NN.

IV, 4 (Lieder aus den Quellen verschiedener Herkunft), herauszugeben von NN.

CM digital

In Kooperation mit dem Lehrstuhl für Informatik VI der Universität Würzburg (Künstliche Intelligenz und Angewandte Informatik, Prof. Dr. Frank Puppe) wurde das Konzept für eine weiterentwickelte Version der Editionssoftware *mono:di 2.0* erarbeitet, mit deren Herstellung eine in Würzburg ansässige Firma beauftragt wurde.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, E-Mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 16 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 sind drei Bände erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matteo Giuglioli (ab 1. März), Tina Köth-Kley M.A., Christin Seidenberg M.A. und Janette Seuffert M.A. (50%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Silke Reich M.A. (bis 14. November), Katharina Schlosser M.A. (bis 28. Februar) und Daniel Alles, M.A. (ab 1. Mai) mit, als studentische Hilfskräfte waren Andreas Mourão dos Santos, Emma Kern und Stephan Summers beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatte Nikolaos Beer M.A. (50%) inne (Januar bis Mitte Februar in Elternzeit; vollständige Vertretung durch Benjamin W. Bohl M.A.). OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in Progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea* (V/1), herausgegeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert.

Georg Anton Bendas Melodram *Medea* (1775) war einer der größten Erfolge im deutschen Musiktheater des späten 18. Jahrhunderts. Das Stück nach einem Text von Friedrich Wilhelm Gotter galt rasch als Musterwerk der Gattung. Es wurde jahrzehntelang überall in Mitteleuropa aufgeführt und entfaltete eine enorme Wirkungsgeschichte. Anders als in der Oper wird im Melodram nicht gesungen, sondern gesprochener Text mit Orchestermusik und Szene verbunden. Die traditionelle Formensprache der Oper (Arie, Rezitativ, Ensemble, Chor) wird daher aufgelöst und durch ein neuartiges Zusammenwirken von Musik, Sprache und Szene ersetzt. Dabei folgt die Musik dem Text und dem psychodramatischen Verlauf enger, als es in der Oper oder dem Singspiel dieser Zeit möglich war. Die Konzentration auf eine einzige Hauptfigur und das rasche, feingliedrige Wechselspiel von gesprochenem Text und Musik ermöglichten es, im Melodram konfliktreiche und widerspruchsvolle Figuren-Psychogramme mit einer neuen Intensität zu entwickeln. Im Herzen der klassischen Theaterperiode bildete die (auf Rousseau zurückgehende) Form des Melodrams damit ein „unklassisches“ Ferment. Die Gattung traf offensichtlich einen Nerv der Zeit: Speziell im deutschen Sprachraum bildete das Melodram zwischen 1775 und etwa 1790 einen äußerst populären (und heftig diskutierten) Teil des Musiktheaters, wobei Bendas *Medea* oft im Mittelpunkt der Debatten stand.

Am Ende seines Lebens überarbeitete Benda *Medea* noch einmal tiefgreifend neu und zog dabei die Summe seiner praktischen Erfahrungen mit der Bühnenwirkung des Werks. Diese späte, in vieler Hinsicht wirkungsvollere Fassung, uraufgeführt 1784 in Mannheim, blieb bislang jedoch unbeachtet und wird in der OPERA-Edition erstmals wieder greifbar. Die Änderungen, die Benda bei der Neufassung seiner *Medea*-Musik vornahm, sind erheblich und betreffen fast jeden Takt: Zahlreiche Details des musikalischen Satzes sind revidiert (Tempi, Stimmführung, Rhythmik, Begleitfiguren etc.), ferner wurde die Instrumentierung erheblich verändert, Mittelstimmen werden lebendiger geführt, die Musik ist insgesamt gekürzt und wirkungsvoll verdichtet. Benda vermerkte zu Beginn des Partitur-Autographs von 1784: „*Medea* / mit / verbesserter Musik [...] / Ich wollte, ich hätte sie unter dieser Gestalt / gleich bey ihrer Geburt auf das Theater gebracht“. Der Komponist selbst verstand also diese spätere, stark veränderte Fassung als die gültige Version des Stücks. Durch Bendas Rückzug aus dem Musikbetrieb gelangte sie jedoch nicht mehr ins Repertoire der Bühnen und ist bis heute zu Unrecht völlig unbekannt geblieben: Alle bisherigen Ausgaben des Werks – und damit auch alle vorhandenen Einspielungen – beruhen auf der frühen Fassung von 1775. Erst die neue Edition ermöglicht es nun, dieses ganz und gar ‚unklassische‘ Meisterwerk des klassischen Musiktheaters in seiner endgültigen Gestalt neu zu entdecken.

Die Edition umfasst einen gedruckten und einen digitalen Teil. Der gedruckte Teil enthält die Partitur, der ein umfangreiches Vorwort vorausgeht, in welchem die Entstehungsgeschichte des Werks, seine Quellenlage, die Besonderheiten der Gattung „Melodram“ (die auch spezifische Editionstechniken erfordern), die Textkonstituierung und weitere Details der Neuausgabe dargelegt

werden. Neben den Digitalisaten der relevanten Quellen, zu welchen auch eine autographe Bearbeitung für Streichquartett und Sprechstimme gehört, umfasst der digitale Teil neben dem Kritischen Bericht auch eine Neuedition zweier zeitgenössischer Textbücher.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

I Edward Toms (Arr.)/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*, herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Janine Droese und Tina Köth-Kley (ab 1.1. 2018).

An den folgenden Bänden wurde im Berichtszeitraum gearbeitet:

II Louis Spohr/Joseph Karl Bernard: *Faust*, herausgegeben von Tina Köth-Kley, Redaktion: Janine Droese;

III Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*, herausgegeben von Christin Seidenberg, Redaktion: Tina Köth-Kley;

III Carl Zeller/Moritz West: *Der Vogelhändler*, herausgegeben von Stefanie Acquavella-Rauch, Redaktion: Matteo Giuggioli;

III Agostino Steffani/Ortensio Mauro: *Enrico Leone*, herausgegeben von Matteo Giuggioli und Christin Seidenberg; Textedition: Janette Seuffert, Redaktion: intern;

IV Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: *Æneas i Carthago*, herausgegeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;

IV Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: *Fernand Cortez*, herausgegeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Tina Köth-Kley;

VI Adolphe Adam/Théophile Gautier/Jules-Henri de Saint-Georges/Jean Coralli/Jules Perrot: *Giselle*, herausgegeben von Doug Fullington und Marian Smith, Redaktion: Tina Köth-Kley und Janine Droese;

VI Peter von Lindpaintner/Johann Wolfgang von Goethe/Carl Seydelmann: *Ouverture, Entree, Chöre und Lieder zu Goethes Faust in der Bearbeitung von Carl Seydelmann*, herausgegeben von Andreas Münzmay und Antje Tumat, Redaktion: Janette Seuffert.

Vom 14.–17. Februar fand an der Goethe-Universität Frankfurt die 17. Internationale Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition unter dem Titel „Aufführung und Edition“ statt. Ausrichter dieser Tagung waren das Institut für Musikwissenschaft sowie das Projekt OPERA in Kooperation mit der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute der Gesellschaft für Musikforschung und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Im Rahmen der Tagung fanden zwei Konzerte statt – eines davon in Zusammenarbeit mit der Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe –, in welchen Werke aus den Projektkontexten aufgeführt wurden.

Bei der Tagung an der Universität Mainz „Music as Reference in Mobility Contexts: Operatic Pasticcios in 18th Century Central Europe“ vom 4.–6. Oktober hielt Thomas Betzwieser die Keynote „The world of pasticcio – some reflections on pre-existing text and music“. Desweiteren nahm er an der Konferenz „Contextuality of musicology: what,

how, why and because“ in Belgrad (24.–27. Oktober) mit dem Referat „The limits of uncovering context(s): intertextuality and 18th century metamelodrama“ teil.

Bei der diesjährigen Edirom Summer School am Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn vom 17.–21. September haben Matteo Giuggioli und Christin Seidenberg Kurse zur digitalen Editionsarbeit besucht.

An projektrelevanten Publikationen ist erschienen:

Thomas Betzwieser: Intertextualität im Medium der Aufführung: Das Metamelodrama „Prima la musica e poi la parole“ (Wien 1786) von Casti und Salieri, in: Melanie Unsel/Carola Bebermeier (Hrsg.), „La cosa è scabrosa“. Musikkulturelles Handeln auf den Opernbühnen in Wien um 1780, Wien 2018, S. 107-126.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Frankfurt am Main. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Kommissarische Projektleitung: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Dr. Balázs Mikusi, Budapest; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von IAML und IMS): Mathias Auclair, (IAML); Prof. Dr. Egberto Bermudez Cujar (IMS); Richard Chessier (IAML); Prof. Dr. Dinko Fabris (IMS); Massimo Gentili-Tedeschi (IAML); Jane Gottlieb (IAML); Prof. Dr. Markus Grassl (IMS); Prof. Dr. Beatriz Magalhães Castro (IAML); Prof. Dr. Thomas Schmidt (IMS); Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt (IMS). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31-33, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hosting: Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Björn Kessler (50%), Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%). Die Arbeit wurde unterstützt durch Praktikanten und Martin Bierwisch als studentischem Mitarbeiter.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (IAML) und der „Société Internationale de Musicologie“ (IMS) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien in einer Datenbank veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I war im Dezember 2011 erschienen. Sie enthielt alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden in das Erfassungssystem Muscat (s. u.) geladen. Seit Juli 2015 stehen sie im RISM Online-Katalog zur Verfügung. In Muscat haben Ländergruppen die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen einzugeben, wovon auch insbesondere durch Hinzufügen von Fundorten und Links zu digitalen Reproduktionen vielfach Gebrauch gemacht wird. Eine grundsätzlich neue Ausrichtung der Serie ist in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, Dresden, vorgesehen, und dafür wurde im Rahmen des FID-Programmes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Förderung bewilligt. Inzwischen wurde ein umfangreiches Template erarbeitet, mit dessen Hilfe Drucke in Muscat detailliert erfasst werden können. Darenin werden in Dresden Musterbestände erfasst. Zurzeit werden Vorgaben für die Ergänzung des OPAC erarbeitet, sodass bei Abschluss des nächsten Releases (voraussichtlich Anfang 2019) auch die Drucke optimal durchsucht und dargestellt werden können. Das Projekt wird abgeschlossen mit einer Handreichung für Bibliotheken, die ihre Drucknachweise selbst bei RISM ergänzen oder korrigieren wollen.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 33 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XVII: Die Triosonate. Catalogue raisonné der gedruckten Quellen, hrsg. von Ludwig Finscher, Laurenz Lütteken und Inga Mai Groote, München 2016.

Die eigentlich für eine Buchrevision gedachte Überarbeitung der Einträge von zwischen 1500 und 1550 erschienenen Drucken des Bandes B/I durch Howard Mayer Brown konnte verwendet werden, um Einträge für eine Datenbank herzustellen. Diese wurde 2015 in den

RISM Online-Katalog aufgenommen. Zwischenzeitlich konnten die verbleibenden Seiten des Bandes B/I und der Band B/II gescannt und in eine Textdatei umgewandelt werden. Auch für den zweiten Teil des B/I Bandes gibt es eine – wenn auch unvollständige – Revision von Gertraud Haberkamp. Außerdem können Daten von Early Music Online und dem Verzeichnis deutscher Musikfrühdruke (VDM 16) herangezogen werden. Durch Kombination dieser Ressourcen beabsichtigt RISM, die Einträge aus den beiden Bänden in einer verbesserten Form im Online-Katalog bereitzustellen. Mit einer nochmaligen Förderung durch den Kulturfonds der VG-Musikedition wird derzeit entschieden, bei welchen Einträgen eine Zusammenführung mit welcher Ressource sinnvoll ist. Dabei werden kleinere Änderungen bereits durchgeführt und fertige Titel freigegeben. Nach Abschluss werden die Titel technisch zusammengespült.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, letzterer herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der IAML die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) in der IAML wird eine Überarbeitung der Serie durchgeführt, die als Datenbank im Internet angeboten werden soll. Da die Arbeitsgruppe inzwischen aufgelöst wurde, bleibt abzuwarten, ob die Zusammenarbeit auf neuer Grundlage fortgeführt werden kann.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Die meisten Arbeitsgruppen verwenden das extra für diesen Zweck entwickelte Erfassungsprogramm Muscat, das kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 1.035.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet. Hinzu kommen die Datenbankeexporte, die von Italien (ICCU), Frankreich, Spanien und Österreich (ÖNB) vorliegen.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Berichtsjahr ihre Titelaufnahmen mit Muscat erfasst: Argentinien 128 Titel; China, Shanghai: 20 Titel; Hong Kong: 15 Titel; Deutschland, Dresden: 5.852 Titel, München: 5.973 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 1.700 Titel, Bayerische Staatsbibliothek: 3.391 Titel; Italien: 284 Titel; Kanada: 20 Titel; Kolumbien: 20 Titel; Kroatien: 5 Titel; Litauen: 2 Titel; Mexiko: 209 Titel; Österreich, Innsbruck: 163 Titel, Lambach: 415 Titel, Bad Ischl: 162 Titel, Salzburg: 157

Titel (Mozarteum), 55 Titel (Franziskaner), Wien/Linz: 393 Titel; Polen: 3.133 Titel; Schweiz: 11 Titel; Slowakei: 90 Titel; Slowenien: 55 Titel; Spanien: 40 Titel; Südkorea: 116 Titel; Taiwan: 105 Titel; Tschechien: 1.551 Titel; Ungarn: 1.171 Titel; UK: 4 Titel; USA: 740 Titel.

Die Zentralredaktion hat aus Altbeständen 2.754 Titel eingegeben.

Viele Arbeitsgruppen revidieren auch ältere Titel. Auch gehen in der Zentralredaktion immer wieder Ergänzungen, Hinweise auf Fehler oder Komponistenzuschreibungen von Benutzern ein, die nach Absprache mit den zuständigen Arbeitsgruppen eingearbeitet werden. Von einigen Bibliotheken erhielt die Zentralredaktion auch Listen mit Links zu Digitalisaten, die nach einer Sichtung meist automatisch in die Daten kopiert werden konnten.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. In 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen und im RISM Online-Katalog veröffentlicht werden.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe betreibt und benutzt eine eigene Installation von Muscat. Die in Einzelheiten noch abweichenden Datenmodelle werden vereinheitlicht und danach sollen die bisher eingegebenen Daten in die RISM Datenbank übertragen werden. Dann wird auch die Schweizer Arbeitsgruppe mit dem gleichen Datenbestand arbeiten können, wie alle übrigen Arbeitsgruppen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Von den Nachweisen aus dem Département konnten ca. 420 Titel teilweise übertragen und dabei Erfahrungen für eine automatisierte Konvertierung gewonnen werden. Dadurch hoffen wir, die restlichen Titel bald nachfolgen lassen zu können.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte 2016 eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt und dies auch vertraglich vereinbart werden. Der Abgleich der Personennormdatei von ICCU mit der

des RISM hat erbracht, dass ca. 40.000 neue Namen zu bearbeiten sind. Das ist nur langfristig zu bewältigen. Die gelieferten Titel von Musikhandschriften wurden in Muscat eingespielt. Sie sollen 2019 im OPAC erscheinen. Wegen der technisch schwierigen Selektion kann es zu Dubletten zu bereits vorhandenen Titeln kommen. Es wird aber jeweils ein Link zum originalen ICCU Titel geben, der die letztlich gültige Version darstellt. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Bibliografia Musicale (IBIMUS) früher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte, die allerdings wegen fehlender Finanzierung auf sich warten lassen, soll das neue Programm des RISM eingeführt werden.

USA: Es konnte eine Datenbank mit 3.400 Titeln von der Moravian Foundation in Bethlehem übertragen werden. Weitere Eingaben werden von MitarbeiterInnen der Stiftung in Muscat gemacht.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenthäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben. Dieses Projekt wurde inzwischen beendet. Neue Projekte sind aber in der Beantragungphase.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot (www.rsi-rsqv.de) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden. Das Projekt wurde leider nicht weiter gefördert.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen erfolgt über den RISM Online-Katalog, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

Im Rahmen der Kooperation mit der Universidad autonoma de Mexico wurden Musterdaten geliefert und analysiert. RISM wird Beschreibungen der historischen Bestände der Kathedrale von Mexiko City erhalten.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinsti-tuten. Grundsätzlich sollen zu den Einträgen in solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten übernommen werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 32.500 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 1.014.500 Titel.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 80er Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit Juli 2010 in einem Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich.

Im Juli konnte ein neues Release freigegeben werden. Es enthält erhebliche Verbesserungen, vor allem eine neue, auch für Tablets und Smartphones geeignete Oberfläche. Die Datenbank der Personen, Institutionen und der Literatur sind nun in die Suche einbezogen. Eine neue Startseite soll schneller zu Hintergrundinformationen führen.

Derzeit (Oktober) besteht der gesamte Datenbestand im OPAC aus 1.332.324 Titeln. Darin ist der Normdatenbestand von 11.593 Titeln aus der Personennormdatei, 70.593 aus der Institutionendatei und 34.504 Literaturzitate enthalten. Es verbleiben 1.115.800 Titel mit Quellennachweisen, die wiederum zu unterscheiden sind in 992.998 Titel mit Handschriftenbeschreibungen und 172.328 Musikdrucke. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Handschriftentiteln konnte also inzwischen um ca. 293.000 erweitert werden. Hinzu kommen die Drucke, die im Anfangsbestand nicht enthalten waren.

Die beliebten Links zu Digitalisaten konnten inzwischen auf über 54.372 erweitert werden.

Der Online-Katalog wurde im Monat durchschnittlich von 8.683 Personen bei 22.317 Besuchen genutzt, das sind im Jahr: 104.200 Personen bei 261.800 Besuchen mit 20,4 Millionen Seitenzugriffen.

Die Entwicklung des OPAC erfolgt federführend seitens der BSB München im Rahmen einer Förderung durch das FID-Programm (Fach Informations-Dienst) der DFG auf der Grundlage der proprietären Software TouchPoint. Im Rahmen dieser Förderung ist ein weiteres Release für Anfang 2019 vorgesehen, für das vor allem eine bessere Darstellung der Musikdrucke im OPAC entwickelt werden soll. Im Jahr 2018 fanden erfolgreiche Gespräche mit der BSB München und der SBB Berlin über Konsolidierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kooperation statt.

Die Datenbank wird auch von EBSCO Publishing Inc. im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM (siehe <http://www.r-musicprojects.org/>) angeboten. Hier stehen allerdings die letzten Datenupdates noch aus.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für weitere Forschung verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z.B. eine SRU-Schnittstelle. Dieses Angebot wird auch genutzt: Über die SRU-Schnittstelle z. B. gelangen die Daten in das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Sächsische Landes- und Hochschulbibliothek in Dresden zur Nutzung im eigenen Katalog. Das Forschungsprojekt Detmolder Hofmusik nutzt die Daten als Basis für weitere, detaillierte Erforschung des

Bestandes. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen der Zentralredaktion melden und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln.

Die Erfassungssoftware Muscat, die im November 2016 ausgeliefert werden konnte, ist ein open source Programm. Es ist somit auch auf die Bedürfnisse anderer Projekte anpassbar, so dass damit die Wiederverwendung der RISM-Daten für wissenschaftliche Zwecke erheblich erleichtert werden kann. An konkreten Projekten soll das im nächsten Jahr erprobt werden.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Das Erfassungsprogramm Muscat läuft zur vollsten Zufriedenheit. Selbstverständlich wird es stets weiterentwickelt, was fast monatlich zu neuen, kleineren Releases geführt hat. Muscat wird entwickelt und unterhalten in einer Partnerschaft zwischen der RISM-Zentralredaktion und RISM Schweiz, deren Beitrag zu Muscat vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gefördert wird.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Dazu haben Mitarbeiter/innen der Zentralredaktion Arbeitsgruppen besucht und auf Konferenzen Workshops gehalten. Einzelne Arbeitsgruppen geben inzwischen selbst ihre Kenntnisse in Workshops an die Kollegen/innen im Land weiter. Daneben werden auch Tutorials auf Youtube oder direkte Kontakte via Skype angeboten.

Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und die Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen, Literatur und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können.

Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren folgende Maßnahmen vorgenommen:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. (Nach Erscheinen der Datenschutzrichtlinie wurden Protokolldaten gelöscht, so dass keine Statistik mehr möglich ist.)

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 2.849 Abonnenten. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt in einer englisch-deutschen, englisch-spanischen, englisch-chinesischen, englisch-russischen und nun auch englisch-portugiesischen Ausgabe vor.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Niederländisch, Schwedisch, Chinesisch und Russisch eingestellt.

Die Kontakte zu den Arbeitsgruppen und zur Fachöffentlichkeit werden durch Teilnahme an Konferenzen und Veranstaltungen gepflegt. Am wichtigsten sind der jährliche, internationale IAML-Kongress, der im Berichtsjahr in Leipzig stattfand. Neben den üblichen RISM Veranstaltungen konnten diesmal vier Workshops zu Muscat angeboten werden, die gut besucht waren.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitz bis 10.12. Prof. Dr. Thomas Betzwieser, danach Prof. Dr. Nicole Schwindt.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de, Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, für RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen, die sich die Quellenerfassung regional teilen, zum einen an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und zum anderen an der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien, sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dessau, Stadtarchiv Dessau-Rosslau

Dessau, Anhaltisches Theater

Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek

Leipzig, Universitätsbibliothek

Magdeburg, Archiv und Bibliothek der Kirchenprovinz Sachsen

Magdeburg, Telemannzentrum

Meiningen, Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte (Nachträge)

Radeberg, Evangelisch-Lutherische Stadtkirche

Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv (Depositalbestände aus Bad Lobenstein, Bad Tabarz und Neustadt/Orla)

Aus der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek (D-DI) wurden Musikhandschriften Zittauer Provenienz katalogisiert. Zu dieser Bestandsgruppe gehört auch die Sammlung des Zittauer Kaufmanns August Christian Exner (1771–1847) mit wertvollen Abschriften und Erstdrucken von Werken von W. A. Mozart und J. Haydn. Durch Umlagerungen nach dem Zweiten Weltkrieg gingen Sammlungsstücke verloren, bevor die Reste der Sammlung 1972 an die SLUB Dresden abgegeben wurden.

Neu aufgenommen und abgeschlossen wurde die Katalogisierung des historischen Notenbestands der Evangelisch-Lutherischen Stadtkirche Zum Heiligen Namen Gottes in Radeberg (D-RG). Zu dem kleinen Bestand gehören vier Sammelhandschriften, die an Druckausgaben angebundener sind, mit 31 und 46 geistlichen Liedern und 37 und 17 Orgelstücken und die zwischen 1800 und 1850 kopiert wurden. Ferner sind handschriftlich überlieferte Werke für größere Besetzungen mit Soli, Chor und Orchester/Klavier und hohem Beliebtheitsgrad erhalten: eine Partitur von „Der Tod Jesu“ von Carl Heinrich Graun (1703–1759) und Karl Wilhelm Ramler (1725–1798) mit dem Jahr der Niederschrift 1775 und Partitur, Stimmen und Klavierauszug von „Das Lied von der Glocke“ für 6 Solostimmen, Chor und Instrumentalbegleitung von Andreas Romberg (1767–1821) und Friedrich Schiller (1759–1805).

Fortgesetzt wurde die Erfassung von Opernpartituren des späten 18. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich in Besitz des Anhaltischen Landestheaters Dessau befinden (D-DEat). Seit dem Frühsommer gibt es eine Vereinbarung zwischen dem Anhaltischen Theater Dessau-Rosslau und dem Stadtarchiv Dessau-Rosslau (D-DEsa), wonach fertig bearbeitete Materialien aus dem Theater an das Stadtarchiv zur weiteren Aufbewahrung gegeben werden. Zusätzlich zu den Opernpartituren wurden aus dem Stadtarchiv Materialien aus dem Nachlass Friedrich Schneiders entliehen, so dass nun an beiden Bestandsgruppen wechselweise gearbeitet wird.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurde die Arbeit am Bestand Bad Lobenstein fortgeführt und beendet. Die danach begonnene Erfassung des Bestandes Bad Tabarz (aus dem ehemaligen Pfarrarchiv Cabarz) steht kurz vor dem Abschluss. Aus dem Depositinalbestand Neustadt/Orla wurde die Katalogisierung von zwei umfangreichen Sammelhandschriften aus dem 16./17. Jahrhundert (Signatur 39 und 40) abgeschlossen.

Auf Werksvertragsbasis arbeiteten zwei Mitarbeiter (Phillip Schmid, Alexander Staub) in der Universitätsbibliothek Leipzig (D-LEu), ein Mitarbeiter (Hein Sauer) im Thüringischen Landesmusikarchiv in Weimar (D-WRh) und eine Mitarbeiterin (Sara Neuendorf) in Magdeburg (D-MAt und D-MAaek).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.316 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 154 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 3.470 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Aachen, Domarchiv (D-AAm)
 Bamberg, Archiv der Erzdiözese (D-BAd) [Bestand Neunkirchen am Brand]
 Bonn, Stadtarchiv und stadthistorische Bibliothek (D-BNsa)
 Brandenburg an der Havel, Katharinenkirche (D-BDk) [Nachträge/Korrekturen über Lasso-Forschungsstelle in München eingegangen]
 Eichstätt, Universitätsbibliothek (D-Eu) [Nachträge anlässlich Digitalisierung]
 Frankfurt a.M., Privatsammlung Matthias Schneider (D-Fschneider)
 Hamburg, Hochschule für Musik und Theater, Bibliothek (D-Hhfmt)
 Karlsruhe, Badische Landesbibliothek (D-KA) [Nachträge anlässlich Digitalisierung]
 Koblenz, Landesarchiv Rheinland-Pfalz (D-KBa)
 Lichtenberg, Haus Marteau (D-LIBhm)
 Mainz, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft - Abteilung Musikwissenschaft, Bibliothek (D-MZmi)
 Mainz, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-MZs)
 Mainz, Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesanbibliothek (D-MZp)
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)
 München, Bayerische Hauptstaatsarchiv (D-Mhsa)
 Nürnberg, Stadtbibliothek (D-Nst)
 Nürnberg, Bibliothek beim Landeskirchlichen Archiv (D-Nla)
 Nürtingen, Turmbibliothek in der Stadtkirche St. Laurentius (D-NUEtB, jetzt größtenteils in D-Sla)
 Osnabrück, Niedersächsisches Landesarchiv, Zweigstelle Osnabrück (D-OSa)
 Sachrang, Müllner-Peter-Museum (D-SRmmp)
 Worms, Wissenschaftliche Stadtbibliothek (D-WO)

Während des Berichtszeitraumes wurde die Katalogisierung der Musikalien des Aachener Domarchivs abgeschlossen. Es handelt sich zum größten Teil um Aufführungsmaterial von großbesetzten Messen und anderen liturgischen Werken.

Im Archiv des Erzbistums Bamberg wurde ein neu aufgefundener Bestand aus Neunkirchen am Brand erfasst und ein Katalog dazu erstellt.

Die Arbeiten im Stadtarchiv und stadthistorischen Bibliothek Bonn (D-BNsa) wurden abgeschlossen. Die Bibliothek verwahrt eine große Sammlung mit Frühdrucken des Bonner Verlages N. Simrock.

Die Forschungsstelle der Orlando di Lasso-Gesamtausgabe hat im Zuge eigener Forschungen zahlreiche Korrekturen aus dem Bestand an der Katharinenkirche in Brandenburg geliefert, welche eingearbeitet wurden.

Nachdem der Privatsammler Matthias Schneider aus Frankfurt a. M. die Arbeitsstelle zwecks Erfassung seiner alten Drucke und Handschriften kontaktierte, wurde eine Vereinbarung zur Erfassung der Drucke abgeschlossen.

Die Bibliothek der Hamburger Musikhochschule (D-Hhfmt) war bisher nicht als RISM-Fundort bekannt. Nach dem Hinweis einer Bibliothekarin wurden die Bestände erfasst.

Im Landesarchiv Rheinland-Pfalz, Koblenz (D-KBa), werden Musikalien aus dem Nachlass der Familie Bethmann-Hollweg aufbewahrt, überwiegend Drucke.

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv wurden Fragmente erfasst, die weiterer Untersuchung harren. In der Bayerischen Staatsbibliothek wurden sowohl Alt- als auch Neubestände katalogisiert.

Abgeschlossen wurde die Katalogisierung der Musikhandschriften in der Stadtbibliothek Nürnberg (D-Nst) und im Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft – Abteilung Musikwissenschaft in Mainz. In mehrtägigen Besuchen ist im Berichtszeitraum die Katalogisierung der Musikhandschriften in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek (D-MZs) und der Martinus Bibliothek (D-MZp) in Mainz recht weit fortgeschritten. In der Stadtbibliothek sind u. a. die Handschriften des Peter-Cornelius-Archivs (PCA) mit vielen Autographen des Dichter-Komponisten Peter Cornelius inzwischen vollständig im RISM-OPAC nachgewiesen. Die Musikhandschriften aus der Nürtinger Stadtkirche St. Laurentius sind, soweit sie sich im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart befinden, jetzt ebenfalls vollständig in die RISM-Datenbank aufgenommen (D-Sla, Bestand D-NUEtb), lediglich einige wenige handschriftliche Anhänge an Drucke, die sich nach wie vor in der Nürtinger Turmbibliothek (D-NUEtb) befinden, sind noch zu ergänzen. Da dieser Bestand bis vor kurzem über den engeren lokalen Umkreis hinaus weitgehend unbekannt war, ergaben sich im Zuge der RISM-Katalogisierung etliche Nachträge zu den RISM-Drucken der Reihe A/I. Im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg wurde begonnen, die bedeutenden großformatigen Chorbücher aus der Kirche St. Egidien zu katalogisieren. Das Archiv plant, die Chorbücher digitalisieren zu lassen unter Verwendung der RISM-Katalogisate als Metadaten.

Die im Vorjahr begonnene Katalogisierung von Musikalien aus der Zweigstelle Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs (D-OSa) wurde abgeschlossen mit der Erschließung der Notensammlung der Adelsfamilie von Hammerstein auf Gut Gesmold, die als Depositum vom Archiv verwahrt wird.

In Zusammenarbeit mit dem Portal Bavarikon wurde die Notensammlung des Peter Huber aus Sachrang im Chiemgau, die sich im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek befindet, vollständig digitalisiert. Reste dieser Sammlung fanden sich noch im Archiv des Müllner-Peter-Museums in Sachrang, das als neuer Fundort das Sigel D-SRmmp erhielt.

Der Bestand aus der Wissenschaftlichen Bibliothek in Worms konnte abgeschlossen werden.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Münchner Arbeitsstelle 5.292 Titelaufnahmen erstellt, dazu kommen 3.919 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 9.211 Titel).

Musikdrucke, Reihe A/I, B/I und II

Dank der neuen Aufnahmemaske für Drucke konnten 130 Einträge bisher nicht in RISM nachgewiesener Drucke (bis 1800) neu aufgenommen werden. Darüber hinaus wurden 426 neue Exempleinträge angelegt und über 50 Einträge, meist anhand von D-Mbs-Exemplaren, komplett neu überarbeitet, da die Alteinträge zu rudimentär waren.

Libretti

In der Reihe gedruckter Libretti konnten 21 Titel neu erfasst werden, bei den handschriftlichen Libretti waren es 14 Neueinträge.

Theoretische Werke

In der Reihe der theoretischen Werke waren es 3 Neueinträge, wobei die Eingabemaske dort noch unvollständig ist (es können keine Ortnachweise vorgenommen werden).

Bildquellen (RIdIM)

Die Erfassung musikikonographischer Darstellungen erstreckte sich im Berichtsjahr auf die Sichtung von noch nicht erfassten Sammlungen sowie auf die Konversion von Altdaten aus verschiedenen, teils kleineren Beständen.

Abgeschlossen wurde die Sichtung von:
Aschaffenburg, Museen der Stadt (93)

Die Bearbeitung des Altdatenbestands und Ergänzungen erfolgten bei:

Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Antikensammlung (1)

Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Kunstgewerbemuseum (6)

Düsseldorf, Stiftung Schloss und Park Benrath (40)

Kiel, Kunsthalle zu Kiel (124)

Lübeck, Die Lübecker Museen. St. Annen-Museum (72)

Lübeck, Die Lübecker Museen. Museum Behnhaus Drägerhaus (52)
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (554)
 Oldenburg, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (56)

Dabei wurden noch nicht erfasste Exponate, die in neueren Katalogen und in diversen Webdatenbanken aufscheinen, sowie zusätzliche Angaben und Korrekturen zu bereits katalogisierten Darstellungen eingearbeitet.

Der digitale Datenbestand erweiterte sich im Berichtsjahr um 998 Darstellungen. Die Anzahl der digitalen Katalogisate steigt damit auf 19.760 Einzeldarstellungen und 1.934 übergeordnete Objekteinheiten. Die Recherche nach Bildmaterial über cc-Lizenzen in der Webdatenbank (www.smb-digital.de) der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz wurde fortgesetzt. Mit der Aktualisierung von Webdatenbank und Website (www.ridim-deutschland.de) am 04. Oktober ist der aktuelle digitale Datenbestand online abrufbar.

Hinsichtlich der Weiterentwicklung der RIDIM-Webdatenbank im Rahmen des Fachinformationsdienstes (FID) Musikwissenschaft fand die Erweiterung des Datenfeldkatalogs statt, der jetzt auch Felder für Normdatenidentifikatoren aus Gemeinsamer Normdatei und Virtual Authority File zur Verfügung stellt. Identifikatoren für Künstler, musikalische Kompositionen und abgebildete Personen wurden von einer wissenschaftlichen Hilfskraft überprüft und ergänzt, sowie bei musikalischen Kompositionen und abgebildeten Personen die Ansetzung an die Gemeinsame Normdatei (GND) angeglichen. Im Juni 2018 erhielt der Kooperationspartner Association RIDIM eine Datenlieferung, die bereits die neuen Felder und Inhalte enthält.

Sonstiges

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass es ein verstärktes Interesse an der Nutzung und dem Austausch der bei RISM erstellten Daten gibt: Sei es bei der Einbindung von Daten in andere Projekte (beispielsweise in dem MEI-basierten Detmolder Hofmusik-Projekt), sei es beim Datenaustausch zwischen lokalen Online-Bibliothekskatalogen zu RISM und umgekehrt. Der Aspekt der Weiterverarbeitung von RISM-Daten gewinnt für Fragestellungen der digitalen Musikwissenschaft zunehmend an Bedeutung. Daher ist es wichtig, dass die RISM-Ländergruppe Deutschland die Entwicklungen von RISM-Datenbank, Datenstandards, Normdaten, Regelwerk und RISM-OPAC intensiv begleitet und mit der RISM-Zentralredaktion zusammenarbeitet. Um effektiv die Aufgaben wahrzunehmen, sind die Verantwortlichkeiten aufgeteilt: Für alle Fragen zum RISM-OPAC ist die Arbeitsstelle in München zuständig, für den Bereich Katalogisierung von Musikdrucken die Arbeitsstelle in Dresden.

Seit diesem Jahr steht das Template für die Erfassung von Musikdrucken in Muscat zur Verfügung. Im Rahmen des FID Musikwissenschaft in Kooperation von RISM-Zentralredaktion und der SLUB Dresden wurde seit 2017 an der Entwicklung des Templates gearbeitet. An der SLUB Dresden sollen im Rahmen dieses FID-Projekts 1.300 Drucktitel in Muscat erfasst werden. An einem Workshop am 8./9. März zur Auswertung erster Erfahrungen mit dem neuen Template und Planung der weiteren Entwicklungen nahmen auch Gottfried Heinz-Kronberger und Andrea Hartmann für die RISM-Ländergruppe Deutschland teil. Die RISM-Zentralredaktion organisierte vom 4. bis 6. Oktober einen Workshop „Erfassen von Musikdrucken“, an dem sich die Projektleiterin Barbara Wiermann und Andrea Hartmann beteiligten.

Kooperationen

Die Erschließung des von der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) erworbenen Anteils des Verlagsarchivs des Mainzer Musikverlags B. Schott's Söhne (D-MZsch) erfolgt in enger Kooperation mit der Münchner RISM-Arbeitsstelle. Insbesondere wurde von den Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle auch die Einarbeitung und Betreuung der für die Handschriftenkatalogisierung neu eingestellten Wissenschaftlerinnen übernommen, da die Katalogisierung der Schott-Handschriften mit dem RISM-Katalogisierungssystem „Muscat“ direkt in die RISM-Datenbank erfolgt. Zum Zwecke der Aktualisierung der Daten mit Nachträgen und Digitalisatangaben, aber auch für Neuaufnahmen wurde ein Musikbibliothekar der Universitätsbibliothek Münster in Muscat geschult.

Veröffentlichungen/Vorträge/Kongressteilnahmen

Hartmann, Andrea, IAML-Kongress Leipzig, Vortrag „Cataloguing music prints in RISM. Recent developments“ am 27.07.2018;

Heinz-Kronberger, Gottfried, IAML-Kongress Leipzig, Chair der Sitzung des RISM Advisory Council, 26.07.2018;

ders., Katalog der Musikhandschriften und -drucke der „Mus.ant.“-Signaturengruppe in der Stadtbibliothek Worms. Thematischer Katalog beschrieben. München: RISM-Arbeitsgruppe Deutschland e.V.; Frankfurt a.M.: RISM-Zentralredaktion, 2017;

Lauterwasser, Helmut/Scheitler, Irmgard, Eine bisher unbekannte Gelegenheitskomposition von Philippe de Monte aus dem Jahr 1589 in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, in: Journal of the Alamire Foundation, Bd. 9, Nr. 2, Brepols 2017, S. 295–315;

Lauterwasser, Helmut, Ein musikalisches Stammbuch im Umfeld des Geistlichen Ministeriums zu Braunschweig aus dem 17. Jahrhundert, in: Schütz-Jahrbuch 39 (2017), Kassel 2018, S. 71–178;

ders., „Mein Herz ist viel zu schwach Euch zu verlassen“ – Eine neu entdeckte Arie von Georg Philipp Telemann; in: Concerto, 2018 Nr. 277, H. 1, S. 22–25;

ders., Ein verschollen geglaubtes Oratorium von Gottlob Harrer in Nürtingen, in: Bach-Jahrbuch 104 (2018), S. 185–206;

ders., Historische Inventare als Quelle zur Erforschung der Geschichte der Kantate im deutschen Südwesten am Beispiel Nürtingens, Vortrag bei der Interdisziplinären wissenschaftlichen Tagung „Quellen, Repertoire und Überlieferung der Kantate im deutschen Südwesten 1700–1770“, Stuttgart, 16.–18.11.2017;

Voss, Steffen, Das Johann Adolf Hasse zugeschriebene Passions-Oratorium „La morte di Cristo“ und seine musikhistorische Einordnung, Vortrag „52. International Musicological Colloquium Brno“. 23.-25.10.2017, Online-Veröffentlichung des Beitrags in Vorbereitung;

ders. Die Notensammlung des Müllner Peter von Sachrang: Einblicke in die Musikpraxis eines bayerischen Bergdorfes im frühen 19. Jahrhundert, Vortrag in der Bayerischen Staatsbibliothek am 28.06.2018;

ders., Die Musikaliensammlung des Müllner Peter in Sachrang. Typisches Repertoire eines bayerischen Dorfchors zu Beginn des 19. Jahrhunderts?; Vortrag auf dem Symposium „Dorf - Musik - Leben – Die Sachranger Notensammlung geht um die Welt“, Sachrang bei Aschau, 30.06.2018;

Undine Wagner, Kirchenmusik im thüringischen Nesselal – Streiflichter auf den Notenbestand Goldbach, in: „Denn Musik ist der größte Segen...“ Festschrift Helen Geyer zum 65. Geburtstag, hrsg. von Elisabeth Bock und Michael Pauser, Sinzig 2018, S. 243–251.

Personenregister

- Acquavella-Rauch,
 Stefanie 15, 17, 18, 70
 Alles, Daniel 68
 Allroggen, Gerhard 55
 Anderl, Reiner 3
 Appel, Bernhard R. 5, 6
 Arlt, Wulf 65
 Atkinson, Charles 65, 66
 Auclair, Mathias 71

 Bandur, Markus 56, 57,
 58, 59, 60
 Bartlitz, Eveline 56, 59,
 60
 Bauer, Tobias 48
 Bebermeier, Carola 71
 Beck, Dagmar 60
 Becker, Alexander 30,
 31, 33, 34
 Beeks, Graydon 20
 Beer, Nikolaos 30, 68
 Behr, Johannes 9, 11,
 12, 13, 14
 Beiche, Michael 41, 42,
 43
 Berg, Holger von 55
 Bermudez Cujar, Egberto
 71
 Best, Terence 20
 Betzwieser, Thomas 19,
 58, 68, 70, 71, 78
 Bey, Henning 25
 Biehler, Marvin 51
 Bierwisch, Martin 72
 Björkqvall, Gunilla 65,
 66, 67
 Blaut, Stephan 20, 21
 Bock, Elisabeth 85
 Bock, Sina 51
 Bohl, Benjamin Wolff
 61, 62, 63, 68
 Bolz, Sebastian 47, 48,
 49, 50
 Borchard, Beatrix 14
 Bowden, Lorna 22
 Brandenburg, Daniel 15,
 18, 19
 Brinkmann, Reinhold 34

 Brown, Bruce Alan 17,
 18
 Brunner, Renate 46
 Brzoska, Matthias 3
 Burrows, Donald 20
 Buschmeier, Gabriele 3,
 4, 15, 17, 44

 Calella, Michele 19
 Camilot, Raffaella 66
 Capelle, Irmlind 56, 59
 Catalunya, David 65, 66,
 67
 Chesser, Richard 71
 Chong, Riyo 43
 Clausen, Hans Dieter 20,
 21
 Cox, Susanne 5, 6, 8, 9
 Cremer, Tirza 41, 44

 Dewald, Sandra 41
 Dinglinger, Wolfgang
 27
 Draheim, Joachim 59
 Droese, Janine 68, 70
 Dufner, Jens 5, 7, 70
 Dürr, Walther 38, 39, 40
 Dvoran, Yuval 22
 Dziurla, Patrick 47, 62

 Eckstein, Susanne 38, 40
 Edelmann, Bernd 49
 Eich, Katrin 9, 10, 11,
 13, 14
 Eipert, Tim 65
 Eller, Florence 49
 Erhard, Alexander 48
 Evers, Timo 41, 43, 44,
 45

 Faber, Rudolf 38, 39
 Fabris, Dinko 71
 Falletta, Martina 72
 Farcas, Valentina 13
 Feisst, Sabine 37
 Fernández, Carlos Lozano
 46
 Finke, Sarah 51

 Finscher, Ludwig 72
 Freitag, Katharina 48
 Friesenhagen, Andreas
 22, 23, 24
 Fullington, Doug 70
 Funayama, Shino 56, 59
 Fütterer, Daniel 30

 Gaigg, Michi 39
 Gardner, Matthew 20,
 38, 39
 Gasser, Marvin 62
 Gentili-Tedeschi,
 Massimo 71
 Geyer, Helen 85
 Giuggioli, Matteo 68,
 70, 71
 Goerne, Matthias 13
 Gözl, Tanja 15, 17
 Gottlieb, Jane 71
 Göttmann, Frank 61
 Gould, Elaine 33
 Gozzi, Marco 65
 Grafschmidt, Christopher
 30, 31, 33, 34
 Grassl, Markus 71
 Groote, Inga Mai 72
 Gruber, Gernot 3
 Grund, Vera 17
 Gūlbadamova, Sofja 13

 Haas, Max 65
 Haberkamp, Gertraut 73
 Hafner, Laura 15
 Hallmark, Rufus 44
 Hambitzer, Gerald 25
 Hanft, Andrea 35, 36
 Hantelmann, Lavinia 15
 Harasim, Clemens 26,
 27, 28, 29
 Harper-Scott, J. P. E. 50
 Hartmann, Andrea 78,
 84
 Hartmann-Strauß, Jasmin
 65
 Hartwig, Maja 5, 6, 8, 9
 Hatt, Hanns 3
 Haug, Andreas 65

- Hauschildt, Jakob 9, 10, 11, 12, 14
Häuser, Jacqueline 41
Heckmann, Harald 71
Heidlberger, Frank 60
Heidrich, Jürgen 3
Heine, Claudia 47, 48, 49, 50, 51
Heinemann, Michael 45, 46
Heinzer, Felix 65
Heinz-Kronberger, Gottfried 78, 84
Helmer, Debora 51
Helms, Marianne 22
Henzel, Miriam 62
Herold, Kristin 5, 62
Hiley, David 65, 66
Hirsch, Stephan 72
Hirschmann, Wolfgang 20, 21, 22
Hofer, Achim 34
Hoffmann, Richard 34
Högl, Georg 51, 55
Hornig, Norbert 25
Horstenkamp, Ulrike 34
Huck, Oliver 65
- Imme, Juliane 62
Iversen, Gunilla 66
- Jacobsson, Ritva 66
Jäger, Hemma 61, 62, 63
Jakob, Charlene 56, 59, 60
Järvi, Paavo 13
Jestremski, Margret 51, 55
Joncus, Berta 70
Josic, Jelena 46
Jost, Christa 51, 54, 55
- Kech, Adrian 47, 48, 49, 50, 51
Keil, Klaus 71, 72
Keil, Reinhard 61
Keller Veronika 48
Kepper, Johannes 5, 6, 7, 8
Kern, Emma 68
Kessler, Björn 72
- Kirsch, Kathrin 10, 11, 12, 14
Klaper, Michael 65, 66
Klauser, Benedikt 51, 54
Kluger, Mirjam 38, 39, 40
Knechtges-Obrecht, Irmgard 45
Koch, Armin 41, 44
Koch, David 30
Kolb, Patricia 65
Kolb, Verena 62
König, Stefan 30, 31, 33, 34
Konrad, Ulrich 3, 41, 44, 48, 51, 55, 71
Kopitz, Klaus Martin 46, 47
Köth-Kley, Tina 68, 70
Kraft, Isabel 65, 67
Krämer, Jörg 69
Krämer, Ulrich 35, 36, 37
Kramer, Ursula 34
Kraus, Gido 72
Kremer, Joachim 61
Kruckenberg, Lori 65
Kube, Michael 38, 39
Kuhl, Adrian 62, 63
- Landerkin, Kelly 67
Landgraf, Annette 20, 21
Lautenschläger, Philine 35, 36
Lauterwasser, Helmut 78, 84
Leibbrandt, Philipp 47
Leinekugel, Maximilian 48
Leipold, Dominik 47, 50, 51
Leopold, Silke 4
Lindmar, Josefina 62
Lindmayr-Brandl, Andrea 71
List, Jonas 62
Liu, Yin-Shao 15
Lombardi, Luca 64
Loose-Einfalt, Katharina 14, 38, 39, 40
- Lütteken, Laurenz 72
- Maaß, Ingeborg 41
Magalhães Castro, Beatriz 71
Maintz, Marie Luise 55
Markschies, Christoph 64
Marti-Becker, Laura 30
Martin, Christine 38, 39, 40
Marx, Hans Joachim 20
Marxen, Alexander 72
Melkert, Hella 35, 36, 37
Mende, Wolfgang 51
Meng, Jie 41
Mengele, Martina 47
Middelhoff, Frederike 51
Mikusi, Balázs 71
Mo, Ran 56, 60
Morent, Stefan 65
Mourão dos Santos, Andreas 68
Mühle, Friederike 22, 23, 25
Müller, Birgit 26, 27, 28, 29
Müller-Wieland, Jan 50
Münzmay, Andreas 5, 19, 70
Musgrave, Michael 11
Muus, Arne 33
- Neff, Severine 37
Neovesky, Anna 18
Neuendorf, Sara 80
Nguyen, Alexander 30
Niemöller, Klaus Wolfgang 45
Noack, Florian 45
Novara, Elisa 5, 7, 8, 9
- Obert, Salome 5
Oechsle, Siegfried 9, 14
Oevel, Gudrun 61
Ograjenšek, Suzana 20
Ottenberg, Hans-Günter 51
Ozmo, Žak 70

- Pacholke, Michael 20, 21
 Papadopoulou, Vasiliki 9, 11, 13
 Pascall, Robert 10, 11
 Paschen, Kai 22
 Pasdzierny, Matthias 61, 62, 63
 Paskuda, Carolin 22
 Pauser, Michael 85
 Pernpeintner, Alexander 47, 48, 49, 50, 51
 Petersen, Erko 10, 12
 Petrov, Daniil 27
 Pfisterer, Andreas 65, 66, 67
 Philippi, Daniela 15, 17, 18, 19, 29
 Pietschmann, Klaus 4, 15, 19, 70, 71
 Pohl, Stefanie 48
 Popp, Susanne 30, 33, 34
 Pugin, Laurent 7, 71
 Puppe, Frank 68
- Raab, Armin 13, 22, 24, 25
 Ramer-Wünsche, Teresa 20
 Rankin, Susan 65
 Rawitzer, Andreas 52
 Reich, Silke 15, 68
 Reiser, Salome 27, 48, 49
 Richts, Kristina 9
 Ried, Dennis 30, 31, 33
 Riethmüller, Albrecht 3, 4, 15
 Risinger, Mark 21
 Roberts, John H. 20, 71
 Roch, Eckhard 8
 Roeder, Torsten 51, 54, 55
 Rogers, Vanessa 70
 Rohfleisch, Felicia 22
 Roland, Perry 6
 Root, Gordon 37
 Rosenmüller, Annegret 46, 47
 Rosenthal, Carmen 78
- Rovelli, Federica 5, 6, 7, 8, 9
- Sallis, Friedemann 9
 Sänger, Richard 5, 6, 8
 Sauer, Hein 80
 Saxer, Marion 19
 Schäbel, Johannes 48
 Schauerte, Katharina 22
 Scheitler, Irmgard 84
 Schenk, Stefan 47, 49, 50, 51
 Schick, Hartmut 47, 48
 Schink, Yvonne 10, 11, 13
 Schleiermacher, Steffen 64
 Schlicht, Sebastian 5
 Schloen, Silke 22, 25
 Schlosser, Katharina 61, 62, 63, 68
 Schlothmann, Julia 41, 44
 Schmidt, Birgit 51
 Schmidt, Christian Martin 26, 27, 29
 Schmidt, Dörte 4, 61
 Schmidt, Phillip 20, 80
 Schmidt, Thomas 71
 Schneider, Caroline 62
 Schneider, Matthias 81
 Schnell, Dagmar 78
 Scholz, Ute 41
 Schönfeld, Elisabeth 16
 Schreiter, Solveig 56, 57, 58, 59, 60, 61
 Schröder, Gesine 60
 Schuller, Christoph 51
 Schüssler-Bach, Kerstin 14
 Schwab, Heinrich W. 61
 Schwarz, Ralf-Olivier 29
 Schwemer, Bettina 51
 Schwindt, Nicole 78
 Seedorf, Thomas 30, 38
 Seidenberg, Christin 68, 70, 71
 Seipelt, Agnes 7
 Seng, Eva-Maria 61
 Seuffert, Janette 68, 69, 70
- Shein, Yuliya 15, 18, 19
 Siegert, Christine 7, 24
 Sirker, Udo 34
 Slowik, Holger 51
 Smith, Marian 70
 Smyka, Ekaterina 46
 Spering, Andreas 25
 Spörl, Birgit 41, 44
 Sprang, Christian 34
 Stadler, Peter 56, 60, 61
 Staub, Alexander 80
 Stein, Leonard 34
 Steinbeck, Wolfram 22, 25
 Steiner-Grage, Stefanie 30, 31
 Stephan, Rudolf 34, 35, 36
 Stratton Hild, Elaine 66, 67
 Struck, Michael 9, 11, 13, 14
 Struck-Berghäuser, Anna Theresa 13
 Summers, Stephan 68
 Sutcliffe, Richard 27
 Swientek, Lucia 65
 Synofzik, Thomas 43, 44, 45, 46, 47
- Tadday, Ulrich 11, 12
 Tan, Emily X. 50
 Tentler, Isabell 41, 44
 Thomas, Christina 41, 44
 Thomas, Günter 24
 Trautwein, Wolfgang 34
 Treumann, Judith 62
 Troge, Thomas A. 30
 Tumat, Antje 70
- Umbreit, Tabea 48
 Unseld, Melanie 71
 Unverricht, Hubert 23, 24
- Veit, Joachim 5, 7, 8, 9, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61
 Vlahovits, Frederic von 18
 Voigt, Jan-Peter 5

- Voigt, Konstantin 66, 67
Voit, Johannes 30
Vojtěch, Ivan 34
Volckmar-Waschk, Heide
22, 23, 25
Voss, Steffen 78, 85
- Wagner, Katharina 55
Wagner, Undine 78, 85
Walter, Horst 24
Ward, Jennifer 72
Warrak, John 57
Wehner, Ralf 26, 27, 28,
29
- Weigert, Franziska 48
Wendt, Matthias 43
Werley, Matthew 19
Wernhard, Eike 18
Wiechert, Bernd 9, 11,
12, 35, 36
Wiedemer-Höll, Isabella
72
Wiermann, Barbara 84
Wiesenfeldt, Christiane
4, 47, 71
Wilken, Hendrik 20
Wolff, Christoph 71
- Woodring Goertzen,
Valerie 14
Woschenko, Claus 11
Wünsch, Christoph 60
- Zechner, Ingeborg 17,
19
Ziegler, Frank 56, 58,
59, 60, 61
Zimmermann, Bettina
64
Zühlke, Hanna 65, 67
Zwank, Maren 48